

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit/ Title of the Master's Thesis

„Klimaschutz und der aktive Einsatz der Generationen“

verfasst von/ submitted by

Nadine Koglmüller, BA

Angestrebter akademischer Grad/ in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Soziologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Dr. Valeria Bordone

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Themenbereich und Problemstellung	2
1.2. Erkenntnisinteresse und Fragestellung	4
1.3. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit	6
2. Generationen – Definitionen und Konzepte	7
2.1. Der gesellschaftliche Generationenbegriff	8
2.2. Der familiale Generationenbegriff	9
2.2.1. Generationenbeziehungen	10
2.3. Außerfamiliale Generationenbeziehungen	13
2.4. Generationengerechtigkeit	15
3. Klimawandel – Folgen, Gerechtigkeit und Aktivismus	19
3.1. Ursachen des Klimawandels	20
3.2. Folgen des Klimawandels	22
3.3. Auswirkungen des Klimawandels	24
3.4. Klimagerechtigkeit	27
3.5. Umweltaktivismus	28
3.5.1. Klimaschutzbewegungen	29
3.5.1.1. Fridays for Future	30
3.5.1.2. Parents for Future	32
3.5.1.3. Grandparents for Future	33
4. Methodisches Vorgehen	35
4.1. Quantitative Erhebung	37
4.1.1. Der Fragebogen	37
4.1.2. Auswertung des Fragebogens	39

4.2.	Qualitative Erhebung.....	42
4.2.1.	Leitfadengestützte Interviews.....	42
4.2.2.	Feldzugang und Sample.....	43
4.2.2.1.	Der Leitfaden	46
4.2.3.	Auswertung der Interviews	46
5.	Ergebnisdarstellung.....	53
5.1.	Klimaschutzbewegungen.....	53
5.2.	Beweggründe für die Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung.....	61
5.3.	Zusammenarbeit der Allianzen.....	67
5.4.	Einfluss des Aktivismus auf das familiäre Umfeld	71
5.5.	Individuelle Maßnahmen im Klimaschutz	75
6.	Diskussion der Ergebnisse.....	85
6.1.	Klimaschutzbewegungen.....	85
6.2.	Beweggründe für die Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung.....	86
6.3.	Zusammenarbeit der Allianzen.....	87
6.4.	Einfluss des Aktivismus auf das familiäre Umfeld	88
6.5.	Individuelle Maßnahmen im Klimaschutz	90
7.	Fazit.....	92
8.	Limitationen und Ausblick	95
	Literaturverzeichnis	97
	Tabellenverzeichnis	106
	Abstract (Deutsch)	107
	Abstract (English).....	108

1. Einleitung

In den letzten Jahren erhielt der Klimaschutz immer mehr Aufmerksamkeit in der Gesellschaft. Unzählige Menschen versammelten sich weltweit um für eine angemessene Klimapolitik und Klimagerechtigkeit zu demonstrieren. Der voranschreitende Klimawandel und dessen Folgen waren in den letzten Jahren vermehrt zu spüren. Extreme Wetterereignisse führten zu verheerenden Folgen für Mensch und Natur, wie beispielsweise Dürren oder Überschwemmungen (Bentz-Hölzl 2014, S. 37). Um auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam zu machen und diese einzudämmen, wurden einige Klimaschutzbewegungen gegründet. Die wohl bekannteste Bewegung, die in den letzten fünf Jahren gegründet wurde, ist „Fridays for Future“. Diese Bewegung wurde von einer einzigen Person initiiert. Die schwedische Schülerin Greta Thunberg verstand die Dringlichkeit des Klimawandels und versuchte mit ihrer Aktion ein Zeichen im Klimaschutz zu setzen. Sie trat in den Schulstreik und demonstrierte anfangs täglich und in weiterer Folge jeden Freitag vor dem schwedischen Parlament. Diese Aktion führte dazu, dass sich weltweit junge Menschen anschlossen und ebenfalls für angemessenen Klimaschutz demonstrierten. Daraus entstand eine Klimaschutzbewegung mit vorwiegend jungen Mitgliedern, die nicht mehr dabei zusehen wollen, wie Politiker/innen ihre Zukunft verspielen (Fridays for Future Austria). Sie fordern Politiker/innen auf, entsprechende Klimaschutzmaßnahmen vorzunehmen, damit sie eine lebenswerte Zukunft haben werden. Im Laufe der Zeit wurden auch andere Personen auf die Thematik aufmerksam. Viele erwachsene Personen schlossen sich den jungen Aktivist/innen an und nahmen an den weltweiten Klimaprotesten von „Fridays for Future“ teil. In Folge dessen wurden weitere Klimaschutzbewegungen gegründet. Die sogenannten Allianzen von „Fridays for Future“ sind beispielsweise „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“. Die Mitglieder dieser Organisationen sind bereits älter und viele von ihnen haben bereits Kinder oder Enkelkinder. Die verschiedenen Bewegungen verfolgen dasselbe Ziel – den Schutz des Klimas.

1.1. Themenbereich und Problemstellung

Der Klimawandel stellt eine der größten Bedrohungen der Menschheit dar (Nikendei et al. 2020, S. 60). Die Folgen der Erderwärmung sind bereits heutzutage weltweit zu spüren. Folgen, wie beispielsweise Hitzeperioden, Dürren und Überschwemmungen haben oftmals verheerende Folgen für Mensch und Natur. Um den voranschreitenden Klimawandel einzudämmen, müssen viele Bereiche in der Gesellschaft radikal verändert werden. Bereiche die große Mengen Treibhausgasemissionen ausstoßen, tragen maßgeblich zu der Erderwärmung bei und müssen klimafreundlich und nachhaltiger gestaltet werden. Um den Emissionsausstoß verschiedener Länder zu reduzieren, unterzeichneten viele Staaten im Jahr 2015 das Pariser Klimaabkommen (Paris Agreement 2015). Damit verpflichteten sich unzählige Staaten Klimaschutzmaßnahmen vorzunehmen, um bestimmte Klimaschutzziele einzuhalten. Eines der größten Ziele dieses Abkommens ist die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels (Paris Agreement 2015, S. 3). Dies bedeutet, dass die globale Durchschnittstemperatur nicht über 1,5 Grad Celsius ansteigen darf. Wird diese Grenze überschritten, würden die Folgen des Klimawandels noch drastischer werden. Der Temperaturanstieg würde beispielsweise dazu führen, dass die Temperatur in manchen Regionen derartig ansteigt, sodass eine Anpassung an diese unmöglich wäre (Bentz-Hölzl 2014, S. 47). Um dies zu verhindern sollten von politischen Entscheidungsträger/innen entsprechende Maßnahmen vorgenommen werden. In Österreich geht die Klimapolitik jedoch eher schleppend voran. Politiker/innen stellen andere Themen in den Vordergrund und vernachlässigen die womöglich größte Krise der Menschheit.

Umweltorganisationen, wie beispielsweise Greenpeace und WWF machen seit vielen Jahren auf die Gefahren des Klimawandels aufmerksam (Sommer et al. 2015, S. 15). Im Jahr 2018 wurde eine neue Bewegung gegründet, welche ebenfalls auf die Dringlichkeit des Klimawandels aufmerksam macht. Die Aktion der schwedischen Schülerin Greta Thunberg führte dazu, dass eine weltweite Protestbewegung junger Menschen entstand. Thunberg blieb freitags dem Unterricht fern und demonstrierte stattdessen vor dem schwedischen Parlament. Dies erregte viel Aufmerksamkeit, sowohl in Schweden als auch international. Viele Kritiker/innen waren der Meinung, dass sie dies nur tut, um nicht in die Schule gehen

zu müssen. Der Auslöser ihrer Aktion war jedoch die drohenden Folgen der Klimakrise, wenn nicht entsprechend gehandelt wird. Die Zukunft der jungen Aktivistin und vieler anderer junger Menschen ist ungewiss, wenn der Klimawandel weiter voranschreitet. Im Zuge dessen verliert Bildung an Bedeutung, da die Zukunft ohnehin nicht gesichert ist. Die Medien berichteten intensiv über die Aktion der Schülerin und dadurch wurden viele junge Menschen weltweit auf sie aufmerksam. Sie schlossen sich der schwedischen Aktivistin an und demonstrierten ebenfalls freitags, anstatt die Schule zu besuchen. Daraus entstand die Protestbewegung „Fridays for Future“. Die jungen Menschen gingen wöchentlich freitags auf die Straße, anstatt am Unterricht teilzunehmen. Die Proteste erzeugten viel Aufmerksamkeit in der Gesellschaft und dies führte dazu, dass die Thematik des drohenden Klimawandels präsenter wurde (Haunss et al. 2020, S. 10). Bei weiteren Protesten von „Fridays for Future“ konnte beobachtet werden, dass nicht mehr nur junge Menschen demonstrieren, es schlossen sich auch erwachsene Menschen, beispielsweise Eltern und Großeltern, an. Klimaschutz wird also nicht mehr nur von jungen Aktivist/innen gefordert, sondern sie erhalten auch Unterstützung von älteren Generationen (Sommer et al. 2020, S. 27). Dadurch setzten die Teilnehmenden ein Zeichen der Vielfalt. Die Klimakrise ist ein gesamtgesellschaftliches Problem und Maßnahmen sollten schnell durchgesetzt werden, um die Folgen des Klimawandels zu reduzieren. Im Zuge der wöchentlichen Demonstrationen wurden neue Untergruppierungen von „Fridays for Future“, sogenannte Allianzen gegründet. In Österreich gibt es mittlerweile 15 Allianzen (Fridays for Future a) und die Mitglieder dieser Allianzen unterscheiden sich in ihrem Alter oder beruflichen Tätigkeiten. Im Rahmen dieser Arbeit sind die beiden Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ von Interesse.

Die Bewegung „Fridays for Future“ wurde bereits in einigen Studien untersucht. Dabei standen oftmals die Mitglieder oder das rasante Wachstum der Bewegung im Vordergrund der Untersuchungen (Haunss et al. 2020; Noth & Tonzer 2022; Conrad 2022). Die Anzahl der Mitglieder der Bewegung stieg beispielsweise aufgrund der Dringlichkeit des Klimawandels rasant an (Sommer et al. 2020, S. 15). Die verschiedenen Allianzen dieser Bewegung wurden jedoch bislang kaum untersucht. Dabei ist besonders die Vielfalt der Allianzen und der Mitglieder interessant. Die Schüler/innen-Bewegung erhält Unterstützung von Personen mittleren und höheren Alters. Am Beispiel der Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ wird deutlich, dass der Klimawandel alle Generationen betrifft.

In Zusammenhang mit Generationen wird beim Klimaschutz in den Medien oftmals von einem Generationenkonflikt berichtet. Vorurteile gegenüber anderen Generationen gibt es bereits seit vielen Jahren. In Bezug auf den Klimawandel werden junge Aktivist/innen oftmals kritisiert, dass sie nur demonstrieren, um den Unterricht zu schwänzen. Desweiteren wird den jungen Personen vorgeworfen, dass sie zu wenig Ahnung vom Klimawandel und den nötigen Veränderungen hätten. Diese Vorurteile führten dazu, dass sich die jungen Aktivist/innen wehrten. Sie verurteilten beispielsweise das ausbleibende Handeln älterer Generationen im Klimaschutz, da diese Bereiche dominieren, in denen Maßnahmen im Klimaschutz umgesetzt werden müssen (Hurrelmann & Albrecht 2020, S. 230). Desweiteren wird von den jungen Menschen argumentiert, dass die ältere Generation maßgeblich für den Klimawandel verantwortlich ist, da diese übermäßig viele Ressourcen verbraucht hätten. Aufgrund der gegenseitigen Vorurteile wird oftmals von einem Generationenkonflikt gesprochen. Die Generationen haben verschiedene Ansichten zum Klimawandel und diese führen zu einem erhöhten Konfliktpotenzial. Die untersuchten Bewegungen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ zeigen jedoch, dass sich beispielsweise auch ältere Personen für den Klimaschutz einsetzen. Sie demonstrieren ebenfalls für entsprechende Klimaschutzmaßnahmen und verfolgen dasselbe Ziel wie die Mitglieder von „Fridays for Future“. Anhand dieser Allianzen wird ein Generationenkonflikt eher unwahrscheinlich. Im Rahmen dieser Arbeit soll aufgezeigt werden, dass die Generationen zusammenarbeiten und sich gegenseitig im Klimaschutz unterstützen.

1.2. Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Der Klimawandel und dessen Folgen betreffen heutzutage bereits viele Menschen weltweit. Die Auswirkungen verschlimmern sich und viele Menschen sorgen sich vor weiteren gravierenden Folgen. „Der Klimawandel ist in Österreich durch langjährige Messungen und Beobachtungen belegt und geht deutlich rascher vor sich als im weltweiten Mittel.“ (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie b. 2023). Trotz des Voranschreitens des Klimawandels unternimmt die österreichische Politik zu wenig im Klimaschutz. So gibt es beispielsweise seit über zwei Jahren kein Klimaschutzgesetz in Österreich (Fridays for Future b). Dies bedeutet, dass

Politiker/innen in den letzten beiden Jahren keine neuen Klimaziele definiert haben, um die Klimaschutzziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen. In einem Bericht des Bundesministeriums (2022) wird der Fortschritt im Klimaschutz in Österreich dokumentiert (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie 2022). Im aktuellen Bericht des Ministeriums wird beschrieben, dass die Klimaschutzziele aktuell nicht erreicht werden können, da der Emissionsausstoß weiterhin zu groß ist und zu wenige Maßnahmen zur Reduktion der Emissionen vorgenommen werden (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie 2022, S. 9).

Viele Umweltschutzorganisationen machen immer wieder auf die Problematik und die Dringlichkeit des Klimawandels aufmerksam. Sie fordern schnelles Handeln aller Verantwortlichen. Wenn nicht so schnell wie möglich entsprechende Maßnahmen getroffen werden, schreitet die Klimakrise ungebremst voran und dies hätte verheerende Folgen für Mensch und Natur. Der Emissionsausstoß muss reduziert werden, damit das Leben auch in Zukunft noch ohne gravierende Folge möglich ist. Im Zuge dessen wird im Klimaschutz auch von Klimagerechtigkeit gesprochen. Darunter wird unter anderem verstanden, dass alle Generationen das Recht auf eine schöne Natur und eine lebenswerte Zukunft haben (IPCC 2022). Wird jedoch nicht gehandelt, haben vor allem nachkommende Generationen mit den Auswirkungen des Klimawandels zu kämpfen.

Viele junge Klimaaktivist/innen demonstrieren bei wöchentlichen Streiks für entsprechende Klimaschutzmaßnahmen und setzen sich für eine lebenswerte Zukunft ein. Sie richten ihre Forderungen an Politiker/innen. Bei den Mitgliedern von „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ könnten sich die Beweggründe von denen der jungen Menschen unterscheiden. Auf der Website der beiden Allianzen steht beispielsweise beschrieben, dass sie aufgrund der jungen Menschen handeln. Sie wollen diese in ihren Forderungen unterstützen (Parents for Future Österreich; Grandparents for Future Austria). Die Mitglieder dieser Bewegungen unterscheiden sich in ihrem Alter und auch in ihren Aktionen. Jede Bewegung organisiert einerseits eigene Aktionen und andererseits werden Aktionen anderer Allianzen unterstützt. „Fridays for Future“ ist beispielsweise bekannt für die weltweiten Demonstrationen. Sie mobilisieren viele Menschen, gemeinsam an den Streiks teilzunehmen und mehr Druck auf die Politik auszuüben. „Parents for Future“ organisiert

beispielsweise kleinere Aktionen, wie eine Fahrraddemonstration in Wien. Die Mitglieder von „Grandparents for Future“ schreiben hingegen oftmals Briefe an Verantwortliche verschiedener Bereiche. Die Aktionen der Bewegungen unterscheiden sich also voneinander. Die Generationszugehörigkeit der Mitglieder könnte darauf einen Einfluss haben.

Aufgrund der beschriebenen Thematik ergibt sich folgende Forschungsfrage, welche im Rahmen dieser Arbeit beantwortet werden soll:

Welche Rolle spielt die Generation beim Klimaschutz?

Im Zuge dessen sollen auch folgende Unterfragen beantwortet werden:

Welche Personen sind Teil der Klimaschutzbewegungen?

Welche Gründe gibt es für eine Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung?

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen den Generationen beim Klimaschutz?

1.3. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist, den Einsatz für den Klimaschutz aus Sicht von verschiedenen Generationen darzustellen. Im Fokus der Untersuchung stehen dabei die Protestbewegung „Fridays for Future“ und die Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“. Die Mitglieder dieser Bewegungen unterscheiden sich in ihrem Alter und gehören unterschiedlichen Generationen an. Sie verfolgen mit ihrem Aktivismus dasselbe Ziel – das Klima zu schützen. Im Zuge dieser Arbeit sollen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Generationen dargestellt werden, am Beispiel der genannten Klimaschutzbewegungen. Im Vordergrund der Untersuchung stehen dabei der Zusammenhalt der Generationen, sowie das Konzept der Generationensolidarität. Die Unterstützungsleistungen der familialen Generationen sollen dargestellt werden. Desweiteren soll die Beziehung zwischen außerfamilialen Generationen näher erläutert werden. Als zentrales Konzept fungiert auch die Generationengerechtigkeit, welche im Klimaschutz eine zentrale Rolle spielt. Die Zusammenarbeit zwischen den Aktivist/innen

steht im Vordergrund der Untersuchung und der oftmals in den Medien dargestellte Generationenkonflikt soll mithilfe der Daten widerlegt werden.

Zu Beginn der Arbeit werden der Generationenbegriff, sowie die dazugehörigen Konzepte näher erläutert. Der Generationenbegriff wird in den Sozialwissenschaften auf zwei verschiedenen Ebenen beschrieben. Dabei wird auch auf den Begriff der Generationengerechtigkeit eingegangen, da dieser im Klimaschutz eine zentrale Rolle spielt. Anschließend wird die Problematik des Klimawandels näher beschrieben. Es wird sowohl auf die Ursachen, als auch auf die Folgen und die Auswirkungen für verschiedene Personengruppen eingegangen. Im Zuge dessen werden auch die Klimaschutzbewegungen, welche Teil der Untersuchung sind, näher beschrieben. Im Anschluss daran wird das methodische Vorgehen dargestellt. Die Besonderheiten des Mixed-Methods-Designs werden dabei hervorgehoben. Zu Beginn wird die quantitative Erhebung dargestellt und anschließend die qualitative Erhebung. Die Ergebnisse werden im nächsten Abschnitt beschrieben. Danach werden die Ergebnisse interpretiert und als Abschluss folgen das Fazit, sowie ein Ausblick für weitere Forschungen und Limitationen dieser Arbeit.

2. Generationen – Definitionen und Konzepte

Generationen sind oftmals Gegenstand sozialwissenschaftlicher Untersuchungen. Vor allem in der Familien- und Alterssoziologie werden Generationen in Hinblick auf verschiedene Bereiche, wie beispielsweise Gesundheit, Zusammenhalt oder Solidarität untersucht. Die Familiensoziologie untersucht beispielsweise das Verhältnis von Enkelkindern, Kindern, Eltern und Großeltern in allen Facetten (Künemund & Szydlik 2009, S. 7). In der Alterssoziologie wird oftmals die Beziehung zwischen Großeltern und Enkelkindern untersucht. Diese Beziehung wird sowohl aus Sicht der Kinder, als auch aus Sicht der Großeltern dargestellt. Auch im Alltag ist man immer wieder mit dem Generationenbegriff konfrontiert. Oftmals werden diskriminierende Aussagen getätigt, wie beispielsweise, die junge Generation ist faul und hat keinen Respekt vor älteren Personen. Am Beispiel des Klimawandels zeigt sich, dass viele junge Personen häufig der Ansicht sind, dass ältere Generationen für den Klimawandel verantwortlich sind. Die Medien sprechen dabei oftmals

von einem Generationenkonflikt. Ob tatsächlich ein Konflikt zwischen Generationen besteht, ist nicht wirklich belegt.

Der Klimawandel wirkt sich jedoch auch verschieden stark auf Personen verschiedenen Alters aus. Ältere Personen nehmen die Auswirkungen beispielsweise stärker wahr, als jüngere. Der Kreislauf älterer Personen stellt sich weniger gut auf erhöhte Temperaturen ein, als bei jungen Erwachsenen (Augustin 2020, S. 2). Desweiteren führen Vorerkrankungen ebenfalls zu stärkeren Auswirkungen (Wanka et al. 2014, S. 468).

Desweiteren handeln und engagieren sich verschiedene Generationen unterschiedlich stark im Klimaschutz. Der Klimawandel führt auch zu Veränderungen in der Gesellschaft. „So hat etwa der menschlich bedingte Klimawandel in den letzten Jahren die Lebensinteressen zukünftiger Generationen verstärkt in den Vordergrund gestellt.“ (Höpflinger 2022, S. 4).

Doch um Generationen wissenschaftlich analysieren zu können, muss zu Beginn der Begriff Generation definiert werden. Es gibt viele verschiedene Definitionen und Konzepte von Generationen und Generationenbeziehungen. Einige davon werde ich in diesem Kapitel näher beschreiben.

2.1. Der gesellschaftliche Generationenbegriff

Grundsätzlich wird in der Soziologie zwischen dem Konzept der familialen Generationen und dem Konzept der gesellschaftlichen Generationen unterschieden. Der gesellschaftliche Generationenbegriff ist auf der Makroebene anzusiedeln (Schmid 2014, S. 23). Bei diesem Generationenbegriff stehen Geburtsjahrgänge und gemeinsame Erfahrungen im Vordergrund. Der Generationenbegriff auf gesellschaftlicher Ebene zielt „auf Gemeinsamkeiten aufgrund gleicher oder benachbarter Geburtsjahrgänge im Sinne von generationstypischen Erfahrungen und – möglicherweise als Konsequenz – gemeinsamen Werte oder Lebensstilen, nicht aber auf Altersgruppen.“ (Künemund & Szydlík 2009, S. 10). Das bedeutet, dass es bei diesem Konzept um Personen geht, die ähnliche Geburtsjahrgänge haben und aufgrund ähnlicher Erfahrungen einer Generation zugeordnet werden können. Im Zuge dessen wird auch oftmals von Generationenzusammenhängen gesprochen. „Ein Generationenzusammenhang umfasst Personen, die nicht nur zur selben Zeit in eine

historisch-soziale Lebensgemeinschaft geboren wurden, sondern die an einem gemeinsamen Schicksal partizipiert haben.“ (Steinbach 2016, S. 92f.). Die Erfahrungen und Erlebnisse der Mitglieder einer Generationen beeinflussen die Wertvorstellungen der anderen (Steinbach 2016, S. 93). Dies kann gut am Beispiel der 68er-Generation beobachtet werden. Die Proteste der sogenannten 68er- Generation führten zu ähnlichen Werten und Lebensstilen der Mitglieder (Szydlik 2001, S. 70). Die Mitglieder dieser Generation sind also nicht miteinander verwandt, aber sie gehören der gleichen Generation an, aufgrund gemeinsam erlebter Erfahrungen. Am Beispiel der 68er-Generation sind die Proteste und das gemeinsame Ziel dieser Proteste, die Erfahrungen, welche diese soziale Bewegung prägten.

2.2. Der familiale Generationenbegriff

Das zweite Konzept der Generationenforschung ist das familiale Generationenkonzept. Der familiale Generationenbegriff ist auf der Mikroebene anzusiedeln. Mit diesem Begriff ist die Abfolge einer Abstammungslinie – Kinder, Eltern und Großeltern – gemeint (Künemund & Szydlik 2009, S. 9; Höpflinger 2022, S. 11). Dieses Generationenkonzept gewinnt in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung. Aufgrund des demografischen Wandels, steigt die Lebenserwartung der Menschen an. Durch den Anstieg des Lebensalters haben die Generationen mehr Zeit miteinander, die sie zusammen verbringen können (Albert et al. 2020, S. 2; Deindl 2017, S. 420). Großeltern erleben häufiger wie die Enkelkinder aufwachsen. Aufgrund der gemeinsamen Zeit, können häufiger gemeinsame Aktivitäten unternommen werden. Dies hat einen positiven Einfluss auf die Beziehung zwischen Enkelkindern und Großeltern (Höpflinger & Hummel 2006, S. 36). Bei diesem Konzept ist die Zuschreibung eines Individuums zu einer Generation abhängig von der Perspektive. Es gibt zwei Möglichkeiten wie man die Generationszugehörigkeit betrachten kann. Einerseits aus dem historischen Zeitpunkt der Geburt heraus. Dabei bleibt das Individuum das gesamte Leben über das Kind der Eltern. Andererseits kann die Generationszugehörigkeit zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Leben betrachtet werden. Dabei wird deutlich, dass Individuen im Laufe ihres Lebens verschiedenen familialen Generationen angehören können. Zu Beginn werden sie der Generation der Kinder zugeordnet. Im weiteren Lebensverlauf verändern sich familiale Strukturen und die jungen

Personen bekommen selbst Kinder. Dann können sie der Generation der Eltern zugeordnet werden (Künemund & Szydlik 2009, S. 9). Das bedeutet, dass ein Individuum im Laufe ihres Lebens mehreren Generationen angehören kann. Dies schließt auch mit ein, dass die Zugehörigkeit zu zwei oder mehr Generationen auch gleichzeitig erfolgen kann. Ein Individuum ist immer Kind der Eltern, aber gleichzeitig kann es auch bereits Elternteil oder Großelternteil sein. Familiäre Generationenbeziehungen bleiben das gesamte Leben über bestehen. Die Veränderungen der Generationszugehörigkeit im Laufe des Lebens führen auch zu Veränderungen der gesellschaftlichen Rollen. Wenn Personen ein Kind bekommen, steht die Rolle der Eltern im Vordergrund (Künemund & Szydlik 2009, S.9).

2.2.1. Generationenbeziehungen

Unter dem Begriff der Generationenbeziehungen wird das Verhältnis verschiedener Generationen verstanden. Mit dem Modell der Generationenbeziehungen wird erforscht wie sich die Generationen über einen gewissen Zeitraum hinweg gegenseitig beeinflussen und unterstützen (Lüscher & Liegle 2003, S.54). „Sie beinhalten Prozesse der gegenseitigen Beeinflussung, des Austausches und der Unterstützung.“ (Lüscher & Liegle 2003, S. 54). Generationenbeziehungen werden vorwiegend in dem familialen Generationenkonzept verwendet.

Höpflinger (2022) unterscheidet vier Formen der Generationenbeziehungen – negative Interdependenz, positive Interdependenz, Independenz/Unabhängigkeit und Ambivalenz (Höpflinger 2022, S. 20). Diese verschiedenen Formen werde ich im Folgenden näher beschreiben.

2.2.1.1. Negative Interdependenz (Generationenkonflikt)

Diese Form der Generationenbeziehungen ist charakterisiert durch einen Werte- und Interessenskonflikt der Generationen. Die Werte und Interessen der verschiedenen Generationen unterscheiden sich voneinander und stehen im Widerspruch zueinander

(Höpflinger 2022, S. 20). Doch nicht jeder Generationenunterschied führt zu Konflikten zwischen den Generationen. Differenzen von Wert- und Interessenshaltungen führen nur unter bestimmten Bedingungen, wie beispielsweise starre Autoritätsgewalt älterer Generationen, zu Konflikten zwischen den Generationen (Höpflinger 2022, S. 21). Generationenkonflikte bilden seit Jahren eine gesellschaftliche Spannungsdimension (Kohli 2009, S. 232).

2.2.1.2. Positive Interdependenz (Generationensolidarität)

Diese Form der Generationenbeziehungen ist durch eine positive Beziehung zwischen den Generationen charakterisiert. „Die Interessen älterer und jüngerer, nachkommender Generationen sind nicht unvereinbar, sondern im Gegenteil positiv verknüpft“ (Höpflinger 2022, S. 21). Die Generationen haben eine gute Beziehung untereinander und unterstützen sich in vielen Bereichen gegenseitig. Diese Hilfe und Unterstützung von Generationen wird auch erwartet (Höpflinger 2022, S. 21). Die Unterstützung der Generationen kann anhand des Konzepts der Generationensolidarität erfasst werden. Die Theorie der intergenerationellen Solidarität wurde von Bengtson & Kollegen entwickelt. Darunter wird ein intrafamiliärer Zusammenhalt verstanden, der über den Lebenslauf hinweg bestehen bleibt (Höpflinger 2022, S. 22). Generationensolidarität bleibt trotz gesellschaftlicher Veränderungen stabil. „[...] auch wenn der Einzelne immer mehr in einem Spannungsverhältnis zwischen den eigenen Bedürfnissen und der Verpflichtung zur Solidarität steht.“ (Albert et al. 2020, S. 3). Auch wenn die Kinder beispielsweise bereits erwachsen sind, ausgezogen sind und eine eigene Familie gegründet haben, bleibt diese Solidarität zu ihren Eltern und oftmals auch zu den Großeltern bestehen.

Um das komplexe Konstrukt der Generationensolidarität empirisch erfassen zu können, entwickelten Bengtson & Roberts (1991) sechs Dimensionen. Anhand dieser Dimensionen soll die Solidarität zwischen den verschiedenen Generationen festgestellt werden. Die Dimensionen sind: assoziative, affektive, konsensuelle, funktionale, normative und strukturelle Solidarität (Bengtson & Roberts 1991, S. 857).

Die assoziative Solidarität umfasst gemeinsame Aktivitäten und Kontakte zwischen den Generationen. Dazu zählen etwa Gespräche, Unternehmungen und Besuche von den Generationsmitgliedern (Bengston & Roberts 1991, S. 857).

Die affektive Solidarität umfasst die emotionale Nähe, also die positiven Gefühle zwischen den Generationen (Schmid 2014, S. 24; Steinbach 2016, S. 93). Die Zuneigung, das Verständnis und das Vertrauen der Familienmitglieder können in dieser Dimension gemessen werden (Bengston & Roberts 1991, S. 857). Die emotionale Verbundenheit der Generationen steht im Vordergrund dieser Dimension.

Die konsensuelle Solidarität beschreibt die Übereinstimmung von Werten zwischen den Generationen (Steinbach 2016, S. 93). In dieser Dimension könnten Konflikte auftreten, wenn bestimmte Werte und Normen von einer Generation nicht geteilt werden.

Die Hilfe- und Unterstützungsleistungen der Generationen können anhand der Dimension der funktionalen Solidarität gemessen werden. Die Unterstützungsleistungen können in drei Kategorien aufgeteilt werden – emotionale Unterstützungsleistungen, finanzielle Transferleistungen und zeitliche Hilfeleistungen (Bengston & Roberts 1991, S. 857; Schmid 2014, S. 24).

Die normative Solidarität umfasst das Engagement der Erfüllung familialer Rollen. Es geht um die Wahrnehmung der familialen Verpflichtungen der Familienmitglieder gegenüber anderen Familienmitgliedern (Steinbach 2016, S. 93; Schmid 2014, S. 24). Nicht die realen Unterstützungsleistungen stehen im Vordergrund, sondern die Bereitschaft solidarisch zu handeln. (Igel 2012, S. 34f.).

Die sechste Dimension ist die strukturelle Dimension. Diese beschreibt inwiefern äußere Umstände, wie beispielsweise die Wohnentfernung oder die Anzahl der Familienmitglieder, solidarisches Handeln fördern oder einschränken (Bengston & Roberts 1991, S. 857). Eine große Wohndistanz zwischen den Generationen könnte dazu führen, dass solidarisches Handeln nur mehr eingeschränkt möglich ist.

2.2.1.3. *Independenz (Unabhängigkeit)*

Bei diesem Modell sind die Interessen und die Kultur der einzelnen Generationen voneinander unabhängig. Höpflinger (2022) beschreibt dieses Modell der

Generationenbeziehung wie folgt „Was die jungen tun, berührt ältere Menschen wenig und umgekehrt sind die Wertorientierungen und Lebenserfahrungen der vorangegangenen Generationen für nachkommende Generationen ohne Belang“ (Höpflinger 2022, S. 23). Jede Generation hat eigene Interessen, welche nicht in Verbindung mit den Interessen anderer Generationen stehen. Dadurch werden Konflikte zwischen Generationen reduziert. Es führt jedoch auch zu autonomen Lebensweisen und wenig sozialer Interaktion (Höpflinger 2022, S. 23).

2.2.1.4. Ambivalenz

Das Konzept Ambivalenz wurde von Kurt Lüscher geprägt (Lüscher 2005). Ambivalenz soll als Alternative zu dem Solidaritäts- und Konfliktkonzept dienen. Lüscher (2005) beschreibt Ambivalenzen wie folgt: „Von Ambivalenzen kann gesprochen werden, wenn gleichzeitige, auseinanderstrebende Gegensätze des Fühlens, Denkens, Handelns, Wollens und der Beziehungsgestaltung, die für die Konstitution individueller und kollektiver Identitäten relevant sind, zeitweise oder dauernd als unlösbar interpretiert werden.“ (Lüscher 2005, S. 62). Bei diesem Modell wird davon ausgegangen, dass sowohl positive, als auch negative Aspekte die Beziehungen zwischen den Generationen charakterisieren (Schmid 2014, S. 26). Auch in Bezug auf Unterstützungsleistungen kann Ambivalenz angewendet werden. Unterstützungsleistungen in der Familie können somit gleichzeitig positiv und negativ erlebt werden. (Schmid 2014, S. 27).

2.3. Außerfamiliäre Generationenbeziehungen

Generationenbeziehungen werden oftmals nur innerhalb familialer Generationen beschrieben. Intergenerationelle Projekte können jedoch nicht eindeutig einem Generationenkonzept zugeordnet werden (Eisentraut 2007, S. 52). In der intergenerationellen Forschung geht es beispielsweise um Kontakte zwischen Generationen außerhalb des familialen Kontextes. Grundsätzlich haben Personen mit unterschiedlichem Alter wenig Kontakt zu Personen anderen Alters. Junge Personen haben beispielsweise in der

Schule hauptsächlich Kontakt mit jungen Personen. Ältere Personen haben in ihrem Alltag vermehrt Kontakt zu älteren Personen und nur selten Kontakt zu jüngeren. Den Kontakt zu Personen anderen Alters beschreibt Höpflinger (2022) als Gelegenheitskontakte und professionell-organisatorische Kontakte, beispielsweise junge Pfleger/in und pflegebedürftige ältere Person (Höpflinger 2022, S. 51). Im Familienkontext treffen sich Generationen häufiger mit Generationen anderer Altersgruppen. Doch außerhalb dieser familialen Generationen kommt es nur in seltenen Fällen zu Kontakten zwischen Personen verschiedener Altersgruppen. „Für den außerfamilialen Kontext, gilt also, dass dort nur wenige Begegnungen zwischen den Generationen stattfinden und dass das intergenerationelle Beziehungsgeflecht dort außerordentlich dünn ist.“ (Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen 2012, S. 111). Um generationenübergreifenden Kontakt zu fördern, wurden diverse Projekte entwickelt. „Im Bereich Freiwilligenarbeit findet ebenfalls ein generationenübergreifender Austausch statt. Es handelt sich bei generationenübergreifender Freiwilligenarbeit um ein Tätigkeitsfeld, bei dem ein Austausch und ein Miteinander der Generationen bewusst als Ziele formuliert sind und im Kontext von sogenannten Generationenprojekten beziehungsweise -initiativen stattfindet.“ (Schütt 2022, S. 62). Diese Projekte haben das Ziel, dass das Verhältnis der Generationen auch im außerfamiliären Kontext enger wird (Schütt 2022, S. 62).

Auch in anderen Bereichen der Gesellschaft kann das Engagement verschiedener Generationen beobachtet werden. Ältere Personen leisten beispielsweise nach dem Eintritt in die Pension einen Beitrag für das Gemeinwohl, indem sie politisch aktiv werden. Es zeigt sich, dass bei älteren Personen die Sorge um nachfolgende Generationen im Mittelpunkt steht und dass sie Verantwortung gegenüber jüngeren Generationen übernehmen (Eisentraut 2007, S. 56).

Im Klimaschutz kann dieses Engagement der älteren Bevölkerung ebenfalls beobachtet werden. Im Zuge der Protestbewegung „Fridays for Future“ gründeten ältere Menschen die Allianz „Grandparents for Future“. Sie setzen sich als Großeltern aktiv für den Klimaschutz ein. Damit unterstützen sie die Protestbewegung der jungen Generation. Auch wenn sie nicht mit den jungen Personen verwandt sind, verstehen sie die Wichtigkeit der Thematik für diese Personengruppen.

Ein weiterer Begriff der im Klimaschutz in Zusammenhang mit Generationen steht ist Generationengerechtigkeit. Im Klimaschutz wird von vielen Aktivist/innen Klimagerechtigkeit gefordert. Dies schließt auch Generationengerechtigkeit mit ein. Da Generationen im Fokus dieser Arbeit stehen möchte ich im Folgenden näher auf Generationengerechtigkeit eingehen.

2.4. Generationengerechtigkeit

Generationen sind oftmals Gegenstand sozialwissenschaftlicher Untersuchungen. Sie werden aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht. Oftmals stehen das Zusammenleben und die Interaktion zwischen den Generationen im Zentrum der Untersuchungen. Doch auch im Klimaschutz spielen Generationen eine zentrale Rolle. Im Rahmen vom Klimaschutz können beispielsweise die Handlungen der Generationen untersucht werden, die sie für den Klimaschutz tätigen. Ein weiterer Aspekt ist die Generationengerechtigkeit. Wie verhalten sich Mitglieder verschiedener Generationen gegenüber anderer Generationen? Dies werde ich im Folgenden näher beschreiben.

Die Mitglieder der Protestbewegung „Fridays for Future“ sind junge Menschen, die sich aktiv für ihre Zukunft einsetzen. Sie fordern neben angemessenen Klimaschutzmaßnahmen auch Klimagerechtigkeit. Unter Klimagerechtigkeit versteht man grundsätzlich, dass Industrieländer entsprechende Maßnahmen setzen um Entwicklungsländer im Klimaschutz zu unterstützen. Im Sachstandsbericht des *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) werden drei Prinzipien von Klimagerechtigkeit definiert. Zu Beginn wird die Verteilungsgerechtigkeit beschrieben. Damit ist die Lasten- und Nutzenverteilung zwischen Individuen, Staaten und auch Generationen gemeint (IPCC 2022, S. 7). Die Gerechtigkeit zwischen Generationen wurde bereits von einigen Wissenschaftler/innen untersucht.

Butterwegge (2009) versteht unter Generationengerechtigkeit eine „[...]faire Aufteilung der Ressourcen, Verpflichtungen und Lasten zwischen den Generationen (Butterwegge 2009, S. 216). Alle Individuen sollten darauf achten, dass Ressourcen fair aufgeteilt werden und beispielsweise nicht von einer Generation zu stark in Anspruch genommen werden. Es sollte darauf geachtet werden, dass alle Generationen die gleichen Bedingungen zum Leben auf

der Erde zur Verfügung haben. Generationengerechtigkeit umfasst neben allen Generationen, die aktuell auf der Welt leben, auch nachkommende Generationen, die zukünftig auf der Erde leben werden. Im Klimaschutz wird Generationengerechtigkeit beispielsweise in Bezug auf den Zustand der Erde beschrieben. Im Vordergrund der Untersuchung steht der Zustand der Erde und wie diese an nachkommende Generationen weitergegeben wird (Roser et al. 2017, S. 57). Das Ziel von Generationengerechtigkeit ist, dass nachkommende Generationen dieselben Bedingungen vorfinden sollen wie wir (Roser et al. 2017, S. 60). Auch Bürbaumer (2022) ist der Meinung, dass Klimaschutz mit Bedacht auf nachfolgende Generationen stattfinden soll. „Klimaschutz ist nicht Verzicht, sondern bedeutet im Gegenteil, zukünftigen Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.“ (Bürbaumer 2022, S. 4). Einzelne Individuen schützen das Klima durch verschiedene Maßnahmen, die sie im Alltag ergreifen. Diese Maßnahmen haben auch Auswirkungen auf nachfolgende Generationen. Wenn keine Maßnahmen getroffen werden, hat dies gravierende Auswirkungen für nachkommende Generationen. „Was wir heute an Maßnahmen versäumen, wird die nächste Generation auszubügeln haben.“ (Fuchs 2010, S. 42). Es liegt in der Hand jedes einzelnen etwas zum Allgemeinwohl, auch zukünftiger Generationen, beizutragen.

Doch nicht nur einzelne Bürger/innen sind für den Klimaschutz verantwortlich. Ekardt (2010) sieht neben Bürger/innen auch Politiker/innen in der Verantwortung Generationengerechtigkeit herzustellen. „Es darf Politik und Bürgern also nicht egal sein, wenn künftigen Generationen ein stark verändertes Globalklima und geplünderte Ressourcenvorräte hinterlassen werden.“ (Ekardt 2010, S. 236). Auch Bordat (2010) ist der Ansicht, dass im Klimaschutz einerseits jeder einzelne und andererseits alle Bürger/innen verantwortlich sind (Bordat 2010, S. 193). Das bedeutet, dass sowohl individuell Maßnahmen ergriffen werden sollen, aber zusätzlich auch im Kollektiv gehandelt werden muss. Die Ressourcen der Erde dürfen nicht maßlos von einer Generation verbraucht werden, denn dadurch werden nachfolgende Generationen beeinträchtigt. Die Generationen sollten zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen, um das Klima zu schützen. Jedes Individuum kann seinen eigenen Beitrag leisten und profitiert davon kurzfristig am Meisten. Wenn man beispielsweise mit dem Fahrrad fährt, anstatt mit dem Auto, ist man an der frischen Luft und dies ist gut für die Gesundheit. Die individuellen Maßnahmen einzelner Mitglieder der Gesellschaft können dazu führen, dass andere

Mitglieder motiviert werden und ebenfalls handeln.

Die Gesamtbevölkerung profitiert jedoch am Meisten von einem gemeinsamen Klimaschutz (Beyerl 2010, S. 254). Desweiteren ist zu beachten, dass sich Generationen schon immer auf andere Generationen stützen, um sich weiter zu entwickeln. „Keine Generation wäre heute dort, wo wir stehen, wenn sie sich nicht auf die vorhergehende oder nachfolgende stützen könnte.“ (Scheib 2020, S. 60). Die Generationen helfen sich in vielen Bereichen gegenseitig und entwickeln sich dadurch weiter.

Generationengerechtigkeit umfasst also das Zusammenleben, die Handlungen der Generationen und die Auswirkungen dieser Handlungen. Die Menschen sollten versuchen, die Welt so zu hinterlassen, dass sie für nachkommende Generationen lebenswert ist. Sie sollten die Ressourcen der Erde nicht übermäßig in Anspruch nehmen, damit auch nachkommende Generationen genügend Ressourcen zur Verfügung haben. Anhand von Klimaschutzbewegungen wird deutlich, dass Generationengerechtigkeit bereits eine zentrale Rolle bei den Forderungen spielt. Viele junge Menschen setzen sich aktiv für ihre Zukunft ein. Doch sie fordern nicht nur eine lebenswerte Zukunft für sich, sondern für alle Menschen, die zukünftig auf der Erde leben werden. Sie beziehen ihre Forderungen nicht explizit auf ihre eigene Generation, sondern fordern Maßnahmen, die gesamtgesellschaftlich positive Auswirkungen haben werden.

Im Rahmen dieser Arbeit stehen sowohl das familiäre Generationenkonzept als auch gesellschaftliche Generationen im Vordergrund. Einerseits werden Generationenbeziehungen innerhalb der Familie, vor allem in Bezug auf Zusammenhalt und Solidarität untersucht. Die Aktivist/innen der Protestbewegungen „Grandparents for Future“ engagieren sich beispielsweise für die Zukunft ihrer Kinder und Enkelkinder. Andererseits gibt es Kontakte zwischen gesellschaftlichen Generationen der Protestbewegungen. Die Allianzen „Grandparents for Future“ und „Parents for Future“ bestehen aus Personen, die sich aufgrund ihrer Großeltern- oder Elternrolle diesen Bewegungen angeschlossen haben. Sie interagieren mit den jungen Personen von „Fridays for Future“. Dadurch entsteht ein Austausch außerfamiliärer Generationen. Diese verhalten sich solidarisch miteinander und unterstützen sich gegenseitig, da sie dasselbe Ziel verfolgen.

Im Zuge dessen werden einerseits die Beziehungen der Aktivist/innen zu ihren verwandtschaftlichen Generationenbeziehungen untersucht und andererseits der Kontakt

zwischen nicht familiären Generationen auf gesellschaftlicher Ebene. Besonders die Konzepte der Solidarität, des Zusammenhalts und der Generationengerechtigkeit stehen im Fokus dieser Untersuchung. Diese sollen am Beispiel der Protestbewegungen „Fridays for Future“, „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ dargestellt werden.

3. Klimawandel – Folgen, Gerechtigkeit und Aktivismus

Der Klimawandel stellt eine der größten Bedrohungen der Menschheit dar (Nikendei et al. 2020). Der Klimawandel kann kaum mehr von jemandem geleugnet werden, da die Auswirkungen immer deutlicher zu spüren sind. Zusätzlich wurde auch in zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen belegt, dass der Klimawandel existiert. „Im internationalen Rahmen sind sich Klimaexperten und Wissenschaftsgremien einig, dass der Klimawandel Realität ist (Stark et al. 2009, S. 699). Doch was versteht man genau unter dem Begriff Klimawandel? Zu Beginn muss der Begriff Klima von dem Begriff Wetter differenziert werden, diese werden im Alltag oft synonym verwendet. Die Wetterforschung beschreibt einzelne Wetterphänomene über einen kurzen Zeitraum. Das Klima hingegen umfasst größere Zeiträume, etwa 30 Jahre (Bentz-Hölzl 2014, S. 35). Das bedeutet, dass das Klima die gesamten Wetterereignisse über eine lange Zeit hinweg miteinschließt. Spricht man vom Klimawandel ist also die Veränderung der Temperatur und aller Wetterereignisse gemeint. Ein Grund für die Veränderung des Klimas ist beispielsweise der Anstieg des Emissionsausstoßes. Dieser führt zu einem globalen Temperaturanstieg, welcher verheerende Folgen für Mensch und Natur hat. Um die Folgen und Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten, gibt es unzählige Menschen, die sich aktiv für den Schutz des Klimas einsetzen. Diese Aktivist/innen leisten mit ihren Protesten einen wichtigen Beitrag im Klimaschutz, da sie auf die Problematik und Dringlichkeit des Themas aufmerksam machen.

In diesem Kapitel möchte ich zu Beginn genauer auf die Folgen und Ursachen des Klimawandels eingehen. Danach werde ich die Auswirkungen dieser Folgen auf verschiedene Personengruppen darzustellen. Im letzten Abschnitt möchte ich die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ und die Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ näher beschreiben. Diese Gruppen sind auch Gegenstand der weiteren empirischen Untersuchung. Die Mitglieder dieser verschiedenen Klimaschutzbewegungen sind unterschiedlichen Alters und gehören unterschiedlichen Generationen an.

3.1. Ursachen des Klimawandels

Die Folgen des Klimawandels sind bereits weltweit zu spüren. In Europa kann zuletzt vor allem der Temperaturanstieg und dessen Auswirkungen beobachtet werden. Auswirkungen sind beispielsweise Wetterextreme, wie Dürren und Überschwemmungen (Bentz-Hölzl 2014, S. 37). Die Ursachen des Klimawandels wurden bereits in unzähligen Studien untersucht. Verschiedene Faktoren, welche den Klimawandel voran treiben könnten, waren Gegenstand von Untersuchungen.

Die Wissenschaftler/innen sind sich jedoch einig, dass der Klimawandel durch die Erhöhung der Treibhausgasemissionen vorangetrieben wird. Aufgrund der Verbrennung fossiler Stoffe, wie beispielsweise Kohle, Erdöl und Erdgas, erhöht sich die Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina 2021, S. 9). Der natürliche Treibhauseffekt, der das Leben auf der Erde ermöglicht, wird durch diesen Anstieg verstärkt (Voss 2010, S. 17). In der Gesellschaft sind die Bereiche Mobilität, Wohnen und Ernährung, beziehungsweise die Landwirtschaft, verantwortlich für große Mengen CO₂. Doch vor allem die Energie- und Industriebranche stoßen die größten Mengen der schädlichen Treibhausgase aus.

Der gesamte Emissionsausstoß führt zu einem globalen Temperaturanstieg und der wiederum führt zu klimatischen Veränderungen (Bentz-Hölzl 2014, S. 15). „Der Anteil an Treibhausgasen in der Atmosphäre hat seit der Industrialisierung erheblich zugenommen. Als Folge davon intensiviert sich die langwellige Strahlung, die auf die Erdoberfläche trifft, wodurch die Temperatur der Erde weiter steigt. Man spricht nunmehr von einem anthropogenen Treibhauseffekt, weil sich als Quelle dieser Treibhausgase primär menschliche Aktivitäten ausmachen lassen.“ (Bentz-Hölzl 2014, S. 36). Viele weitere Wissenschaftler/innen kamen zu dem gleichen Schluss, dass der Klimawandel menschengemacht ist (Nikendei et al. 2020; IPCC 2021).

„It is unequivocal that the increase of CO₂, methane (CH₄) and nitrous oxide (N₂O) in the atmosphere over the industrial era is the result of human activities and that human influence is the main driver of many changes observed across the atmosphere, ocean, cryosphere and biosphere.“ (IPCC 2021, S. 41).

Hoffman (2021) untersuchte den Klimawandel in Bezug auf demografische Prozesse (Hoffmann 2021). Auch er kam zu dem Ergebnis, dass der Mensch durch seine Lebensweise aktiv Einfluss auf den Klimawandel nimmt (Hoffmann 2021, S. 132). Doch nicht das Bevölkerungswachstum, sondern die emissionsintensiven Konsum- und Produktionsmuster verstärken den Klimawandel (Hoffmann 2021, S. 137).

Der Ausstoß der Emissionen variiert je nach Region. Industriestaaten stoßen beispielsweise am meisten Emissionen aus. Im Vergleich dazu, tragen Entwicklungsländer weniger zu dem weltweiten Emissionsausstoß bei. Dennoch sind diese Länder oftmals stärker von den Auswirkungen betroffen (Hoffmann 2021, S. 137). Dies liegt daran, dass sie in Regionen liegen, „die außerordentlich störanfällig auf steigende Temperaturen reagieren“ (Bentz-Hölzl 2014, S. 15). Der CO₂ - Ausstoß muss reduziert werden, vor allem in den Industriestaaten. „Ziel bis 2050 ist es, dass jeder von uns weniger als 2 t CO₂ verursacht. Wenn wir das 1,5-Grad-Ziel einhalten wollen, bei dem sich die Erde nur um maximal 1,5 Grad Celsius aufheizt, ist sogar eine weitere Absenkung notwendig“ (Bürbaumer 2022, S. 3). In der europäischen Union wurden einige Bereiche mit großen Treibhausgasemissionen definiert, welche von der Bevölkerung verändert werden könnten. Der Industrie- und Energiesektor wurden hier nicht erwähnt. Die Bereiche, mit dem größten CO₂- Ausstoß sind Wohnen, Mobilität und Ernährung (Mylan 2018, S.1). In diesen Bereichen sollte von der Bevölkerung versucht werden, den Emissionsausstoß zu reduzieren.

Im Bereich Wohnen stehen Stromerzeugungs- und Heizungssysteme im Vordergrund. „Der mit Abstand größte Faktor ist die fossile Energie, die wir zum Heizen ver(sch)wenden. Wenn wir ein älteres Haus bewohnen, das z. B. in den 1970er-Jahren oder davor gebaut wurde und schlecht gedämmt ist, und es fossil, also mit Erdöl oder Erdgas, beheizen, dann leben wir extrem klimaschädlich.“ (Bürbaumer 2022, S. 49). Öl- und Gasheizungen müssen verboten werden, um die Emissionen in diesem Bereich zu reduzieren. Eine klimafreundliche Heizung ist beispielsweise eine Wärmepumpe. „Beim Wechsel von einer Gas- auf eine klimafreundliche Heizung sparen Sie ca. 1 t pro Person und Jahr ein.“ (Bürbaumer 2022, S. 52).

Der Bereich Mobilität beschäftigt sich mit dem Verkehrssektor. In einer Untersuchung konnte festgestellt werden, dass ein Viertel der Treibhausgasemissionen der Europäischen Union auf den Verkehrssektor entfallen. Dies liegt daran, weil der Verkehr in der europäischen Union sehr autozentriert ist (Philipsborn et al. 2020, S. 75). Autos mit

Verbrennungsmotoren verursachen große Mengen CO₂ (Bürbaumer 2022, S. 11). Diese Emissionen können durch einen Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel oder auf Radfahren oder Zufußgehen reduziert werden. „Radfahren und Zufußgehen verbrauchen praktisch kein CO₂ [..].“ (Bürbaumer 2022, S. 11). Der Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln könnte den Umstieg auf nachhaltige Verkehrsmittel für die Menschen erleichtern. Dafür braucht es politische Entscheidungsträger/innen, die entsprechende Maßnahmen setzen.

Ernährung und Lebensmittelproduktion umfassen den dritten Bereich, der als Bereich mit hohem CO₂ Ausstoß definiert wurde. Die Lebensmittelproduktion ist für ein Viertel der Treibhausgasemissionen der EU verantwortlich (Philipsborn et al. 2020, S. 76). Die weltweite Landwirtschaft ist außerdem verantwortlich für Biodiversitätsverlust, Bodenerosion und Entwaldung (Philipsborn et al. 2020, S. 76). Im Bereich Ernährung variiert der CO₂-Ausstoß je nach Lebensmittel. Gemüse verursacht beispielsweise deutlich weniger Emissionen als Fleisch. Mehr als die Hälfte der Treibhausgasemissionen, die aus der Lebensmittelproduktion stammen, werden durch die Produktion von tierischen Lebensmitteln verursacht (Xu et al. 2021, S. 724). Ressourcenschonender ist dabei eine vegane Ernährung, bei der auf tierische Lebensmittel verzichtet wird. Dies hat sowohl gesundheitliche als auch klimatische Vorteile (Keller 2013, S. 18; Pavlustyk 2020, S. 83; Bürbaumer 2022, S. 90).

Die verschiedenen Bereiche stoßen unterschiedlich große Mengen an CO₂ aus. Dieses wiederum wirkt sich auf den Temperaturanstieg aus. Die Folgen dieses Anstieges sind gravierend und haben Auswirkungen auf Menschen, Tiere und die Natur. Diese Folgen des Klimawandels werde ich im Folgenden näher beschreiben.

3.2. Folgen des Klimawandels

Der Temperaturanstieg aufgrund des Emissionsausstoßes führt zu schwerwiegenden Folgen für die Menschen und die Natur. Die Folgen des Klimawandels sind jedoch weltweit nicht gleich stark zu spüren. „Die Folgen des Klimawandels sind regional und geografisch verschieden.“ (Lehmkuhl 2019, S. 546). Manche Regionen sind wenig bis kaum vom Klimawandel betroffen, während andere vermehrt von den Folgen betroffen sind. Desweiteren gibt es Unterschiede beim Schweregrad der Folgen. Die Stärke der Folgen

verteilt sich ebenfalls unterschiedlich zwischen den Ländern (Rataj & Garthus-Niegel 2020, S. 65).

In Europa konnten zuletzt vor allem Wetterextreme beobachtet werden. Die Anzahl von Wetterextremen, wie Hitzeperioden, Dürren, Starkregenfälle und Überschwemmungen häuften sich in den letzten Jahren (Augustin 2020, S. 3). Die Wahrscheinlichkeit von diesen Wetterextremen hat sich in manchen Regionen bereits verdoppelt (Global2000). In vielen Regionen Europas war es in den letzten Jahren in den Sommermonaten deutlich zu warm. Aufzeichnungen aus dem Jahr 2021 legen nahe, dass die Temperatur auch in Wien von Juni bis September viel zu warm war (Hiebl & Orlik 2022, S. 8). Oftmals sprach man in den Sommermonaten aufgrund der anhaltenden Hitze von Hitzeperioden. Unter Hitzeperioden wird verstanden, dass die Temperatur an mindestens drei aufeinanderfolgenden Tagen über 30 Grad Celsius liegt und nicht unter 25 Grad Celsius fällt (Hiebl & Orlik 2022, S. 11). Diese Hitzeperioden haben negative Auswirkungen auf die Umwelt und auf die Menschen.

Für die Umwelt bedeutet es, dass es in vielen Regionen zu Dürren kommt. Viele Gebiete trockneten in den Sommermonaten aus, da es einerseits zu heiß war und andererseits kaum Niederschlag gab. Die Dürren haben gravierende Auswirkungen auf die Trinkwasserversorgung. „Schon jetzt herrscht in vielen Gebieten der Erde chronischer Trinkwassermangel. In Zukunft wird sich diese Situation mit großer Wahrscheinlichkeit durch den Klimawandel verschärfen.“ (Beyerl 2010, S. 258).

Die Trockenheit führte in vielen Regionen Europas zu Ernteeinbußen und teilweise sogar zu Ernteaussfällen (Mücke & Straff 2019, S. 535). Dies betrifft sowohl die Landwirt/innen als auch die Konsument/innen. Die Trockenheit betrifft jedoch nicht nur den Lebensmittelanbau sondern auch die Wälder. Da es kaum Niederschlag gab, führten die Hitzeperioden in einigen Regionen zu Waldbränden. Waldbrände sind für die Bevölkerung eine Bedrohung, auch Tiere leiden darunter, da sie ihren Lebensraum verlieren. Eine weitere Folge des Klimawandels, die auch in Europa beobachtet werden konnte, ist Starkregen. Expert/innen sprechen bei Starkniederschlagstagen von Tagen „an denen die Niederschlagssumme mindestens 20mm beträgt“ (Hiebl & Orlik 2022, S. 11). Der Niederschlag führt oftmals zu Überschwemmungen aufgrund der Bodentrockenheit und der Bodenversiegelung. In Gebieten in denen es zuvor wenig bis gar keinen Niederschlag gab, ist der Boden sehr vertrocknet. Ausgetrockneter Boden kann die hohe Menge an Niederschlag

nicht schnell genug aufnehmen. Infolge dessen kommt es zu Überschwemmungen, welche massive Schäden an der Infrastruktur verursachen und Menschenleben gefährden. Besonders in Städten führt die fortschreitende Bodenversiegelung dazu, dass derartige Regenmassen nicht aufgenommen werden können (Mambrey; Wermuth & Böse-O'Reilly 2019, S. 599).

Eine weitere Folge, die mit dem Klimawandel einhergeht, ist der Anstieg des Meeresspiegels, welcher viele Inselstaaten und Küstenstädte betrifft. Der Anstieg des Meeresspiegels stellt eine große Bedrohung für die dort lebenden Menschen dar, weil diese Regionen in wenigen Jahren bereits verschwunden sein könnten (Nikendei et al. 2020, S. 61). Da der Anstieg des Meeresspiegels von dem globalen Temperaturanstieg abhängig ist, hat die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels weniger schlimme Folgen als etwa ein Temperaturanstieg um 5 Grad Celsius, sollten die Staaten das Ziel von 1,5 Grad Celsius nicht einhalten können. (Nikendei et al. 2020, S. 61).

Neben den Folgen für die Umwelt wirkt sich der Klimawandel auch auf die Menschen direkt aus. Unterschiedliche Personengruppen unterschiedlichen Alters oder in unterschiedlichen Regionen sind unterschiedlich stark betroffen. Die Auswirkungen werde ich im Folgenden näher beschreiben.

3.3. Auswirkungen des Klimawandels

„Jegliche Klimaveränderung führt dazu, dass das komplexe Gleichgewicht von Ökosystemen ins Wanken gerät, ob es nun heißer oder kälter, trockener oder feuchter wird. Da wir als Menschen nicht außerhalb von Ökosystemen stehen, sondern in sozial-ökologischen Systemen mit ihnen verbunden sind, sind wir – zumindest global betrachtet – von Klimawandel immer betroffen“ (Lay-Kumar 2019, S. 250).

Dieses Zitat von Lay-Kumar (2019) beschreibt den Einfluss des Klimawandels auf die Menschen. Die Folgen sind vielseitig, doch da wir in diesem Ökosystem leben, werden wir alle davon betroffen sein. Heutzutage variieren die Folgen des Klimawandels je nach Region

und Alter der Menschen. Menschen reagieren auch oftmals unterschiedlich auf die Folgen. Dies wurde bereits in vielen Studien untersucht.

Augustin (2020) stellte fest, dass klimatische Veränderungen einen Einfluss auf die menschliche Gesundheit haben können (Augustin 2020, S. 2). Der globale Temperaturanstieg führt zu einer zunehmenden thermischen Belastung für die Menschen (Augustin 2020, S. 2). Es ist jedoch nicht jeder gleich stark von den Hitzewellen betroffen. Oftmals haben ältere und kranke Menschen, aber auch Kinder größere Schwierigkeiten sich den Temperaturveränderungen anzupassen. „Die Auswirkungen von hohen thermischen Belastungen auf die Gesundheit sind von verschiedenen Faktoren abhängig. Auf Individualebene betrifft dies vor allem die thermophysiologische Anpassungsfähigkeit des Menschen. Damit ist die Fähigkeit (Geschwindigkeit und Stärke) gemeint, sich in einer verändernden thermischen Umgebung zu akklimatisieren. Die Akklimatisation ist vom Alter und von der körperlichen Verfassung der Menschen abhängig. Ältere Menschen und Kinder gelten gegenüber thermischen Belastungen als besonders vulnerabel, da sich beispielsweise ihr Kreislauf weniger gut auf thermische Belastungen einstellen kann.“ (Augustin 2020, S. 2). Wanka & Kolleg/innen (2014) untersuchten in ihrer Studie ebenfalls den Einfluss von Hitzewellen auf die Gesundheit älterer Menschen. Es zeigte sich, dass ältere Personen aufgrund von Vorerkrankungen besonders stark von den Hitzewellen betroffen sind (Wanka et al. 2014, S. 468). Aufgrund der Hitze wird das Herz-Kreislauf-System stärker belastet und die Körpertemperaturregulation könnte gestört werden. Dies hat fatale Folgen für die Gesundheit der Menschen (Stark et al. 2009, S. 700). Welzer & Kolland (2014) untersuchten die Auswirkungen des Klimawandels auf die gesundheitliche Lebensqualität von älteren Menschen. (Welzer & Kolland 2014). Die Ergebnisse der Studie zeigten, wie ältere Menschen auf die Folgen des Klimawandels reagieren. „Sie reagieren besonders sensibel auf Hitze, Luftverschmutzung und klimabezogene Krankheiten.“ (Welzer & Kolland 2014, S. 460). Sie kamen außerdem zu dem Schluss, dass alle Ergebnisse darauf hindeuten, dass ältere Personen stärker von den Folgen des Klimawandels und der Hitze betroffen sind als junge Menschen (Welzer & Kolland 2014, S. 460).

Hitzeperioden führen jedoch nicht nur zu gesundheitlichen Problemen, sondern im Extremfall sogar zu Todesfällen. Uphoff & Kolleg/innen (2020) fanden heraus, dass

Hitzebelastungen zu Todesfällen führen können und davon sind besonders Risikopersonen betroffen. Wenn keine Schutzmaßnahmen getroffen werden, wird sich die Anzahl der hitzebedingten Todesfällen, in der Gruppe der Risikopersonen erhöhen (Uphoff et al. 2020, S. 23). In Deutschland kam es im Zeitraum von 2001 bis 2015 zu fünf Sommern, in denen die Mortalität hitzebedingt anstieg. Insgesamt wurden zwischen 16.000 und 37.000 zusätzlicher Todesfälle aufgrund der Hitzewelle durch das Robert-Koch-Institut geschätzt (Uphoff 2020, S. 23).

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) warnt ebenfalls davor, dass es in Zukunft zu vermehrten Todesfällen aufgrund des Klimawandels kommen kann. Es werden nicht nur hitzebedingte Todesfälle prognostiziert, sondern auch Todesfälle aufgrund von Krankheiten, wie Malaria oder aufgrund von Unterernährung (WHO 2021). Diese Todesfälle werden vor allem in Entwicklungsländern auftreten, da dort weniger Möglichkeiten zur Versorgung beziehungsweise Behandlung vorhanden sind.

Bezüglich Hitzeperioden konnten auch Unterschiede zwischen verschiedenen Gebieten festgestellt werden. Die Hitzewellen haben stärkere Auswirkungen auf Menschen in Städten als auf Menschen, die auf dem Land leben (Matzarakis et al. 2020, S. 1004). Dies könnte in Zusammenhang mit der Bodenversiegelung stehen. Bäume und Grünflächen kühlen die Luft auf natürliche Weise. Die fortschreitende Verbauung in den Städten führt jedoch dazu, dass es nur mehr wenige Grünflächen in den Städten gibt.

Die steigende Hitze hat jedoch nicht nur Einfluss auf ältere und kranke Menschen, sondern auch auf junge und gesunde Menschen. Hitzeperioden belasten auch junge Menschen. Einige Symptome dieser Belastungen können beispielsweise Konzentrationsschwäche, Kopfschmerzen oder Schwindel sein (Schoierer et al. 2020, S. 55). Bei Kindern haben traumatische Ereignisse schwerwiegende Folgen für die Entwicklung. Je nach Alter des Kindes werden traumatische Ereignisse, wie beispielsweise Überschwemmungen und damit einhergehende Zerstörung der Unterkunft, unterschiedlich wahrgenommen. Diese Wahrnehmungen haben Einfluss auf die Entwicklung der Kinder (Mambrey; Wermuth & Böse-O'reilly 2019, S. 600).

Bei den Auswirkungen auf jüngere Personen müssen jedoch auch zukünftige Geschehnisse betrachtet werden. Wallis & Loy (2021) beschreiben, dass jüngere Personen in ihrem späteren Leben mit stärkeren Auswirkungen des Klimawandels umgehen müssen, als ältere Personen es heutzutage tun müssen (Wallis & Loy 2021, S. 1).

Die Auswirkungen des Klimawandels können sich jedoch auch indirekt auf die Menschen auswirken. Indirekte Folgen der Erderwärmung sind beispielsweise allergische Reaktionen und Infektionskrankheiten. Diese treten aufgrund der steigenden Temperatur vermehrt auf (Augustin 2020, S. 4).

3.4. Klimagerechtigkeit

Die Auswirkungen des Klimawandels variieren je nach Region. Entwicklungsländer sind beispielsweise stärker vom Klimawandel betroffen, als Industrieländer (Dietz & Garrelts 2013, S. 16). Die Entwicklungsländer tragen jedoch am wenigsten zur Erderwärmung bei (Lehmkuhl 2019, S. 546). Außerdem verfügen diese Regionen über wenig Mittel für Klimaschutzmaßnahmen. Industriestaaten sollten Maßnahmen im Klimaschutz ergreifen und damit als gutes Beispiel für Entwicklungsländer voran gehen (Fuchs 2010, S. 42). Im IPCC-Bericht wird Klimagerechtigkeit wie folgt definiert:

Klimagerechtigkeit umfasst im Allgemeinen drei Prinzipien:

- (1) Verteilungsgerechtigkeit, die sich auf die Verteilung von Lasten und Nutzen zwischen Individuen, Nationen und Generationen bezieht
- (2) Verfahrensgerechtigkeit, die sich darauf bezieht, wer an der Entscheidungsfindung teilnimmt und
- (3) Anerkennung, die grundlegenden Respekt voraussetzt und unterschiedliche Kulturen und Perspektiven fair berücksichtigt (IPCC 2022, S. 7).

Klimaschutzbewegungen, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen, verbinden Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit. Dies macht starken Klimaschutz aus, denn Klimaschutz bedeutet auch Klimagerechtigkeit (Lay-Kumar 2019, S. 253).

3.5. Umweltaktivismus

Soziale Bewegungen stehen immer wieder im Zentrum sozialwissenschaftlicher Untersuchungen. Akteur/innen sozialer Bewegungen verfolgen das gleiche Ziel und fordern dies anhand verschiedener Aktionen. Soziale Bewegungen entstehen oftmals aus Protest und die Mitglieder zeichnen sich dadurch aus, dass sie gut vernetzt sind und gemeinsame Ziele durchsetzen (Schnabel 2018, S. 36). „Es handelt sich um komplexe, oft dezentrale Netzwerke, deren Mitglieder sich solidarisieren, hoch überzeugt sind und nicht selten normativ oder ideologisch motiviert für gemeinsame Ziele kämpfen. Soziale Bewegungen können große Dynamiken erzeugen, erheblichen politischen und medialen Druck aufbauen und entscheidend zu gesellschaftlichem Wandel beitragen“. (Dietz & Garrelts 2013, S. 24). Umweltaktivismus ist eine Form sozialer Bewegungen, die in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit erhielt. Aufgrund der Aktualität und Dringlichkeit des Klimawandels wurden neue Umweltschutzgruppen gegründet. Neben den bisher existierenden Umweltgruppen, wie Greenpeace oder WWF, die den Klimaschutz vorantrieben, wurden Bewegungen wie „Fridays for Future“, „Extinction Rebellion“ und „Last Generation“ gegründet (Dietz & Garrelts 2013, S. 17; Sommer et al. 2020, S. 15). Die Gründung neuer Bewegungen und auch die Anzahl der Mitglieder dieser Bewegungen zeigen, wie dringend im Klimaschutz gehandelt werden muss. Die Mitglieder dieser neuen Bewegungen machen verstärkt auf die Klimakrise aufmerksam und fordern Politiker/innen zum Handeln auf. Sie schafften etwas, das zuvor keinem gelungen war. Sie machten die Klimakrise zu einem bestimmenden Thema in der Gesellschaft (Narodoslawsky 2020, S. 11) und leisten damit einen wichtigen Beitrag für den Umweltaktivismus (Deutschmann et al. 2020, S. 722). Die Aktivist/innen setzen sich für Klimaschutz und auch Klimagerechtigkeit ein. Die Aktionen, wie sie auf diese Forderungen aufmerksam machen, unterscheiden sich zwischen den Bewegungen. Manche Bewegungen demonstrieren friedlich, andere hingegen agieren offensiver und besetzen beispielsweise Institutionen wie Universitäten. Doch trotz ihrer unterschiedlichen Herangehensweise adressieren alle Bewegungen ihre Forderungen an politische Entscheidungsträger/innen. Die Politiker/innen müssen Rahmenbedingungen schaffen, damit die Bevölkerung nachhaltig leben kann und Klimaschutzziele eingehalten werden. Diverse Bereiche in der Gesellschaft, wie beispielsweise der Verkehr oder der Energiesektor, müssen einem Wandel unterzogen werden, damit die Erreichung der Ziele möglich ist.

3.5.1. Klimaschutzbewegungen

Der Klimawandel schreitet immer weiter voran und die Auswirkungen werden immer drastischer. Wetterextreme, wie Dürren und Überschwemmungen führen bereits heutzutage zu erheblichen Schäden an Menschen und der Natur (IPCC SR1.5 2018, S. 53). Um die Auswirkungen des Klimawandels nicht weiter voran zu treiben, muss entsprechend gehandelt werden. Aufgrund dessen haben sich unzählige Staaten im Jahr 2015, mit der Unterzeichnung des Pariser Klimaabkommens, dazu verpflichtet diverse Klimaschutzziele einzuhalten. Ein zentrales Ziel ist beispielsweise die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels (Paris Agreement 2015, S. 3). Das bedeutet, dass die globale Temperatur nicht über 1,5 Grad Celsius gegenüber vorindustriellem Niveau ansteigen darf. Das Überschreiten dieser Grenze hätte verheerende Folgen für die Menschheit und die Ökosysteme. Die Folgen wurden in einem Sonderbericht des Weltklimarates beschrieben (IPCC SR1.5 2018). Wie bereits im Abschnitt 2.2 beschrieben, sind Folgen, wie häufigeres Auftreten von Dürren und Überschwemmungen oder der Anstieg des Meeresspiegels jedoch bereits jetzt weltweit zu spüren. (IPCC SR1.5 2018, S. 53). Die Folgen eines Anstieges der globalen Temperatur über 2 Grad Celsius wurde bereits vor einigen Jahren von Bentz-Hölzl (2014) beschrieben: „Die Folgen einer Erwärmung über 2°C würden eine radikale Veränderung das Leben auf der Erde bedeuten und eine Anpassung insbesondere in den warmen Regionen unmöglich machen.“(Bentz - Hölzl 2014, S. 47). Damit es nicht so weit kommt, wurden im Pariser Klimaabkommen Klimaschutzziele definiert. Um diese umzusetzen, braucht es politische Entscheidungen. Die Politiker/innen müssen Rahmenbedingungen schaffen, um der Bevölkerung ein nachhaltiges Leben zu ermöglichen. In Österreich geht die Klimapolitik jedoch eher schleppend voran. Andere Probleme, wie beispielsweise die Covid-Pandemie standen in den letzten Jahren im Vordergrund und der Klimaschutz ist dadurch in den Hintergrund gerückt. Viele Bürger/innen wollen dies jedoch nicht hinnehmen und setzen sich aktiv für den Klimaschutz ein. Sie sind Mitglieder sogenannter Klimaschutz- oder Protestbewegungen.

Im Rahmen dieser Untersuchung steht die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ im Fokus. Die weltweite Klimaschutzbewegung ist wohl eine der bekanntesten. Sie wurde als Schülerbewegung gegründet und die Mitglieder sind vorwiegend Schüler/innen, Student/innen und andere junge Personen. Aufgrund dieser Einschränkung wurden weitere

Allianzen gegründet, bei denen sich auch ältere Personen zugehörig fühlen. Einige dieser Allianzen sind beispielsweise „Teachers for Future“, „Scientists for Future“, „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ (Fridays for Future a). Die Mitglieder dieser Allianzen solidarisieren sich mit den Mitgliedern von „Fridays for Future“. Da es in dieser Arbeit um Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Generationen geht, sind die Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ ebenfalls Teil der Untersuchung. Im Folgenden möchte ich diese Klimaschutzbewegungen näher beschreiben.

3.5.1.1. Fridays for Future

„Fridays for Future“ ist wohl die bekannteste Protestbewegung im Bereich Klimaschutz. Gegründet wurde diese Bewegung von der Schülerin Greta Thunberg aus Schweden. Im Jahr 2018, im Alter von 15 Jahren, begann sie damit sich freitags vor das schwedische Parlament zu setzen und hat mit ihrer Aktion eine Welle des Engagements im Klimaschutz losgetreten. (Fridays for Future; Haselwanter 2020, S. 14-2). Sie hielt ein Plakat mit der Aufschrift ‚Skolstrejk for klimatet‘ (dt. Schulstreik für das Klima) in die Luft. Das Ziel ihrer Aktion war, dass die Politiker/innen endlich handeln um den Klimawandel und dessen Auswirkungen einzugrenzen (Conrad 2022, S. 11). Klimaschutz ist für Thunberg wichtiger als am Unterricht teilzunehmen, da ihre Zukunft aufgrund des Klimawandels ungewiss ist. Sie stellte damals die richtige Frage: „Warum sollten wir für eine Zukunft lernen, die es schon bald nicht mehr geben wird, wenn niemand irgendetwas unternimmt, um diese Zukunft zu retten?“ (Narodoslawsky 2020, S. 11).

Die Botschaft der jungen Aktivist/in wurde weltweit in den Medien verbreitet und diese Aktion war der Auslöser für die Gründung einer weltweiten Protestbewegung namens „Fridays for Future“. Viele junge Menschen aus unzähligen Ländern schlossen sich Greta Thunberg an und gingen freitags auf die Straße, um zu demonstrieren anstatt in die Schule. Sie demonstrierten wöchentlich für eine angemessene Klimapolitik und sofortiges Handeln der Politiker/innen. Mittlerweile finden die Proteste nicht mehr wöchentlich statt. Die jungen Menschen haben jedoch verstanden, dass der Klimawandel und dessen Folgen ihr ganzes Leben beeinträchtigen wird (Hildebrandt 2020, S. 18). Die Mitglieder dieser

Bewegung waren großteils Schüler/innen, da es als Schulstreik begann. Auf der Website von „Fridays for Future Austria“ beschreiben sich die Mitglieder wie folgt:

*„Wir sind Schüler*innen, Lehrlinge, Studierende und (junge) Menschen aus verschiedenen Teilen Österreichs, die nicht mehr zusehen wollen, wie ihre Zukunft verspielt wird.“* (Fridays for Future Austria).

Die Schüler/innen sind gut informiert und argumentieren mit wissenschaftlichen Ergebnissen auf Basis der IPCC-Berichte (Hurrelmann & Albrecht 2002, S. 231f.). Ihre Forderungen richten sie an politische Entscheidungsträger/innen. Eine der Forderungen von „Fridays for Future Austria“ lautet:

„Wir fordern eine radikale Umweltschutzpolitik in Übereinstimmung mit dem 1,5-Grad-Ziel des Pariser Klimaabkommens und globale Klimagerechtigkeit!“ (Fridays for Future Austria).

Auf den wöchentlichen Demonstrationen machten die jungen Klimaschützer/innen auf diese Forderungen aufmerksam. Sie setzten damit ein großes Zeichen in der Gesellschaft. Die Tatsache, dass ihnen Klimaschutz wichtiger ist als ihre Bildung führte anfänglich zu Kritik. Viele Menschen sagten, sie sollen in die Schule gehen, da dies wichtiger sei. Doch die jungen Aktivist/innen wollten mit ihren Schulstreiks zeigen, dass sich Bildung nicht lohnt, wenn es keine lebenswerte Zukunft für sie gibt. Sie zeigten mit ihrem Engagement, dass es um weit mehr geht als um ihre Bildung (Pavlusky 2020, S. 85).

Da die Bewegung so rasant wuchs und in vielen Ländern existiert, wurde die Protestbewegung oftmals Gegenstand von Untersuchungen. Die weltweite Mobilmachung und Gründung neuer Bewegungen führte zu einem neuen Phänomen. Haunss & Kollegen (2020) untersuchten die weltweite Protestbewegung „Fridays for Future“ (Haunss et al. 2020). Die Entwicklung der Bewegung, als auch deren Einfluss auf die Gesellschaft waren Gegenstand der Untersuchung. „Fridays for Future hat eine beachtliche Entwicklung hinter sich und bereits jetzt Spuren in der Gesellschaft und im politischen Gefüge der Bundesrepublik Deutschland hinterlassen.“ (Haunss et al. 2020, S. 10). Den Erfolg der Bewegung führten Haunss & Kollegen (2020) auf die jungen Aktivist/innen zurück (Haunss et al. 2020, S. 15). Vor der Gründung von „Fridays for Future“ machten hauptsächlich Umweltschutzgruppen, wie Greenpeace und WWF auf die Problematik aufmerksam (Haunss

et al. 2020, S. 15). Doch nun zeigen die jungen Personen, dass der Klimawandel auch sie betrifft und dass sie den Klimaschutz ernst nehmen.

In anderen Studien wurden die Personen, die an Klimademonstrationen von „Fridays for Future“ teilnehmen, untersucht (Noth & Tonzer 2022). Ergebnisse dieser Studien legen nahe, dass mehr Frauen als Männer an Klimaschutzdemonstrationen teilnehmen. Dies könnte an den weiblichen Führungspersönlichkeiten, wie Greta Thunberg in Schweden und Luisa Neubauer in Deutschland, liegen (Noth & Tonzer 2022, S. 1). Die Mitglieder von „Fridays for Future“ und der Erfolg der Bewegung wurden auch von Conrad (2022) beschrieben. Er gibt einen Einblick in die Klimaschutzbewegung und erklärt die Motivation von jungen Menschen im Klimaaktivismus (Conrad 2022). Doch im Laufe der Zeit wurden auch ältere Personen von den jungen Aktivist/innen motiviert. Die Mitglieder von Fridays for Future mobilisieren generationenübergreifend und schaffen es, Erwachsene zu einem längerfristigen Engagement zu motivieren (Haselwanter 2020, S. 14-6). Im Zuge dessen wurden diverse Allianzen von „Fridays for Future“ gegründet, welche sich aus Personen zusammensetzen, die sich mit den jungen Aktivist/innen solidarisieren wollen und sich für den Klimaschutz einsetzen. Aufgrund ihres Alters oder ihres Berufes fühlten sie sich jedoch nicht zu der Schüler/innen-Bewegung zugehörig und gründeten eigene Allianzen, wie zum Beispiel „Teachers for Future“, „Scientists for Future“, „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ (Fridays for Future Austria a). Im Folgenden werde ich die Allianz „Parents for Future“ und deren Mitglieder näher beschreiben. Diese ist für das weitere Forschungsvorhaben von Interesse.

3.5.1.2. Parents for Future

Die Mitglieder der Allianz „Parents for Future“ sind bereits Eltern, beziehungsweise Personen, die sie sich aufgrund ihres Alters dieser Gruppe zugehörig fühlen. Auf der Website von „Parents for Future Austria“ beschreiben sich die Mitglieder wie folgt:

„Wir sind ein freier politisch unabhängiger Zusammenschluss von erwachsenen Menschen und stehen als #ParentsForFuture in Solidarität zur #FridaysForFuture Bewegung. Wir unterstützen die jungen Menschen in Ihrem

Kampf für einen ambitionierten Klimaschutz in Österreich und globale Klimagerechtigkeit.“ (Parents for Future Österreich).

Die Mitglieder dieser Bewegung solidarisieren sich mit „Fridays for Future“, weil sie verstehen wie wichtig dieses Thema ist. Die jungen Menschen sollten in die Schule gehen können und eine lebenswerte Zukunft haben. Doch um dies zu erreichen muss noch einiges geschehen. Politiker/innen müssen handeln um Klimaschutzziele erreichbar zu machen. Sie müssen sofortige Maßnahmen setzen, um einen Temperaturanstieg über 1,5 Grad Celsius zu verhindern.

„Parents for Future“ macht auf diese Probleme aufmerksam und unterstützt die jungen Aktivist/innen in ihren Forderungen und Aktionen. Sie demonstrieren mit ihnen gemeinsam auf der Straße für den Klimaschutz. Desweiteren unterstützen sie die jungen Aktivist/innen bei diversen Veranstaltungen und Aktionen. Die Mitglieder von „Parents for Future“ entwickeln jedoch auch eigene Aktionen, um mehr auf den Klima- und Umweltschutz aufmerksam zu machen. Eine dieser Aktionen ist beispielsweise eine Fahrraddemonstration in Wien. „Parents for Future Wien“ organisiert gemeinsam mit „Radeln for Future“ diese Demonstrationen um eine Verkehrswende zu erzielen (Parents for Future Wien). Aktionen werden entweder nur von einer Bewegung geplant oder in Zusammenarbeit mit anderen Allianzen. Wichtig ist jedoch, dass viele Aktionen durchgeführt werden, um verstärkt auf den Klimaschutz aufmerksam zu machen.

Eine weitere Allianz von „Fridays for Future“ ist „Grandparents for Future“. Diese werde ich im Folgenden näher beschreiben.

3.5.1.3. Grandparents for Future

„Grandparents for Future“ wurde ebenfalls in Folge von „Fridays for Future“ gegründet, von und für Personen, welche sich nicht der Jugendbewegung zuordnen. Die Mitglieder dieser Bewegung sind Personen höheren Alters. Viele von ihnen sind bereits in Pension und einige sind bereits Großeltern. Die Allianz „Grandparents for Future“ solidarisiert sich ebenfalls mit „Fridays for Future“ und deren Forderungen im Klimaschutz. Sie verfolgen dasselbe Ziel- den Schutz des Klimas. Auf der Website von „Grandparents for Future Austria“ stellen sich die

einzelnen Mitglieder in kurzen Absätzen vor (Grandparents for Future Austria). Die Mitglieder dieser Allianz kommen hauptsächlich aus den Bundesländern Wien und Niederösterreich. Eine Aktivistin bildet die Ausnahme, da sie ihren Hauptwohnsitz in Salzburg hat. Aufgrund des Wohnortes der Mitglieder ist diese Bewegung großteils auf Wien-Niederösterreich-Ebene aktiv. Die Mitglieder dieser Organisation unterstützen die jungen Aktivist/innen von „Fridays for Future“ indem sie an ihren Demonstrationen teilnehmen. Desweiteren nehmen sie auch an weiteren Aktionen der Jugendbewegung teil, wie beispielsweise in Wien bei den Protesten rund um den geplanten Bau der Lobau-Autobahn. Sie setzen sich für den Klimaschutz ein, weil sie von dem Engagement der jungen Aktivist/innen beeindruckt sind (Grandparents for Future Austria). Sie unterstützen „Fridays for Future“ jedoch nicht nur mit der Teilnahme an Demonstrationen, sondern sie organisieren auch eigene Aktionen und schreiben Briefe an Verantwortliche. Sie versuchen die Politiker/innen auf verschiedenen Wegen zu erreichen. Der Grundgedanke dieser Allianz ist jedoch, die Unterstützung der jungen Menschen im Kampf um den Klimaschutz. „Wir sind überzeugt, es braucht das Engagement aller Generationen für eine gelungene Transformation hin zu einer Welt, die auf ein nachhaltiges Wirtschaften und Leben aufbaut!“ (Grandparents for Future Austria a). Die älteren Personen gehen auf die Straße um nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Sie fordern, wie auch die anderen Allianzen und „Fridays for Future“, die Politiker/innen zum sofortigen Umdenken auf (Grandparents for Future Austria a).

Diese Bewegungen leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Die Mitglieder aller Bewegungen verfolgen dasselbe Ziel und richten ihre Forderungen an politische Entscheidungsträger/innen. Der Protest der Klimaaktivist/innen ist klar definiert und einfach zu verstehen: „Tut endlich, was nötig ist!“ (Conrad 2022, S. 12). Die Politiker/innen müssen handeln und Rahmenbedingungen schaffen, damit die Klimaschutzziele eingehalten werden können. Die Zusammenarbeit der Allianzen ist wichtig, weil dadurch gezeigt wird, dass der Klimawandel alle Personen betrifft. Die jungen Aktivist/innen werden in ihrem Vorhaben von älteren Personen unterstützt, um aufzuzeigen wie wichtig der Klimaschutz ist. Es muss ein Miteinander geben um die globalen Emissionen zu reduzieren (Bentz-Hölzl 2014, S. 16).

4. Methodisches Vorgehen

Im Rahmen dieser Arbeit wurde für die Beantwortung der Forschungsfrage ein Mixed-Methods-Ansatz gewählt. Die Auswahl der Methode sollte aufgrund der Fragestellung und des Erkenntnisinteresses erfolgen. In den Sozialwissenschaften wird grundsätzlich zwischen qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden unterschieden. Bei einem Mixed-Methods-Ansatz werden jedoch quantitative und qualitative Forschungsmethoden miteinander kombiniert (Baur & Blasius 2014, S. 153). Diese Kombination dient dazu, die Forschungsfrage bestmöglich beantworten zu können.

„[...] denn primär sollte es in den Sozialwissenschaften darum gehen, Fragen zu beantworten- mit den für die jeweilige Fragestellung und den Gegenstandsbereich bestmöglich geeigneten Methoden. Und das können je nach Kontext entweder qualitative oder quantitative oder eine Kombination aus beiden Methoden sein. Daher sind quantitative und qualitative Forschung keine Gegensätze, sie sollten sich viel mehr ergänzen.“ (Baur & Blasius, 2014, S. 42)

Die Kombination der verschiedenen Methoden führt zu einer Ergänzung, denn man erhält mehr Informationen über den Untersuchungsgegenstand. Für Mixed-Methods-Designs wurden verschiedene Antriebe festgestellt. Kombiniert man qualitative Methoden mit quantitativen Methoden, ist eine Methode womöglich die dominierende. Johnson und Kollegen (2007) beschrieben beispielsweise einen qualitativ dominanten Antrieb. Dabei wird qualitativ gearbeitet und man erkennt an, dass die Kombination mit quantitativen Daten das Forschungsvorhaben unterstützen kann (Johnson et al. 2007, S. 124). Kelle (2014) beschreibt ebenfalls verschiedene Ansätze eines Mixed-Methods-Designs. Ein Ansatz, der von Morse & Niehaus (2009) vertreten wird, ist, dass es eine Hauptkomponente und eine ergänzende Methode geben muss (Kelle 2014, S. 160). Dabei ist wichtig, dass die Hauptkomponente grundsätzlich als eigenständige Methode fungieren könnte. Die ergänzende Methode hingegen, dient nur für die Erhebung zusätzlicher Informationen, die für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind (Kelle 2014, S. 160). Kuckartz (2014) definiert Mixed-Methods wie folgt:

„Unter Mixed-Methods wird die Kombination und Integration von qualitativen und quantitativen Methoden im Rahmen des gleichen Forschungsprojekts verstanden. Es handelt sich also um eine Forschung, in der die Forschenden im Rahmen von ein- oder mehrphasig angelegten Designs sowohl qualitative als auch quantitative Daten sammeln. Die Integration beider Methodenstränge, d.h. von Daten, Ergebnissen und Schlussfolgerungen, erfolgt je nach Design in der Schlussphase des Forschungsprojektes oder bereits in früheren Projektphasen“. (Kuckartz 2014, S. 33).

Bei der Wahl der Forschungsmethoden ist es wichtig, zu überlegen, welche Methoden für den Untersuchungsgegenstand und die Forschungsfrage am besten geeignet sind. Desweiteren sollte überlegt werden, welche Methoden miteinander kombiniert werden können, um zusätzliche Informationen über den Untersuchungsgegenstand zu erhalten. Eine Methode sollte dabei als Hauptkomponente und die andere Methode als ergänzende Methode definiert werden.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde ein Mixed-Methods-Design ausgewählt, um einen besseren Einblick in die verschiedenen Klimaschutzorganisationen zu erhalten und mehr über die Mitglieder dieser Organisationen zu erfahren. Zu Beginn der Untersuchung wurde als quantitative Methode ein Fragebogen gewählt. Dieser wurde an Mitglieder von „Fridays for Future“, „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ innerhalb Österreichs geschickt. Der Fragebogen diente als Ergänzung und Einstieg für die nachfolgenden qualitativen Interviews. Der Fragebogen ermöglichte einen Einblick in die verschiedenen Organisationen und mehr Informationen über deren Mitglieder zu erhalten. Desweiteren diente der Fragebogen als Einschränkung des Untersuchungsfeldes in der nachfolgenden qualitativen Erhebung. Mithilfe der Daten des Fragebogens konnte festgestellt werden, in welchem Bundesland die meisten Aktivist/innen am Fragebogen teilnahmen. Die Mitglieder dieser Bundesländer wurden anschließend für die qualitative Untersuchung herangezogen, da eine österreichweite Befragung zu umfangreich für dieses Vorhaben gewesen wäre. Als Hauptkomponente der Untersuchung wurden qualitative leitfadengestützte Interviews durchgeführt. In Kombination mit den zuvor erhobenen Daten des Fragebogens konnten damit bessere Aussagen über den Untersuchungsgegenstand getroffen werden.

Im Folgenden werden zu Beginn die quantitative Erhebung und anschließend die Auswertung des Fragebogens näher beschrieben. Nachfolgend werden die Erstellung des Leitfadens und die Auswertung der Interviews dargestellt.

4.1. Quantitative Erhebung

Zu Beginn der Untersuchung wurde ein quantitativer Fragebogen erstellt, welcher als Ergänzung zu dem qualitativen Teil der Erhebung diente. Der Fragebogen zielte darauf ab, einen Einblick in die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ und in die Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ zu geben. Informationen über die Mitglieder, welche sich in diesen Organisationen engagieren, und deren Beweggründe sollten ebenfalls mithilfe des Fragebogens erhoben werden. Der Fragebogen und das Untersuchungsfeld werden im Folgenden näher beschrieben.

4.1.1. Der Fragebogen

Der Fragebogen wurde im Online-Format an die jeweiligen Organisationen innerhalb Österreichs verschickt. Um an dem Fragebogen teilzunehmen, gab es nur die Bedingung, dass man Mitglied einer der zuvor genannten Bewegungen ist. Sämtliche Regionalgruppen erhielten den Fragebogen. Die österreichweite Versendung des Fragebogens wurde im Vorhinein bewusst gewählt um einen Einblick in die Regionalgruppen zu erhalten. Desweiteren konnte anhand der Daten des Fragebogens festgestellt werden, in welchem Bundesland die meisten Mitglieder einer Klimaschutzbewegung teilgenommen haben. Dies deutete einerseits auf zahlreiche Mitglieder hin und andererseits auf das Engagement der Aktivist/innen.

Die nachfolgende qualitative Erhebung wurde auf ein Bundesland beschränkt um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu überschreiten.

Die Teilnahme an dem Fragebogen war im April 2022 möglich. In diesem Zeitraum nahmen 67 Personen an dem Fragebogen teil. Die teilnehmenden Personen stammten aus

unterschiedlichen Regionalgruppen und Altersklassen. Diese Erkenntnisse deuten auf eine breit gefächerte Organisation hin. Dennoch ist die Zahl der Teilnehmer/innen eher gering. Dies könnte an einem internen Weiterleitungsproblem diverser Gruppen liegen. Diese Vermutung wurde in einem der nachfolgenden Interviews geäußert. Doch trotz der geringen Rücklaufquote konnte festgestellt werden, in welchem Bundesland die meisten Aktivist/innen teilnahmen. Diese Klimaschutzgruppen wurden für die nachfolgenden Interviews ausgewählt.

Der Fragebogen diente in dieser Untersuchung als ergänzende Komponente. Daher enthielt der Fragebogen nur einige Fragen über die Klimaschutzbewegung und deren Mitglieder. Die Fragen zielten darauf ab, mehr über die Mitglieder und deren Beweggründe zu erfahren und einen Einblick in die individuellen Maßnahmen der Teilnehmer/innen im Klimaschutz zu erhalten.

Im ersten Teil wurden demografische Daten erhoben. Dies war wichtig um einen Einblick über das Alter, den Wohnort und die Bildung der Mitglieder zu erhalten. Da der Fragebogen auch an die Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ geschickt wurde, wurden auch Fragen zu Kindern und Enkelkindern gestellt.

Der zweite Themenblock beschäftigte sich mit der Klimaschutzbewegung im Allgemeinen. Es wurde sowohl nach den Gründen für die Teilnahme, als auch nach dem Weg, wie die Befragten überhaupt zu der Organisation kamen, gefragt. Dadurch konnten die verschiedenen Motive für die Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung erfasst werden. Im letzten Themenblock wurde nach den individuellen Maßnahmen der Aktivist/innen im Klimaschutz gefragt. Individuelle Maßnahmen haben zwar nur einen geringen Einfluss auf den Klimaschutz, dennoch sind einige dieser Maßnahmen für viele Bürger/innen einfach umzusetzen. Die individuellen Maßnahmen im Klimaschutz wurden in Abgrenzung zum Aktivismus erhoben, da diese für Bürger/innen, welche sich nicht aktivistisch engagieren, umsetzbar sind. Der Aktivismus spielte jedoch bei den Befragten eine große Rolle und stand im Vordergrund der individuellen Maßnahmen.

4.1.2. Auswertung des Fragebogens

Der Fragebogen, als ergänzende Komponente, stellte die Grundlage für die Auswahl der Personen, welche interviewt werden sollten, beziehungsweise die Auswahl des Bundeslandes dar. Die Auswertung des Fragebogens erfolgte deskriptiv, weil damit bereits alle wichtigen Informationen über die Mitglieder gesammelt werden konnten. Beginnend mit dem Geschlecht der Teilnehmer/innen zeigte sich, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmenden weiblich waren. Rund 39% der Teilnehmenden war männlich.

Als nächstes wurde das Alter der Befragten herangezogen. Das Alter gibt Aufschluss über die Generationszugehörigkeit der Teilnehmer/innen. Desweiteren konnte damit ermittelt werden, in welcher Allianz sie Mitglied sind. Das Alter der Befragten wurde bei der Analyse in Alterskategorien zusammengefasst.

Die Teilnehmer/innen des Fragebogens sind zwischen 16 und 80 Jahre alt. In Tabelle1 lässt sich erkennen, dass die meisten Teilnehmer/innen zwischen 20 und 29 Jahren alt sind. Rund ein Drittel aller Teilnehmer/innen ordnet sich dieser Alterskategorie zu. Rund 15% gaben an, dass sie zwischen 16 und 19 Jahren alt sind. Dies deutet darauf hin, dass viele junge Menschen an dem Fragebogen teilgenommen haben. Insgesamt war knapp die Hälfte aller Teilnehmenden unter 30 Jahre alt. Der Alterskategorie ‚40-49 Jahren‘ ordneten sich rund 12% der Teilnehmer/innen zu. Dieses Alter deutet auf die Mitgliedschaft der Allianz „Parents for Future“ hin. Den Alterskategorien ‚60-69 Jahren‘ und ‚70-79 Jahren‘ gehörten zusammen 12% der Befragten an. Dies deutet auf Mitglieder von „Grandparents for Future“ hin.

Tabelle1: Alter der Befragten zusammengefasst in Kategorien

Alter der Befragten				
		Häufigkeit	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	70-79 Jahre	4	6,8	6,8
	60-69 Jahre	4	6,8	13,6
	50-59 Jahre	5	8,5	22,0
	40-49 Jahre	8	13,6	35,6
	30-39 Jahre	5	8,5	44,1
	20-29 Jahre	23	39,0	83,1
	16-19 Jahre	10	16,9	100,0
	Gesamt	59	100,0	
Fehlend		8		
Gesamt		67		

Für das weitere Vorhaben war es wichtig, herauszufinden, welches Bundesland in Frage kommen würde, um die Interviews durchzuführen. Eine österreichweite Erhebung wäre aufgrund der Zeit und der Kapazitäten nicht möglich und würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Die meisten Teilnehmer/innen stammten aus Wien und Niederösterreich. Wien war mit 31% jedoch am stärksten vertreten und wurde daher für die nachfolgenden Interviews ausgewählt. Es wurden Mitglieder der Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ in Wien und der Allianz „Parents for Future“ in Wien ausgewählt. Bei „Grandparents for Future“ stellte sich im Laufe der Erhebung heraus, dass es eine recht kleine Bewegung ist, die sich hauptsächlich auf Wien-Niederösterreich-Ebene engagiert. Die Anzahl der Mitglieder ist gering und daher wurde eine gemeinsame Bewegung gegründet, in der Mitglieder sowohl aus Wien, als auch aus Niederösterreich aktiv sind. Ein Mitglied stammt aus Salzburg, doch abgesehen davon ist die Bewegung eher im östlichen Teil des Landes aktiv. Aufgrund der geringen Anzahl der Mitglieder habe ich mich dazu entschieden, bei dieser Allianz keine Einschränkung bezüglich des Bundeslandes vorzunehmen. Es wurden sowohl Personen aus Wien, als auch aus Niederösterreich interviewt.

Der Fragebogen enthielt neben demografischen Daten, auch Fragen über die Klimaschutzbewegungen im Allgemeinen. Knapp die Hälfte der Befragten (49,3%) gab an, dass sie aufgrund von Freunden und Bekannten Mitglied einer Klimaschutzbewegung

wurden, knapp 20% der Befragten nannten die Familie als Grund für die Mitgliedschaft. Persönliches Interesse wurde am dritthäufigsten gewählt (16,4%).

Bei den individuellen Maßnahmen im Klimaschutz wurden die Bereiche Ernährung und Mobilität erwähnt. Im Bereich Ernährung achten viele Teilnehmer/innen darauf regionale und saisonale Produkte zu kaufen. Im Bereich Mobilität gaben 22% an, dass sie vom Auto auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel, wie beispielsweise Fahrrad, Bus oder Zug umgestiegen sind. Der Umstieg dient dazu, von einem automobilzentrierten Verkehr wegzukommen. Desweiteren wählten 14% der Befragten aus, dass sie den Müll richtig trennen und recyceln. Auch wenn diese Möglichkeiten schnell umsetzbar sind, haben sie oft nur einen geringen Einfluss auf das Klima, worauf auch einige Befragte hingewiesen haben. Der Aktivismus habe die größte Rolle im Kampf gegen den Klimawandel, sagten einige Befragte. Ich möchte also noch erwähnen, dass der Aktivismus die größte und wichtigste Komponente im Klimaschutz ist. Aktivismus führt dazu, dass die Gesellschaft und Entscheidungsträger/innen auf das Thema aufmerksam gemacht werden und letztere entsprechend zum Handeln aufgefordert werden. Dennoch sind die zuvor genannten individuellen Maßnahmen, Möglichkeiten, abgesehen vom Aktivismus, das Klima zu schützen. Diese Maßnahmen können auch von Personen umgesetzt werden, welche sich nicht aktivistisch engagieren wollen oder können. Die Maßnahmen können auch als Einstieg für eine breite Masse in den Klimaschutz dienen, da diese leicht im Alltag integriert werden können. Dies soll also den Aktivismus nicht in den Hintergrund stellen oder außen vor lassen. Es soll aufgezeigt werden, wie Einzelpersonen mit einfachen Maßnahmen den privaten Bereich nachhaltiger und umweltfreundlicher gestalten können.

Die Daten des Fragebogens wurden auch für die Erstellung des Leitfadens genutzt. Der Leitfaden für die nachfolgenden Interviews enthielt Fragen zu gewissen Bereichen, welche die Teilnehmenden des Fragebogens als relevant erachteten. In den Interviews konnte näher darauf eingegangen werden. Die Erstellung des Leitfadens und das Untersuchungsfeld werden im Folgenden näher beschrieben.

4.2. Qualitative Erhebung

Im zweiten Teil dieser Forschung wurde eine qualitative Erhebung durchgeführt. Dies ist die Hauptkomponente der Forschung. Der Fokus lag hierbei auf den Unterschieden und Gemeinsamkeiten der diversen Generations-Bewegungen. Es geht darum, welche Motive die Klimaschützer/innen unterschiedlichen Alters antreiben und aus welchen Beweggründen sie handeln. Die subjektive Perspektive der Befragten in Bezug auf die Klimaschutzbewegungen als auch auf die Beweggründe und auf andere Allianzen und Generationen stehen dabei im Vordergrund. In Bezug auf die Generationenzusammenarbeit sollen die Unterstützungsleistungen hervorgehoben werden.

4.2.1. Leitfadengestützte Interviews

Da im ersten Teil der Erhebung bereits quantitative Daten erhoben wurden, wurden für den zweiten Teil der Erhebung qualitative Interviews herangezogen. Die Daten des Fragebogens zeigten die Relevanz diverser Bereiche im Klimaschutz. Diese wurden im Leitfaden aufgegriffen, um in den Interviews näher darauf eingehen zu können. „Der Leitfaden ist eine vorab vereinbarte und systematisch angewandte Vorgabe zur Gestaltung des Interviewablaufs.“ (Helfferich 2014, S. 560). Die Interviews wurden mit Personen durchgeführt, welche unterschiedlichen Allianzen der Klimaschutzbewegung angehören. Aufgrund dessen wurde diese Form der Interviewdurchführung gewählt, da man die Interviews dadurch vergleichbar macht. Das Interview ist bei dieser Form bereits strukturiert aber dennoch offen. Die Erstellung des Leitfadens folgt dem Prinzip „So offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“ (Helfferich 2014, S. 560). Besonders in der qualitativen Sozialforschung ist das Prinzip der Offenheit sehr wichtig. Der Leitfaden diente jedoch dazu die Richtung vorzugeben und im Anschluss auch die Ergebnisse der Allianzen miteinander vergleichen zu können. „In einem Forschungsprojekt, in dem Leitfadeninterviews Methode der Wahl sind, wird in der Regel ein einziger Leitfaden entwickelt, der allen Interviews zugrunde gelegt wird. Damit sind die einzelnen Interviews gut vergleichbar, weil die Erhebungssituation sich ähnelt und z.B. ähnliche oder gleiche Fragen gestellt werden.“ (Helfferich 2014, S. 565). Es wurde also ein Leitfaden erstellt, der für alle Interviews

verwendet werden konnte. Einige Fragen wurden jedoch speziell an die befragte Allianz angepasst. So wurde beispielsweise bei Personen, welche der Allianz „Grandparents for Future“ angehörten, nach den Enkelkindern und Kindern gefragt. Bei „Fridays for Future“ wurde hingegen nach der Familie, also Eltern und Geschwister gefragt. Da die Befragten in den Interviews erzählten, dass viele Mitglieder von „Fridays for Future“-Wien eher älter sind und bereits studieren oder arbeiten, wurden ursprünglich geplante Fragen zum schulischen Kontext nicht gefragt. In vielen Bundesländern gilt „Fridays for Future“ als eine Schüler/innen-Bewegung, in Wien ist diese Bewegung jedoch eher eine Student/innen-Bewegung. Diese regionalen Altersunterschiede wurden darauf zurückgeführt, dass viele junge Personen nach der Schule nach Wien ziehen, um zu studieren.

4.2.2. Feldzugang und Sample

Für die Interviews wurden Personen als Untersuchungsgruppe gewählt, welche Teil der Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ und der Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ in Wien sind. Die Kontaktaufnahme erfolgte anhand von Emails an die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future Wien“ und an die Allianzen „Parents for Future Austria“ und „Grandparents for Future“. Bei „Parents for Future Wien“ gab es keine eigene Email-Adresse, somit wurde die Anfrage an „Parents for Future Österreich“ geschickt, mit der Bitte um Teilnahme von Aktivist/innen, die in Wien wohnhaft sind. Bei der Allianz „Grandparents for Future“ gab es ebenfalls nur eine Email-Adresse, welche sich auf die gesamte Organisation bezog. Die Kontaktpersonen wurden gebeten, die Einladung zu den Interviews an die Mitglieder weiterzuleiten und wenn Interesse bestand, selbst daran teilzunehmen. Alle notwendigen Informationen bezüglich der Interviews, wie beispielsweise der Gesprächsrahmen, der Gesprächsgegenstand und welche Personen in Frage kommen würden, wurden im Rahmen der Email kommuniziert (Froschauer & Lueger 2020, S. 76).

Die Interviews fanden im Zeitraum von Juli 2022 bis Oktober 2022 statt. Insgesamt wurden zehn leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Die Dauer der Interviews variierte zwischen 30 und 90 Minuten. Der Zeitraum von mehreren Monaten, in dem die Interviews durchgeführt wurden, war ursprünglich nicht geplant. Im Laufe der Durchführung kam es jedoch zu einigen Komplikationen, welche Terminverschiebungen zur Folge hatten. Ein

Grund für die Verzögerung waren beispielsweise die Termine in den Sommermonaten Juli und August. Einige Teilnehmer/innen waren in diesen Monaten verreist, andere erhielten Besuch von ihren Familienmitgliedern, weshalb sie keine Zeit für die Interviews hatten. Desweiteren gab es bei „Fridays for Future“ Probleme bei der Vermittlung von teilnehmenden Personen. Die Einladung zu den Interviews wurde an „Fridays for Future Wien“ geschickt. Dennoch meldete sich zu Beginn eine Person aus Vorarlberg. Im Gespräch mit dieser Person konnte ein Kontakt zu einem Mitglied von „Fridays for Future Wien“ hergestellt werden. Im Interview mit dieser Person stellte sich heraus, dass die Informationsweitergabe innerhalb der Organisation leider nicht gut funktioniert. Meine Anfrage ging womöglich aufgrund anderer Emails unter oder wurde zwar gelesen, jedoch nicht an andere Mitglieder weitergeleitet. Die befragte Person teilte die Einladung zu den Interviews mit allen notwendigen Informationen intern in der Organisation und daraufhin meldeten sich zwei weitere Personen. Aufgrund dieser Komplikationen wurde das letzte Interview Anfang Oktober 2022 durchgeführt.

Die Interviews waren ursprünglich face-to-face geplant. Zu Beginn der Erhebung wurden jedoch die Mitglieder von „Grandparents for Future“ interviewt. Dabei stellte sich heraus, dass einige Mitglieder ein telefonisches Interview bevorzugen würden. Die Gründe dafür waren verschieden, jedoch gab es beispielsweise Sorge vor einer möglichen Ansteckung aufgrund der anhaltenden Covid-Pandemie. Besonders für ältere Personen birgt eine Ansteckung Risiken. Aufgrund dessen entschied ich mich dazu, allen Teilnehmer/innen die Wahl zu lassen, in welcher Form das Interview durchgeführt werden soll. Dadurch konnte eine Gefährdung durch Ansteckung eingegrenzt werden. Desweiteren war bei vielen erwerbstätigen Personen, der zeitliche Faktor ausschlaggebend für die Interviews. Interviews, die über Zoom durchgeführt wurden, konnten schnell nach der Arbeit oder in Pausen durchgeführt werden, was für erwerbstätige Personen von Vorteil war. Bei „Parents for Future“ wurde den Mitgliedern die Form der Interviewdurchführung ebenfalls selbst überlassen. Zwei der drei Interviews fanden über Zoom statt. Das dritte Interview fand bei der befragten Person zuhause statt. Sie lud mich zu sich nachhause ein und an dem Termin war eine weitere Person in der Wohnung anwesend. Die Person, welche ebenfalls ein Mitglied der Klimaaktivistengruppe war, entschied sich spontan ebenfalls an dem Interview teilzunehmen. Aufgrund der Spontanität wurde das Interview mit beiden Personen gleichzeitig durchgeführt. Die Atmosphäre war sehr angenehm und die Personen

ergänzten ihre Sichtweisen und Erfahrungen in dem Gespräch mit dem der anderen Person. Desweiteren entstand ein Gespräch zwischen den Personen über den Umgang mit anderen Personen in gewissen Situationen.

Die Interviews mit Mitgliedern von „Fridays for Future“ wurden einerseits online und andererseits face-to-face durchgeführt. Es wurde auch hier den Teilnehmenden überlassen in welcher Form die Interviews stattfinden sollen. Ein Interview welches face-to-face stattfand, war ursprünglich in einem Park geplant. Aufgrund des schlechten Wetters an diesem Tag, wurde das Interview jedoch in ein Restaurant verlegt. Dadurch kam es zu kurzen Unterbrechungen als das Essen bestellt oder serviert wurde.

Sowohl bei der Kontaktaufnahme, als auch bei dem Interviewtermin wurde auf das Erkenntnisinteresse hingewiesen. Alle Befragten wurden nach ihrem Einverständnis zur Tonaufnahme des Interviews gefragt. Es wurde darauf hingewiesen, dass alle personenbezogenen Daten vollständig anonymisiert werden, sodass keine Rückschlüsse auf die befragte Person gezogen werden können. Die Aufzeichnung der Interviews diente dazu, die Interviews im Anschluss zu transkribieren. Die Transkription erfolgte nach Regeln angelehnt an Froschauer und Lueger (Froschauer & Lueger 2020, S. 243). Nichtverbale Äußerungen wie beispielsweise Husten, Nicken und Lachen wurden in einer runden Klammer notiert, Betonungen wurden unterstrichen (Froschauer & Lueger 2020, S. 243). Dabei wurden Dialekte beibehalten und, Sprechpausen und Emotionen ebenfalls festgehalten. Zusätzlich wurde direkt nach der Durchführung des Interviews ein Interviewprotokoll erstellt. Darin wurden die Interviewsituation und mögliche Besonderheiten genau beschrieben. Die Protokolle enthalten Angaben zu dem Interviewort, der Atmosphäre während der Interviews und auch zu den Gesprächen vor und nach der Aufnahme. Ein Beispiel ist das Interview bei dem eine zweite Person anwesend war und spontan ebenfalls an dem Interview teilnehmen wollte. Die Interviewsituation war ein wenig schwieriger, doch spannend war, dass dabei ein Gespräch zwischen den Interviewteilnehmenden entstand. Im Laufe des Interviews wurde die Atmosphäre lockerer, weil sich die beiden Personen auch ergänzten und austauschten.

4.2.2.1. Der Leitfaden

Ein Leitfaden strukturiert den Interviewablauf bereits im Vorhinein. Dennoch können leitfadengestützte Interviews auch offen sein, weil dabei nur die Richtung vorgegeben wird. Desweiteren ermöglicht dies die Vergleichbarkeit der Interviews.

Der Leitfaden wurde in zwei Themenblöcke strukturiert. Zu Beginn wurde eine erzählgenerierende Einstiegsfrage gestellt. Diese bezog sich auf den Weg zu der Klimaschutzbewegung, in der die Teilnehmenden aktiv waren. Es sollte der Weg von einem/r Nichtaktivist/in zu einem aktiven Mitglied einer Klimaschutzbewegung beschrieben werden. Falls relevante Aspekte in der Erzählung ausgelassen wurden, wurden anhand des Leitfadens Nachfragen gestellt. Eine dieser Nachfragen war beispielsweise aus welchen Gründen man sich entschied, sich aktiv für den Klimaschutz einzusetzen. Der erste Themenblock umfasste auch Fragen zu den Abläufen und Strukturen in den Organisationen, sowie zu der eigenen Rolle in der Organisation. Desweiteren enthielt der Leitfaden in diesem Themenblock Fragen zur Zusammenarbeit der verschiedenen Allianzen. Damit wurde versucht herauszufinden, inwiefern die Befragten eine Zusammenarbeit schätzen, beziehungsweise wie diese Zusammenarbeit abläuft.

Der zweite Themenblock umfasste Fragen zu dem privaten Bereich der Aktivist/innen. Der Leitfaden enthielt neben Fragen zu individuellen Maßnahmen im Klimaschutz auch Fragen zu Familienmitgliedern und deren Einsatz im Klimaschutz. Bei Mitgliedern von der Allianz „Parents for Future“ wurde außerdem nach Maßnahmen im schulischen Kontext der Kinder gefragt. Bei Mitgliedern der Allianz „Grandparents for Future“ wurde nach den Kindern und Enkelkindern gefragt.

4.2.3. Auswertung der Interviews

In den Sozialwissenschaften gibt es viele Methoden für die Datenauswertung. Die Methode muss jedoch so gewählt werden, dass sie zu dem Datenmaterial und zu der Forschungsfrage passt. Es kommt also einerseits auf das Erkenntnisinteresse und andererseits auf das

erhobene Material an. Im Rahmen dieser Arbeit wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring gewählt. Diese Auswertungsmethode ist eine textanalytische Methode, welche häufig in der empirischen Sozialforschung herangezogen wird (Mayring & Fenzl 2014, S. 543). Die Methode eignet sich gut für große Textmengen und ermöglicht aufgrund ihrer Regelgeleitetheit eine gute Vergleichbarkeit. Bei dieser Methode müssen festgelegte Regeln befolgt und gewisse Schritte durchlaufen werden (Mayring 2022, S.13). Dies werde ich im Folgenden genauer beschreiben.

4.2.3.1. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Mit der qualitativen Inhaltsanalyse kann nicht nur Sprache, sondern auch Musik und Bilder zum Gegenstand der Analyse gemacht werden (Mayring 2022, S. 12). Die Methode ist sehr vielfältig und eine Vielzahl an Daten kann damit analysiert werden. Wichtig ist jedoch, dass die Daten protokolliert festgehalten werden. „Die Inhaltsanalyse arbeitet mit Texten, Bildern, Noten, mit symbolischem Material also. Das heißt, die Kommunikation liegt in irgendeiner Form protokolliert festgehalten vor. Gegenstand der Analyse ist somit fixierte Kommunikation.“ (Mayring 2022, S. 12). In dieser Arbeit sind die Transkripte der Interviews Gegenstand der Analyse. Die Inhaltsanalyse wurde ausgewählt, da die Interviews aufgrund der Regelgeleitetheit der Inhaltsanalyse miteinander verglichen werden können. Aufgrund der Regelgeleitetheit kann die qualitative Inhaltsanalyse von anderen hermeneutischen Auswertungsverfahren abgegrenzt werden (Mayring 2022, S. 13). Diese Regeln müssen befolgt werden, um wissenschaftlichen Standards zu entsprechen. Desweiteren dienen diese Regeln dazu, dass andere die Analyse verstehen und überprüfen können (Mayring 2022, S. 13). Die Analyse sollte von anderen wiederholt werden können und ähnliche Ergebnisse liefern.

Doch trotz dieser Regelgeleitetheit ist die Inhaltsanalyse kein Standardinstrument. Sie wird an das Material und den Untersuchungsgegenstand angepasst (Mayring 2022, S. 50).

4.2.3.2. Ablauf der Analyse

Zu Beginn ist es wichtig, sich für eine Grundform des Interpretierens zu entscheiden. Mayring (2022) unterscheidet bei der qualitativen Inhaltsanalyse drei Grundformen: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung (Mayring 2022, S. 66). Die Entscheidung über eine der drei Formen der Analyse wird aufgrund der Forschungsfrage und des Materials getroffen.

Bei der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist das Ziel, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben. Durch Abstraktion soll ein Corpus geschaffen werden, der Abbild des Grundmaterials ist.

Bei der Explikation soll durch zusätzliches Material zu einzelnen Textteilen, das Verständnis darüber erweitert werden.

Bei der strukturierenden Inhaltsanalyse geht es darum, diverse Ordnungskriterien festzulegen und mithilfe dessen bestimmte Aspekte aus dem Material zu filtern. Es soll ein Querschnitt durch das Material gelegt werden (Mayring 2022, S. 66).

Ein weiterer Schritt der qualitativen Inhaltsanalyse ist die Bildung eines Kategoriensystems. Dieses ist ein entscheidender Aspekt der Vergleichbarkeit der Ergebnisse (Mayring 2022, S. 51). Die Kategorien können auf zwei verschiedene Arten gebildet werden. Mayring (2022) unterscheidet zwischen einer deduktiven und einer induktiven Kategorienbildung (Mayring 2022, S. 84). Eine deduktive Kategorienbildung bedeutet, dass die Kategorien aufgrund theoretischer Überlegungen entstehen. Die Kategorien werden aufgrund von Theorien oder Voruntersuchungen in einem Operationalisierungsprozess auf das Material hin entwickelt (Mayring 2022, S. 84). Eine induktive Kategorienbildung bedeutet, dass die Kategorien aus dem Material heraus entstehen. Sie werden direkt aus dem Material in einem Verallgemeinerungsprozess gebildet. Dies geschieht ohne sich auch vorab formulierte Theoriekonzepte zu beziehen (Mayring 2022, S. 84). Die Kategorienbildung erfolgt passend zur Analysetechnik.

Ziel dieser Untersuchung ist, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Generationen im Klimaschutz herauszuarbeiten. Aufgrund dessen erschien die zusammenfassende Inhaltsanalyse am besten geeignet. Aufgrund der Abstraktion entsteht

ein Corpus der das Grundmaterial darstellt und mit anderen Daten verglichen werden kann. Nach der Festlegung der Analysetechnik konnte mit der Analyse des Materials fortgefahren werden. Zu Beginn wurden die Kodiereinheiten, also die Analyseeinheiten festgelegt. Dabei wurde festgelegt, welches der kleinste Textbestandteil ist, der analysiert wird (Mayring & Fenzl 2014, S. 546). Diese Textbestandteile können sowohl einzelne Wörter, als auch Sätze sein. In einem weiteren Schritt wurden diese Kodiereinheiten zu Paraphrasen umgeschrieben. Alle Textbestandteile, welche den Inhalt bloß ausschmückten, wurden in diesem Schritt fallen gelassen (Mayring 2022, S. 70). In einem nächsten Schritt wurde das Abstraktionsniveau der ersten Reduktion festgelegt (Mayring 2022, S. 70). Dabei wird festgelegt wie allgemein oder spezifisch die Kategorien definiert werden sollen. Anschließend wird eine erste und zweite Reduktion durchgeführt. Bei der Reduktion wurden Aussagen, welche unter dem Niveau liegen, verallgemeinert (Mayring 2022, S. 70). „In einem zweiten Reduzierungsschritt werden nun mehrere, sich aufeinander beziehende und oft über das Material verstreute Paraphrasen zusammengefasst und durch eine neue Aussage wiedergegeben.“ (Mayring 2022, S. 70). Als nächster Schritt werden die neuen Aussagen der zweiten Reduktion zu einem Kategoriensystem zusammengefasst. Hier ist es wichtig, dass man die Aussage einer Kategorie zuordnet. Die nächste Aussage wird entweder dergleichen Kategorie zugeordnet oder eine neue Kategorie muss gebildet werden. Dadurch entsteht ein Kategoriensystem. Das Kategoriensystem ist bedeutend um die Ergebnisse miteinander zu vergleichen. Um sicher zu gehen, dass alle Paraphrasen im Kategoriensystem enthalten sind, kann eine Rücküberprüfung der Zusammenfassung am Ausgangsmaterial durchgeführt werden (Mayring 2022, S. 70). Das Ausgangsmaterial wurde durch diese Schritte gekürzt und die wesentlichen Inhalte, welche für die Forschungsfrage relevant sind, blieben erhalten (Mayring 2022, S. 84). Diese Schritte werden anhand eines Beispiels aus dem Material deutlich gemacht.

Die unten angeführte Tabelle zeigt einen Auszug der Kategorien. In den Interviews wurden viele individuelle Maßnahmen im Klimaschutz, neben dem Aktivismus, angesprochen. Die Analyse des Materials ergab die Oberkategorie ‚Maßnahmen im Klimaschutz‘. Als Unterkategorien wurden die Bereiche ‚Ernährung‘, ‚Mobilität‘ und ‚Wohnen‘ definiert.

Tabelle 2: Beschreibung einer Oberkategorie

	Kategorienbezeichnung	Definition der Kategorie
Oberkategorie	Maßnahmen im Klimaschutz	Individuelle Maßnahmen im Klimaschutz
Unterkategorie	Ernährung	Maßnahmen im Bereich Ernährung
Unterkategorie	Mobilität	Maßnahmen im Bereich Mobilität
Unterkategorie	Wohnen	Maßnahmen im Bereich Wohnen

Diese Kategorien wurden im Großteil der Interviews genannt. Aufgrund dessen habe ich diese Kategorie zur Veranschaulichung herangezogen. Als Analysetechnik wurde eine zusammenfassende Inhaltsanalyse, mit induktiver Kategorienbildung gewählt. Das Material wurde durchgearbeitet und die entsprechenden Textstellen wurden zu Paraphrasen umgeschrieben. Die weiteren Schritte bezogen sich auf die Reduzierungen. Dies habe ich anhand einiger Textstellen aus verschiedenen Interviews dargestellt.

Tabelle 3: Kategorienbildung

Textstelle	Paraphrase	1. Reduktion	2. Reduktion
B2: wennst dann unterwegs bist (1) i fahr alle meine Strecken mitn Fahrrad (T5, Z. 63-64).	Befragte fährt alle Strecken mit dem Fahrrad	Klimaschutz privat/ Mobilität	Mobilität
B1: und sonst ich ess auch relativ äh in homöopathischen Dosen Fleisch ganz selten (T5, Z. 80-81).	Wenig Fleisch essen	Klimaschutz privat/ Ernährung	Ernährung
B1: ähm (1) beweg mich hauptsächlich mitn Radl und mit mit den öffentlichen (1) hatte nie ein Auto (1) und hab den Führerschein eigentlich nur gemacht damit i (2) damit ich ihn hab (lacht) ja beziehungsweise hald dann so bei Gelegenheiten doch was zu transportieren (T5, Z. 81-84).	Hauptsächlich Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel	Klimaschutz privat/ Mobilität	Mobilität
ähm wir essen kein Fleisch (1) vegan haben wir aber noch nicht geschafft (lacht) (T7, Z. 139-140).	Befragte isst kein Fleisch, aber lebt nicht vegan	Klimaschutz privat/ Ernährung	Ernährung
ich glaub (2) insgesamt achten wir halt drauf dass wir wenig (1) ähm also dass wir überflüssiges vermeiden sag ich einmal, also wir fliegen nicht wir haben kein Auto also wir machen alles mit Fahrrad Bahn und ähm öffentlichen (T7, Z. 137-139).	Überflüssiges vermeiden, nicht fliegen, kein Auto	Klimaschutz privat/ Mobilität	Mobilität

In *Tabelle 3* wird veranschaulicht wie das Material zusammengefasst wurde und daraus Kategorien gebildet wurden. Die Befragten sprachen in diesen Abschnitten über individuelle Maßnahmen im Klimaschutz. Oftmals wurden Aussagen zu den Bereichen ‚Ernährung‘ und ‚Mobilität‘ genannt. Bei ‚Mobilität‘ wurde über nachhaltige Alternativen zum Auto gesprochen. Die Befragten fahren entweder mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Eine Befragte sagte, dass sie und ihre Familie alles Überflüssige vermeiden und nennt als Beispiel, dass Strecken, die zurückgelegt werden müssen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Fahrrad getätigt werden. Die Textstellen wurden zu Paraphrasen umformuliert. Diese Paraphrasen wurden anschließend reduziert. Die erste Textstelle wurde auf die Bezeichnung ‚Klimaschutz privat/Mobilität‘ reduziert. In einem weiteren Schritt wurde die Bezeichnung ‚Mobilität‘ als Unterkategorie festgelegt. Im Bereich ‚Ernährung‘ sprachen die Befragten häufig den Fleischkonsum an. Fleisch wird entweder selten oder gar nicht gegessen. Der Verzicht auf Fleisch schont Ressourcen und ist besser für die Umwelt und die Gesundheit. Eine vegane Ernährung wird am Beispiel dieser Befragten nicht erwähnt. Dies wurde von einer weiteren Befragten „noch nicht geschafft“. Diese Textstelle wurde zu ‚Befragte isst kein Fleisch, aber nicht vegan‘ paraphrasiert. Die folgenden Reduzierungen führten zu der Bezeichnung ‚Ernährung‘. In diese Kategorie passen nun alle Aussagen, welche sich mit gewissen Ernährungsformen und Gewohnheiten befassen. Im Abschluss der Untersuchung wurden alle Kategorien am Material rücküberprüft. Dies war wichtig, um sicherzustellen, dass alle Daten des Ursprungsmaterials in den Kategorien enthalten sind. Das gesamte Material wurde auf diese Weise bearbeitet. Die Ergebnisse werden im folgenden Kapitel dargestellt.

5. Ergebnisdarstellung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der qualitativen Erhebung dargestellt. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Bewegungen sollen in diesem Abschnitt herausgearbeitet werden. Die Ergebnisse werden anhand der erstellten Kategorien dargestellt. Zu Beginn werden die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ und die Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ sowie deren Mitglieder näher beschrieben. Anschließend folgen die Beweggründe der Interviewpartner/innen sich aktiv an einer Klimaschutzbewegung zu beteiligen. Die nächste Kategorie umfasst die Zusammenarbeit zwischen den Allianzen. Als nächstes folgt der Einfluss der Aktivist/innen auf die eigene Familie und abschließend werden individuelle Maßnahmen der Aktivist/innen im Klimaschutz dargestellt. Die Ergebnisse werden aufgeteilt auf die verschiedenen Bewegungen dargestellt, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede besser herausarbeiten zu können. Die Diskussion der Ergebnisse erfolgt im nächsten Kapitel.

5.1. Klimaschutzbewegungen

Die befragten Personen sind Mitglieder der Klimaschutzbewegungen „Fridays for Future“, „Parents for Future“ oder „Grandparents for Future“. Die Mitglieder dieser Bewegungen unterscheiden sich sowohl in ihrem Alter, als auch in ihren Ansichten über den Klimaschutz. Desweiteren unterscheiden sich die verschiedenen Organisationen in ihren Strukturen und Abläufen. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Bewegungen werde ich im Folgenden näher beschreiben.

Grandparents for Future

Die Mitglieder dieser Allianz sind Personen mit höherem Alter. Die meisten Mitglieder sind Großeltern und bereits in Pension. Sie stammen aus Wien und Niederösterreich und eine Aktivistin aus Salzburg. Die Bewegung ist eher klein, doch sie unterstützen die jungen Aktivist/innen im Klimaschutz. Ein Befragter beschreibt die Mitglieder dieser Bewegung wie folgt:

„das do eine bunte Mischung (4) von wirklich engagierten (2) und a sehr gscheiten (1) vü gescheiter wie ich jo (1) äh (2) gscheiten Personen san jo“ (T4, Z. 24-25).

Der Befragte beschreibt die Mitglieder als wirklich engagiert und intelligent. Die Personen überlegen sich verschiedene Aktionen, die sie durchführen können, um das Klima zu schützen und auf die Problematik aufmerksam zu machen. Die Mitglieder dieser Bewegung nehmen nicht nur an den weltweiten Streiks von „Fridays for Future“ teil, sondern entwickeln auch eigene Ideen. Sie schreiben beispielsweise Briefe an Personen, die für bestimmte Bereiche verantwortlich sind, wie beispielsweise an den damaligen Bundeskanzler Alexander Schallenberg oder an den Präsident der Wirtschaftskammer Österreich Dr. Mahrer (Grandparents for Future Austria b). Sie wollen mit ihren Aktionen darauf aufmerksam machen, dass der Klimawandel nicht nur von jungen Personen als Problem gesehen wird. Auch ältere Personen fordern entsprechende Maßnahmen von der Politik und unterstützen die Handlungen der Mitglieder von „Fridays for Future“.

Bei den weltweiten Klimastreiks und anderen Aktionen von „Fridays for Future“ nehmen die Mitglieder von „Grandparents for Future“ ebenfalls teil, sofern sie Zeit haben:

„also die die die großen, wirklich großen Fridays-Demonstrationen jo des (1) owa auch da kanns sein dass oft der eine oder andere ka Zeit hot oder (1) es kumt hoit irgendwos dazwischen owa (1) äh (1) jo (3) also es san eher (1) die großen Demos (1) jo bei der Stadtstraße woan, woa ma natürlich drei moi in da Wochen“ (T4, Z. 132-135).

Die älteren Personen nehmen an den Streiks teil um zu zeigen, dass die Klimakrise alle Generationen betrifft. Sie engagieren sich im Klimaschutz und übernehmen Verantwortung, da die Verantwortung für angemessenen Klimaschutz zu protestieren nicht nur bei jungen Menschen liegen sollte. Die Teilnahme an den Streiks wird den Mitgliedern nicht von der Bewegung vorgeschrieben. Es kann jede/r teilnehmen, wenn er/ sie Zeit hat. Die Aktionen, welche von „Grandparents for Future“ ausgehen, werden bei regelmäßigen Treffen, die gewöhnlich einmal im Monat über Zoom oder bei einem Mitglied zuhause stattfinden, besprochen und organisiert.

Zwei Mitglieder beschreiben inwiefern Klimaschutzziele durchgesetzt werden sollten:

„ja und darum geht’s (2) ma muss die Leut zwingen dazu dass sie, dass sa sich, dass a Umdenken und was aundares mochen freiwillig passiert nix die sind doch alle faul“ (T2, 160-161).

„es (3) muss noch mehr Teil des Alltags werden (2) dass wir uns bewusst sind wir leben in einer Klimaveränderung, wir kommen in eine Klimakrise und wir miasn endlich amoi schauen wir unser Leben anpassen (1) und ändern“ (T1, Z. 187-189).

Sie fordern einerseits die Politiker/innen und andererseits auch die Bevölkerung zum Handeln auf. Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Klimakrise bereits stattfindet. Der Klimawandel ist kein Problem, dass uns in Zukunft betreffen wird, sondern die Auswirkungen sind bereits heutzutage deutlich zu spüren. Das Leben der Menschen muss angepasst werden, um die Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten. Um dies zu erzielen, müssen Menschen gezwungen werden, zu handeln. Ein Befragter ist der Ansicht, dass die Menschen ohne Zwang nicht handeln werden und ihr Leben nicht an den Klimawandel anpassen werden. Individuelle Einschränkungen werden von den Mitgliedern dieser Bewegung als notwendig angesehen, um die Klimaschutzziele zu erreichen und Emissionen einzusparen. Auch Gewohnheiten spielen für einen Befragten bei der Umstellung eine große Rolle. Gewohnheiten können nicht einfach von jedem in gleichem Maße verändert werden. Auch wenn vielen klar ist, dass Autofahren beispielsweise auf das Nötigste beschränkt werden sollte, ist diese Reduktion nicht für alle Menschen gleich leicht zu realisieren. Jede Person sollte dort anfangen Maßnahmen zu setzen, wo es ihr am leichtesten fällt.

Parents for Future

Die Mitglieder von „Parents for Future“ sind Personen mittleren Alters, die bereits Eltern sind. Die befragten Personen haben Kinder im Kleinkindalter, im mittleren Kindesalter und bereits Jugendliche. Die Mitglieder dieser Bewegung sind oftmals berufstätig und engagieren sich neben ihrem Beruf oder auch in der Elternzeit für den Klimaschutz. Eine Befragte beschreibt, weshalb sie nicht so aktiv in der Bewegung ist:

„also ich glaub ein Grund weswegen ich nicht so wahnsinnig aktiv bin (1) ist ähm dass ich schnell festgestellt hab, dass die voll viel Plan haben (1) von Regionalpolitik also Kommunalpolitik ähm Wiener, also Stadtpolitik äh Bundespolitik das ist irgendwie, die wissen einfach genau wer was wann wie wo und ich (lacht) bin halt damit heillos überfordert (1) wer jetzt was wo (1) ähm und deswegen (1) also die kennen auch die Medien genau und welcher Journalist wo was wie und so“ (T7, Z. 268-272).

Die Mitglieder dieser Bewegung sind gut informiert und kennen sich in vielen Bereichen, wie beispielsweise der österreichischen Politik oder in der Medienbranche, gut aus. Die Befragte kennt sich mit diesen Bereichen nicht so gut aus, ist jedoch beeindruckt davon, dass sich viele andere Mitglieder dieser Bewegung so gut auskennen und aufgrund dessen auch mehr engagieren.

Weltweite Streiks werden hauptsächlich von „Fridays for Future“ organisiert. Mitglieder von „Parents for Future“ unterstützen die jungen Aktivist/innen jedoch, in dem sie an den Streiks teilnehmen und bei diversen Tätigkeiten helfen. Desweiteren organisieren sie gemeinsam mit anderen Bewegungen verschiedene Aktionen, wie beispielsweise eine Fahrraddemonstration.

Die Abläufe in dieser Organisation sind ähnlich wie die von „Grandparents for Future“. Die Treffen finden zwar wöchentlich statt, doch es gibt keine Rollenstrukturen in der Bewegung:

„es gibt halt, es gibt natürliche ähm (1) natürlich gewachsene Rollenstrukturen und keine (1) keine Gruppenrollenstrukturen so, also es gibt nicht aus der Gruppe heraus bestimmtes du machst dies du machst das und das sind dann die Rollenverteilungen sondern es bringt sich jeder ein wie, wie er und sie kann und dann sind halt die einen engagierter und die anderen weniger engagiert kommt ja auch drauf an wie viel man sonst so zu tun hat“ (T7, Z. 59-63).

Die Mitglieder dieser Bewegung können sich in dem Maß einbringen, das sie zur Verfügung haben. Da viele der Mitglieder nebenbei berufstätig sind oder ihre Kinder versorgen, haben sie unterschiedlich viel Zeit und Ressourcen übrig, sich für den Klimaschutz einzusetzen. In dieser Bewegung steht jedem Mitglied frei, wie viel oder wenig er sich aktuell für den

Klimaschutz einsetzt. Wenn jemand viele Ressourcen zur Verfügung hat, übernimmt er mehr Aufgaben in der Organisation. Andere Personen, die weniger Zeit haben, übernehmen kleinere Aufgaben, wie beispielsweise das Verbreiten von Aktionen in diversen Medien.

Individuelle Maßnahmen werden von den Mitgliedern als wenig effizient eingestuft. Sie fordern, dass auf politischer Ebene mehr gehandelt werden muss:

„also im Grunde ist die Klimakrise (2) da irreversibel (1) ähm genauso eine Krise wies Corona war (2) zu Corona-Zeiten und das war auch das hat, da hat niemand gesagt dass das schlecht ist (1) Anfangszeiten (2) wurde als Erstes amoi auf Information (1) vielleicht a bissl Angst machen und so gesetzt aber aber jedenfalls hats Information dazu gegeben in den Medien, massiv (1) von staatlicher Seite jo (1) und das ist eigentlich auch das, da, einer der Punkte einer der wichtigsten Punkte bei der Climate Emergency (1) das wäre die staatliche Verantwortung (1) die Menschen da, darüber zu informieren was hier passiert jo“ (T6, Z. 295-301).

Zwei Befragte ziehen Vergleiche zu der Covid-Pandemie. Diese Pandemie dient als gutes Beispiel für schnelle Veränderungen und politischen Handlungen. Die Politik muss die Bevölkerung entsprechend über die Klimakrise informieren, wie dies bei der Covid-Pandemie gemacht wurde. Diese Pandemie stellte, wie die Klimakrise, ein gesamtgesellschaftliches Problem dar und die Regierung setzte anfangs auf Information über Risiken. Als weiteren Punkt wurde von einem Befragten genannt, dass die Covid-Pandemie zeigte, dass schnelle Veränderungen in der Gesellschaft möglich sind. Die Politiker/innen treffen oftmals Aussagen, dass Veränderungen, welche im Klimaschutz nötig wären, nicht schnell genug durchgesetzt werden können. Der Befragte ist jedoch der Ansicht, dass dies nur Ausreden seitens der Politiker/innen sind. Am Beispiel der Pandemie zeigt sich, dass viele Maßnahmen schnell umgesetzt werden können, um Menschenleben zu retten. Der Befragte akzeptiert daher nicht, dass Politiker/innen nicht handeln und keine entsprechenden Maßnahmen im Klimaschutz setzen.

Die Mitglieder sind sehr engagiert und gut informiert. Sie fordern die Politiker/innen zum Handeln auf und dass sie die Bevölkerung über die Folgen der Klimakrise informiert. Desweiteren akzeptieren sie keine politischen Ausreden, wenn es um Maßnahmensetzung

geht. Sie sind sich bewusst, dass jetzt gehandelt werden muss und dass sie die jungen Aktivist/innen unterstützen müssen. Es wurde jedoch nicht erwähnt, dass sie von den Folgen ebenfalls betroffen sein werden. Den Befragten geht es im Klimaschutz großteils um die Folgen der Klimakrise für ihre Kinder und nachkommende Generationen.

Fridays for Future

Die Mitglieder der Bewegung „Fridays for Future“ in Wien, sind vor allem junge Menschen, die bereits studieren oder erwerbstätig sind. Eine befragte Person führt dies darauf zurück, dass viele junge Menschen aus verschiedenen Bundesländern nach der Schule nach Wien ziehen, um zu studieren. Daher entstehen regionale Altersunterschiede bei dieser Bewegung. Die Mitglieder der Wiener Bewegung werden wie folgt beschrieben:

„man kann schon sagen dass Fridays for Future hald sehr weiblich ist sehr elitär eigentlich auch und weiß und, also es haben hald alle entweder einen Uni- sind sie auf der Uni oder haben einen Uniabschluss oder wollen auf die Uni gehen nach der Schule (1) ähm oder es sind nicht alle aber sehr viele hald (T9, Z. 168-171).“

Der Befragte beschreibt, dass viele der Mitglieder weiblich sind. Desweiteren studieren viele von ihnen oder haben bereits einen Universitätsabschluss. Die vielen weiblichen Mitglieder könnten darauf zurückgeführt werden, dass einige Führungspersönlichkeiten von „Fridays for Future“ in anderen Ländern weiblich sind. Als Initiatorin ist Greta Thunberg sehr bekannt und in Deutschland Luisa Neubauer (Noth & Tonzer 2022, S. 1). Ein Grund für die höhere Bildung der Mitglieder könnte sein, dass in weiterführenden Schulen und Universitäten über den Klimawandel gelehrt wird. Dadurch könnte die Klimakrise stärker bewusst gemacht werden. Den schulischen Kontext nannte jedoch keiner der Befragten von „Fridays for Future“ als Auslöser für das aktivistische Engagement. Eine Befragte von „Parents for Future“ erwähnte, dass in der Schule ihres Sohnes ein Workshop über das Klima durchgeführt wurde. Dies diente für viele Schüler/innen als Auslöser zu Veränderungen im Alltag.

Im Vergleich zu den zuvor genannten Allianzen unterscheidet sich „Fridays for Future“ in der Struktur und den Abläufen. „Aufgaben werden bei FFF Wien in Arbeits- und Strategiekreisen, sowie Clustern erledigt. Damit die Arbeit dort funktioniert, gibt es in ihnen jeweils Rollen, die

von Personen besetzt und erfüllt werden. Cluster, Arbeits- und Strategiekreise müssen sich an das Selbstverständnis und die Grundsätze von FFF Wien und FFF Austria halten.“ (Fridays for Future Wien 2021, S. 10). Die Organisation folgt gewissen Strukturen und die Mitglieder haben verschiedene Aufgaben, die erfüllt werden müssen. Die Mitglieder können selbst entscheiden, in welchem Arbeitskreis sie tätig sein möchten. Desweiteren können sie auch in mehreren Arbeitskreisen gleichzeitig aktiv sein. Dies ist abhängig von der Zeit, die die Mitglieder neben dem Studium oder dem Beruf beispielsweise zur Verfügung haben:

„auf Wien-Ebene gibt’s hald die Arbeitskreise aber wir ham manche davon hald jetzt auf Österreich-Ebene verlagert (1) zum Beispiel hald so Pressesachen Social Media ähm Scie- auch eben die Science Collection auch ähm (1) weils einfach mehr Sinn macht dass das hald gleich für ganz Österreich gemeinsam gmacht wird“ (T8, Z. 61-65).

Die Arbeitskreise sind entweder nur auf Regionalebene oder auf Bundesebene angesiedelt. Manche Arbeitskreise wurden auf die Bundesebene verlagert, da dies mehr Sinn macht. Die Vorteile der Verlagerung sind beispielsweise, dass gewisse Themen ganz Österreich betreffen und daher nicht mehr in jeder Regionalgruppe bearbeitet werden müssen. Einige Arbeitskreise bleiben jedoch auf Regionalebene. Der Arbeitskreis „Aktionen“ plant Aktionen, wie beispielsweise Klimastreiks, Blockaden und Besetzungen. Diese Aktionen können für Wien wichtig sein, für Graz beispielsweise hingegen nicht. Daher ist es sinnvoll, dass einige Arbeitskreise auf Regionalebene angesiedelt sind. Die Bewegung ist sehr gut strukturiert und die Mitglieder engagieren sich in vielen Bereichen der Organisation. Die Treffen der Mitglieder finden in regelmäßigen Abständen statt. Es gibt Treffen zwischen Personen innerhalb der Arbeitskreise oder Cluster und auch zwischen den verschiedenen Arbeitskreisen. Bei „Fridays for Future Wien“ finden wöchentlich sogenannte „Update-Treffen“ statt. Diese dienen dazu, dass alle Mitglieder darüber informiert werden, was aktuell in der gesamten Organisation passiert (Fridays for Future Wien 2021, S. 27).

Den jungen Aktivist/innen ist klar, welche Aktionen durchgeführt werden müssen, um möglichst viel Druck auf die Politiker/innen auszuüben. Die Streiks bewirkten, dass die Klimakrise in der Gesellschaft mehr Aufmerksamkeit erhielt. Neben den Streiks braucht es jedoch weitere Methoden, um Forderungen durchzusetzen. Als Beispiel dafür wird von einer befragten Person ziviler Ungehorsam genannt. In Wien war beispielsweise im vergangenen

Jahr die „Lobau-bleibt“-Bewegung sehr präsent. Viele Menschen unterschiedlichen Alters haben sich dieser Bewegung angeschlossen und für den Stopp der Lobau-Autobahn demonstriert. Diese Aktionen zeigen, dass „Fridays for Future“ viele Personen unterschiedlichen Alters und Generationszugehörigkeit anspricht. Ein Befragter erzählt, dass ihnen wichtig ist, dass Personen unterschiedlichen Alters und Gesellschaftsschicht angesprochen werden.

Die Forderungen der Bewegung richten sich klar an die Politiker/innen:

„es sind acht oder neun Millionen Menschen in Österreich und (1) und du kannst hald nicht zu jeder einzelnen Person hingehen und sagen he du musst jetzt das das und das machen sondern du musst die Politik dazu bringen (3) dass, dass sie hald ähm (1) die Gesetze schafft die Rahmenbedingungen schafft dass sie hald gutes Verhalten quasi belohnt und schlechtes Verhalten nicht belohnt“ (T8, Z. 106-110).

Für die Aktivist/innen ist es wenig zielführend einzelne Personen anzusprechen und ihnen vorzuschreiben, was sie tun müssen, um das Klima zu schützen. Die Forderungen werden klar an die Regierung adressiert. Diese muss der Bevölkerung ermöglichen, nachhaltig leben zu können. Als Beispiel nennt ein Befragter den öffentlichen Verkehr. Wenn ein Zugticket um ein Vielfaches teurer ist, als ein Flugticket, dann werden die Menschen nicht auf den Zug umsteigen. Die Politik muss ermöglichen, dass nachhaltige Alternativen billiger sind, beispielsweise dass die Bevölkerung davon profitiert, wenn sie sich klimafreundlich fortbewegt.

Den jungen Aktivist/innen ist bewusst, dass individuelle Handlungen wenig Einfluss auf den Klimaschutz haben. Sie sind der Ansicht, dass Aktivismus die größte Wirkung hat, weil die größten CO₂-Verursacher durch gesetzliche Regelungen zu Klimaschutzmaßnahmen gebracht werden müssen. Systemischer Wandel ist notwendig um Klimaschutzziele einzuhalten.

Die verschiedenen Bewegungen unterscheiden sich sowohl in ihren Abläufen, als auch in den Ansichten der Befragten. „Fridays for Future“ ist beispielsweise sehr strukturiert und die Mitglieder haben bestimmte Rollen und Aufgaben in der Bewegung. Bei „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ gibt es hingegen keine festgelegten Rollenstrukturen. Jeder kann sich bei der Bewegung in dem Maß einbringen, das die Person zur Verfügung hat. Die Arbeit in der Bewegung ist ebenfalls nicht so umfangreich wie bei der jungen Bewegung.

Beispielsweise werden bei „Grandparents for Future“ keine weltweiten Klimastreiks geplant. Die Aktionen sind eher kleiner oder sie unterstützen die jungen Personen von „Fridays for Future“ bei ihren Vorhaben.

Besonders bei den individuellen Handlungen gibt es Unterschiede zwischen den Bewegungen. Mitglieder von „Grandparents for Future“ sind der Ansicht, dass die Gesellschaft dazu gezwungen werden muss, gewisse Maßnahmen umzusetzen. Desweiteren müssen sich alle an die Klimakrise anpassen und Veränderungen durchführen. Bei „Parents for Future“ und „Fridays for Future“ sind die Mitglieder jedoch der Ansicht, dass individuelle Maßnahmen wenige Auswirkungen auf den Klimaschutz haben. Die Politik muss positives Verhalten belohnen. Dadurch werden die Menschen auf nachhaltige Alternativen umsteigen. Zwingen kann man jedoch niemanden. Die Verantwortung liegt für die Mitglieder dieser beiden Bewegungen nicht bei den Individuen, sondern bei der Politik und der Industriebranche.

5.2. Beweggründe für die Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung

Die Teilnahme bei einer Klimaschutzbewegung erfolgt aufgrund verschiedener Faktoren. Grundsätzlich verfolgen alle befragten Personen das Ziel, mit ihrem Aktivismus, das Klima zu schützen und die Politiker/innen zum Handeln zu bewegen. Das Klima zu schützen ist jedoch nicht der einzige Grund weshalb man Teil einer Klimaschutzbewegung wird. Viele weitere Faktoren wurden von den Befragten genannt. Bei dem Fragebogen gab knapp die Hälfte der Teilnehmenden an, dass sie aufgrund von Freunden und Bekannten Teil einer Bewegung sind. In den Interviews wurden jedoch auch die Familie und weitere Beweggründe genannt. Diese unterscheiden sich zwischen den verschiedenen Bewegungen.

Grandparents for Future

Viele Mitglieder dieser Bewegung haben bereits Enkelkinder. Daher wurde auch bei den Befragten als Grund für die Teilnahme oftmals die Familie, speziell die Enkelkinder, genannt:

„eigentlich mei Enkelkind, i hob a Enkelkind de is drei Jahre alt und do denk i ma jedes moi, herst wie sui de in, wenn de zehn Jahr oid is, wer weiß wie daun (1) des

Wetter ausschaut (1) da wollte ich was tun (1) dagegen also was ich hald machen kann“ (T1, Z. 53-55).

„do (1) hob i ma gedacht jo (2) des is wos wos (1) mir wirklich auch wichtig ist (1) weil (2) ich a bissl (2) äh pessimistisch überzeugt bin dass meine sieben Enkel (1) nicht so eine schöne Natur und äh ohne Auswirkungen der Klimakrise leben werden können“ (T4, Z. 7-10).

Die beiden Befragten setzen sich für ihre Enkelkinder aktiv für den Klimaschutz ein. Dabei stehen nicht das gegenwärtige Wohlbefinden oder die Gesundheit der Enkelkinder im Vordergrund. Die Zukunft der Enkelkinder ist der Hauptaspekt, der die Befragten im Klimaschutz handeln lässt. Sie sind sich bewusst, dass die Auswirkungen der Klimakrise im Laufe der Zeit gravierender werden. Dies bedeutet wiederum, dass die Enkelkinder mit starken Auswirkungen des Klimawandels leben müssen. Die Enkelkinder werden ihre Umwelt nicht mehr so schön vorfinden, wie dies die Befragten selbst tun konnten. Um die Auswirkungen nicht gravierender zu machen, engagieren sich die Großeltern im Klimaschutz.

Als weiterer Grund wurde eine Demonstration von „Fridays for Future“ genannt:

„guad also drauf gekommen bin ich eigentlich (1) eher dadurch dass mich des beeindruckt hat dass diese Fridays for Jugend (1) die jungen Leut (1) etwas tun was man nicht tut nämlich sie gehen nicht in die Schule sondern sie gehen auf die Straße (1) und setzen sich für ihre Zukunft ein das hab ich bewundert und hab mir gedacht diese jungen Menschen müssen wir unterstützen“ (T2, Z. 4-7).

Der Befragte war von dem Engagement der jungen Aktivist/innen beeindruckt. Die Schüler/innen bleiben dem Unterricht fern, weil sie wissen, dass ihre Zukunft ungewiss ist, wenn niemand handelt. Gleichmaßen ist der Befragte sehr reflektiert über ältere Personen und seine Generation. Die jungen Aktivist/innen tun etwas, das die älteren Personen nicht tun. Viele ältere Personen streiken nicht und engagieren sich nicht für den Klimaschutz. Um dies zu ändern, engagiert sich der Befragte ebenfalls im Klimaschutz. Die Demonstrationen von „Fridays for Future“ hinterließen Eindruck bei vielen Personen und manche von ihnen wollten sie unterstützen und ebenfalls handeln.

Als weitere Gründe wurden etwa die Politik und auch der Pensionseintritt genannt. Eine Befragte erzählte, dass sie sich bereits vor einigen Jahren aktivistisch engagierte. Aufgrund des Berufes und der Familie fehlte ihr jedoch die Zeit. Der Pensionseintritt führte dazu, dass sie mehr Zeit hatte, um sich wieder aktivistisch zu engagieren. Die Thematik rund um den Klimawandel hat in den letzten Jahren zugenommen. Aufgrund dessen entschied sich die Befragte, sich für den Klimaschutz einzusetzen. Ein Befragter erzählte, dass er neben seinen Enkelkindern auch wegen der Politik aktiv wurde. Die österreichischen Politiker/innen versprechen, dass sie verschiedene Maßnahmen ergreifen werden, um das Klima zu schützen. Ihre Handlungen weichen jedoch von den Versprechungen ab. Der Befragte sieht darin ein großes Problem in der österreichischen Politik. Für ihn ist klar, dass sich viele Personen in der Klimabewegung, aufgrund politischer Entscheidungen, engagieren. Die Personen akzeptieren die Kompromisse der Politiker/innen nicht mehr. Sie wollen entsprechende Handlungen im Klimaschutz sehen, doch dies passiert kaum. Aufgrund dessen engagieren sich diese Personen in diversen Klimaschutzbewegungen.

Parents for Future

Die Mitglieder von „Parents for Future“ erzählten ebenfalls von verschiedenen Beweggründen. Die Beweggründe sind jedoch ähnlich zu denen von den Mitgliedern von „Grandparents for Future“. Fast alle Befragten erwähnten die Familie als Ausgangspunkt des aktivistischen Engagements:

„B1: bin 2017 Vater worden und äh ich mein ich war immer schon sehr äh naturliebend oder hab viel Zeit in der Natur verbracht (1) und ähm hab irgendwie das Gefühl ghabt (1) des Bewusstsein is irgendwie bei vielen da in der Zivilgesellschaft dass ma das schützen muss für andere Generationen (1) aber es tut si nix oder es wird immer mehr zerstört oder die Zerstörung ist größer als das als das was ma, also was geschützt wird ja und des is (1) war mein Eindruck jo und seit dem i eben Vater bin äh bin i, fühl i mi sehr verpflichtet da aktiv zu sein deswegen ja“ (T5, Z. 7-13).

„aber das Wichtigste für meinen Sohn ist, dass äh die Klimakrise nicht ungebremsst weiter geht“ (T6, Z. 15-16).

Das Elternwerden löste bei einem Befragten ein Verpflichtungsgefühl gegenüber nachkommenden Generationen aus. Das Bewusstsein für den Klimaschutz ist in der Gesellschaft bereits vorhanden. Der Befragte sieht jedoch, dass zu wenig gehandelt wird. Es wird mehr Natur zerstört, als geschützt. Für den Befragten war klar, dass er dabei was ändern muss, für seinen Sohn. Ein weiterer Befragter handelt ebenfalls für seinen Sohn. Die Auswirkungen der Klimakrise sind dem Aktivisten bewusst. Wenn nicht entsprechend gehandelt wird, werden die Auswirkungen in Zukunft noch gravierender. Der Befragte möchte für seinen Sohn jedoch eine lebenswerte Zukunft. Er engagiert sich aktivistisch, damit die Auswirkungen und Folgen des Klimawandels nicht stärker werden. Die Mitglieder von „Parents for Future“ sind sehr auf zukünftige Ereignisse bedacht, da diese ihre Kinder betreffen werden. Dass die Befragten Auswirkungen auch selbst erleben werden, erwähnt keiner der befragten Personen.

Als weiterer Grund wurde der Einfluss der Kinder auf die Eltern genannt:

„B2: angefangen hats damit dass mein (1) damals 16-jähriger Sohn in der Schule einen Klimaworkshop gemacht hat (1) ä h m (2) mit einem (1) Vor- Vortragenden der des irrsinnig gut gebracht hat und die und die Schüler/innen irrsinnig gut motivieren hat können sodass dann ganz viele (1) äh Vegetarier geworden sind in der Klasse oder hald ihren Fleischkonsum sofort reduziert hom äh und mein mein Sohn is hald mit dem nachhause gekommen und und hot gemeint er will jetzt hald nur mehr einmal in der Woche Fleisch essen und (1) äh und und überhaupt CO₂ reduzieren und so und wir sind hald alle voll (1) aufgesprungen voll dahinter gewesen“(T5, Z. 36-43).

Der Workshop in der Schule des Sohnes der Befragten führte zu Veränderungen in der gesamten Familie. Viele Schüler/innen dieser Klasse reduzierten aufgrund des Vortrages ihren Fleischkonsum oder verzichteten gänzlich auf Fleisch. Der Sohn der Befragten war von dem Vortrag beeindruckt und gab die gelernten Informationen an die Familie weiter. Die Befragte erzählte, dass alle Mitglieder der Familie von den Forderungen des Sohnes angetan waren. Sie reduzierten ihren Fleischkonsum und versuchten nachhaltiger zu leben. Womöglich gab es bei der befragten Person bereits ein Bewusstsein für den Klimaschutz, doch es wurden bis dahin keine Maßnahmen getroffen. Der Auslöser für ihre aktivistischen

Tätigkeiten war der Einfluss des Sohnes, der in der Schule über den Klimawandel und dessen Auswirkungen informiert wurde.

Den Mitgliedern von „Parents for Future“ ist bewusst, dass die Klimakrise und ihre Auswirkungen verheerender werden, wenn nicht entsprechend gehandelt wird. Einige Befragte verspüren eine Verantwortung gegenüber ihrer Nachkommen und auch gegenüber zukünftigen Generationen. Die Natur darf nicht weiter zerstört werden und die Politik muss handeln und Maßnahmen im Klimaschutz setzen, um den Kindern eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen.

Fridays for Future

Die Beweggründe der Mitglieder dieser Bewegung unterscheiden sich von denen der zuvor genannten Allianzen. Die Familie wurde nicht als Grund für die Teilnahme einer Klimaschutzbewegung genannt.

Eine befragte Person erzählte, dass ein Klimastreik von „Fridays for Future“ Auslöser war, dass sie Teil der Klimaschutzbewegung wurde. Dieser Streik führte zu einem Verpflichtungsgefühl des Befragten. Er musste bei der Bewegung mitmachen, da ihn der Klimawandel ebenfalls beschäftigte. Die Teilnahme an den folgenden Demonstrationen führte dazu, dass die befragte Person sah, welchen Einfluss die Streiks haben:

„ich glaub schon dass die Klimastreiks was bewirken (1) und ähm dass oder was bewirkt haben auch und (1) dass wir hald das Thema in der Bevölkerung auch ähm bekannter gemacht haben und es auch die Politiker/innen das jetzt am Schirm haben zumindestens und ähm nicht mehr (1) ganz dem (1) Klima abgeneigt sein können sozusagen also dass ähm dass sie zumindest so tun müssen als ob sie was tun würden (1) oder sich zumindestens gut darstellen müssen“ (T9, Z. 201-206).

Die Streiks schafften in der Gesellschaft ein Bewusstsein für die Dringlichkeit des Klimawandels. Die Aktivist/innen machen auf die Problematik aufmerksam und dies führt dazu, dass die Politiker/innen unter Druck gesetzt werden. Sie konnten nicht mehr so tun, als wäre der Klimawandel ein Problem, das erst in einigen Jahren gelöst werden könnte. Die große Anzahl der Teilnehmenden an den Klimaprotesten verschaffte den Aktivist/innen eine

gewisse Macht. Der Klimawandel war präsent in der Gesellschaft und konnte nicht mehr in den Hintergrund gerückt werden.

Die Befragten dieser Bewegung nannten als weiteren Grund noch soziale Kontakte:

„sich selbst auch viel einglesen ich glaub des war auch sch- sch- stoak irgendwie (1) ausschlaggebend also a Freundeskreis (1) vielleicht die Bildung dazu ähm dass du hald irgendwie merkst ok es is a Problem und (1) worans also (1) worans liegt“ (T10, Z. 10-12).

Der Freundeskreis spielte bei dem Befragten eine zentrale Rolle. Der Befragte las sich viel in die Thematik ein und entwickelte ein Bewusstsein für die Dringlichkeit des Klimawandels. Desweiteren entwickelte er eigene Ideen um das Klima zu schützen. Durch eine Freundin wurde ein Kontakt zu einem Mitglied von „Fridays for Future“ hergestellt. Der Befragte erzählte dem Mitglied von seiner Idee und dies führte dazu, dass er selbst Mitglied der Bewegung wurde.

Alle Befragten dieser Organisation erzählten, dass sie sich aktivistisch für den Klimaschutz engagieren, weil ihnen bewusst ist, dass individuelle Maßnahmen wenig Einfluss auf den Klimaschutz haben:

„da will ich nur dazu sagen dass das bei Fridays for Future und ich seh das auch so (1) immer sehr wichtig ist ähm (1) dass ähm dass das Private eigentlich (1) ähm viel weniger ausmacht als (1) als politisch aktiv sein oder, oder hald Druck auf die Politik auszuüben“ (T9, Z. 96-98).

„was oft die ganz kleinen Sachen (1) ich weiß ned, für mich, für mich frisst des mehr Ressourcen als dass es daun bringt weil ich denk mir (2) bevor i mi do selbst optimier und daun vielleicht in Summe im Jahr a Tonne CO₂ einspar (1) ähm investier i meine Ressourcen lieber in aktivistische Tätigkeiten um, um do irgendwas zu verbessern um, um systemischen Wandel zu schaffen und damit daun vü mehr einzuspa- einsparen zu können“ (T10, Z. 223-227).

Politischer Aktivismus könnte erreichen, dass ein systemischer Wandel erfolgt. Dies hätte den größten Einfluss im Klimaschutz. Die Politiker/innen werden unter Druck gesetzt und sollten entsprechend handeln. Ein Befragter ist auch der Ansicht, dass individuelle Einschränkungen viele persönliche Ressourcen verbrauchen aber nur wenige Emissionen einsparen, im Vergleich zu Industriebetrieben. Mit seinen aktivistischen Tätigkeiten fordert der Befragte systemischen Wandel. Dieser Wandel könnte große Mengen CO₂ einsparen. Daher ist Aktivismus die wichtigste Maßnahme im Klimaschutz für den Befragten.

Die Mitglieder von „Fridays for Future“ sind ebenfalls sehr reflektiert und gut informiert. Sie wissen, an wen sie ihren Protest richten müssen und welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um das Klima zu schützen. Auch, wenn sich die Befragten im individuellen Bereich einschränken und nachhaltig leben, ist ihnen bewusst, dass das nur wenige Auswirkungen auf den Emissionsausstoß hat. Sie setzen sich für den Klimaschutz ein und adressieren ihre Forderungen nicht an einzelne Personen, sondern an das große Ganze, an die Politiker/innen und an Verantwortliche in verschiedenen Bereichen.

Die Mitglieder dieser Bewegungen unterscheiden sich in ihren Beweggründen für die Teilnahme voneinander. Die Großeltern-Generation und die Eltern-Generation handeln vorwiegend für ihre Kinder und Enkelkinder. Sie wissen, dass deren Zukunft anders sein wird und sie stärker von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sein werden. Die politischen Akteur/innen wurden ebenfalls als Grund genannt. Sie stehen in der Verantwortung um Veränderungen herbeizuführen und Maßnahmen durchzusetzen.

5.3. Zusammenarbeit der Allianzen

Die drei Bewegungen unterscheiden sich sowohl in ihren Mitgliedern und deren Ansichten, als auch in ihrer Struktur und den Abläufen. Dennoch verfolgen sie dasselbe Ziel und nehmen gemeinsam an weltweiten Klimastreiks teil. Die Bewegungen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ wurden aufgrund von „Fridays for Future“ gegründet. Eltern, Großeltern oder auch Personen ohne Kinder, die jedoch keine Schüler/innen oder Student/innen sind, können an diesen Bewegungen teilnehmen. Jede Organisation steht für sich und organisiert verschiedene Aktionen. Bei weltweiten Klimastreiks arbeiten die

Allianzen zusammen und treten als Einheit auf. Die Zusammenarbeit wird von den befragten Personen jedoch unterschiedlich wahrgenommen.

Grandparents for Future

„also uns geht’s wirklich darum (1) die Jugend zu unterstützen in ihrem Bemühen in ihrem Kampf drum dass jetzt die Politik und die Gesellschaft heute aufwacht und heute aktiv wird (1) für die Zukunft der kommenden Generationen“ (T2, Z. 28-30).

Diese Allianz wurde gegründet, um die jungen Aktivist/innen von „Fridays for Future“ zu unterstützen. Die Mitglieder dieser Bewegung versuchen durch ihre Handlungen mehr Druck auf die Politik auszuüben. Sie wollen aufzeigen, dass der Protest der jungen Menschen wichtig ist und, dass die jungen Schüler/innen nicht dem Unterricht fern bleiben, weil sie nicht in die Schule gehen wollen, sondern, dass ihnen ihre Zukunft wichtig ist und sie Sorge darum haben, wie diese aussehen wird.

Die älteren Personen sind sehr darauf bedacht, wie das Leben nachkommender Generationen sein wird. Wenn keine Maßnahmen ergriffen werden, werden die Folgen des Klimawandels gravierender und häufiger auftreten. Dies beeinflusst das Leben der Menschen.

Die Zusammenarbeit auf den weltweiten Klimastreiks funktioniert gut. Die Mitglieder von „Fridays for Future“ schicken den älteren Aktivist/innen beispielsweise eine Einladung zu den Streiks. Die Mitglieder entscheiden dann individuell, ob sie daran teilnehmen oder nicht. Wenn nach Hilfe gefragt wird, versuchen sie dementsprechend mitzuarbeiten und zu helfen. Das gemeinsame Auftreten auf Klimastreiks zeigt, dass Klimaschutz Personen verschiedenen Alters betrifft. Die Vielzahl der Teilnehmer/innen setzt ein Zeichen von Macht.

Einige Mitglieder von „Grandparents for Future“ würden sich jedoch mehr Zusammenarbeit mit den Mitgliedern von „Fridays for Future“ wünschen:

„ich finde es wär hald, i weiß jo ned genau wie des geht äh wenn wenn sich die jungen (1) und die ouden a bissl mehr vermischen würden (1) würde ich ganz gut finden (1) geht owa irgendwie scheinbar ned gscheit“ (T1, Z.282-284).

Die Befragte ist der Ansicht, dass eine stärkere Zusammenarbeit wichtig wäre. Aus diversen Gründen funktioniert die Zusammenarbeit jedoch nicht so gut. Im Gegensatz dazu erzählte eine weitere Befragte, dass die Zusammenarbeit in dem Ausmaß, in dem sie aktuell stattfindet, ausreichend ist. Die Bewegungen arbeiten bei großen Aktionen und Streiks zusammen. Bei kleineren Aktionen, die von den einzelnen Bewegungen ausgehen, besteht oftmals keine Zusammenarbeit. Dies liegt auch an der Vielfalt der Aktionen. „Grandparents for Future“ schreibt beispielsweise viele Briefe an Verantwortliche. „Fridays for Future“ organisiert hingegen Klimademonstrationen und Besetzungen. Die Vielfalt der verschiedenen Allianzen zeigt, dass die Mitglieder sehr unterschiedlich sind und die Klimakrise alle Personen, unabhängig von Alter und Beruf, betrifft.

Parents for Future

Die Allianz „Parents for Future“ wurde ebenfalls aufgrund von „Fridays for Future“ gegründet. Die Mitglieder dieser Allianz organisieren kleine Aktionen und nehmen an den weltweiten Klimastreiks teil. Sie unterstützen die jungen Personen, indem sie verschiedene Aufgaben übernehmen. Am Beispiel von Klimastreiks wurde von den Befragten erwähnt, dass sie Plakate gestalten oder Kostüme basteln. In Wien wurde die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Allianzen und auch anderen Klimaschutzbewegungen, wie beispielsweise „Extinction Rebellion“, aufgrund der „Lobau-bleibt“-Bewegung verstärkt:

„im letzten Jahr war es ebenso durch die Entwicklung äh von Lobau-bleibt und der Verkehrsvernetzung dass das irrsinnig starke Themen waren und damit war auch die Zusammenarbeit mit den, mit den Jugendgruppen also Fridays for Future selbst äh System Change ähm Jugendrat X äh und XR natürlich auch ganz stark ähm (1) auch diese Zusammenarbeit allerdings eben dann auf da regionalen Ebene in Wien ähm (1) hat da sehr sehr stark stattgefunden“ (T6, Z. 142-146).

Zwischen „Parents for Future“ und „Fridays for Future“ besteht eine gute Zusammenarbeit, vor allem bei weltweiten Klimastreiks werden Aufgaben geteilt. Die Zusammenarbeit wurde besonders in Wien durch die „Lobau-bleibt“-Bewegung verstärkt. Dabei zeigt sich, dass nicht nur die Allianzen von „Fridays for Future“ zusammen arbeiten, sondern es auch eine

Zusammenarbeit mit anderen Klimaschutzbewegungen gibt, wie beispielsweise mit „Extinction Rebellion“. Zwischen „Grandparents for Future“ und „Parents for Future“ besteht ebenfalls eine gute Zusammenarbeit. Diese wird vor allem von dem Initiator von „Grandparents for Future“ koordiniert.

Fridays for Future

Die weltweiten Klimastreiks werden von „Fridays for Future“ organisiert. Die Bewegung ist sehr strukturiert und die Mitglieder arbeiten in diversen Arbeitskreisen. In der Wiener Bewegung gibt es einen Arbeitskreis „Allianzenvernetzung“. Dieser beschäftigt sich mit der Zusammenarbeit der Allianzen. Dabei werden Einladungen zu verschiedenen Aktionen und Protesten versendet und auch um Hilfe bei verschiedenen Tätigkeiten gebeten:

„man arbeitet schon zamen und man sieht a, wenn ma grad irgendwie denkt ok man könnte von Eltern irgendwie Expertise brauchen daun tausch ma si mit denen aus (1) oder die Eltern sagen oder Eltern bemerken ok do und do passiert was von uns so vo uns in der Öffentlichkeit und do hom si zum Beispiel Sorgen damit, dann dann melden sie sich bei uns ok schauts (1) des is a Problem also so is do da Austausch so a Informationsaustausch ähm (2) hm (1) jo“ (T10, Z. 165-170).

Wenn die jungen Aktivist/innen Hilfe brauchen, wenden sie sich gerne an die Allianz „Parents for Future“ und helfen diesen wiederum bei deren Aktionen. Der Informationsaustausch zwischen den Bewegungen wird von den Befragten von „Fridays for Future“ als sehr wichtig empfunden. Vor allem bei weltweiten Klimastreiks übernehmen die Mitglieder von „Parents for Future“ kleine Aufgaben und gestalten Plakate und dergleichen.

Eine Zusammenarbeit mit „Grandparents for Future“ wird von keinem Befragten von „Fridays for Future“ erwähnt. Zwei Befragte erwähnen jedoch die Allianzen „Teachers for Future“ und „Scientists for Future“. Sie arbeiten mit diesen Allianzen zusammen, da sie Expertise zu bestimmten Themen brauchen oder die Lehrer/innen behilflich sind, damit Schüler/innen keine Probleme in der Schule bekommen, wenn sie an Streiks teilnehmen, statt an dem Unterricht teilzunehmen.

Zwischen den Allianzen besteht eine Zusammenarbeit. Diese variiert jedoch je nach Situation und Aktion. Die älteren Personen von „Grandparents for Future“ finden eine Zusammenarbeit wichtig und unterstützen junge Aktivist/innen gerne bei ihrem Protest. „Parents for Future“ unterstützt die jungen Menschen ebenfalls durch verschiedene Tätigkeiten. „Fridays for Future“ unterstützt einige Aktionen von „Parents for Future“. Die Unterstützung von Aktionen von „Grandparents for Future“ wird jedoch von „Fridays for Future“ Mitgliedern nicht erwähnt. Die Zusammenarbeit wird von älteren Personen als wichtiger erachtet, als von jüngeren Menschen. Die älteren Personen wünschen sich auch eine stärkere Zusammenarbeit mit den jungen Aktivist/innen. Die Zusammenarbeit wird auch durch bestimmte Aktionen beeinflusst, besondere Themen auf Regionalebene, wie beispielsweise die „Lobau-bleibt“-Bewegung, fördern die Zusammenarbeit der Allianzen.

5.4. Einfluss des Aktivismus auf das familiäre Umfeld

Die Familie spielt bei vielen Aktivist/innen eine große Rolle. Aktivismus führt dazu, dass bestimmte Themen in der Gesellschaft mehr Aufmerksamkeit erhalten. Aktivist/innen der Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ protestieren für eine angemessene Klimapolitik und für Klimagerechtigkeit (Fridays for Future). Sie fordern die Politiker/innen zum Handeln auf, um die Klimaschutzziele einzuhalten. Neben den politischen Forderungen versuchen sie selbst nachhaltig zu leben. Die Aktivist/innen aller Allianzen haben ein Bewusstsein für die Dringlichkeit des Klimawandels und dies kann nicht vom privaten Leben abgegrenzt werden. Die Familie spielt dabei eine entscheidende Rolle. Die Aktivist/innen können einen Einfluss auf die eigene Familie haben. Zwischen den Allianzen gibt es jedoch auch dabei Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

Grandparents for Future

Viele Mitglieder dieser Allianz sind bereits Großeltern, die sich aufgrund ihrer Enkelkinder für den Klimaschutz engagieren. Sie solidarisieren sich mit ihrem Engagement mit den jungen Personen von „Fridays for Future“. Ihr Engagement hat jedoch auch Auswirkungen auf das eigene Umfeld. Die Befragten erzählen, dass ihre Kinder ebenfalls über den Klimaschutz

nachdenken. Die Problematik und Dringlichkeit des Themas ist ihnen bewusst und sie nehmen entsprechende Veränderungen vor:

„na der ist ned bei einer Organisation aber so weit er kann äh tut er das privat (1) also vom Essen her, hot ka Auto (1) und im Urlaub woa ma jetzt do irgendwo im Burgenland mitn Zug und mitn Bus, also so hoid, er würde glaube ich auch nicht fliegen oder wenss ned ganz unbedingt sein muss (1) und lebt also sehr bodenständig und sehr (2) also unaufgeregt sog ma so" (T1, Z.79-82).

Die Befragte erzählt, dass ihr Sohn viele individuelle Maßnahmen getroffen hat um das Klima zu schützen, ist jedoch kein Mitglied einer Klimaschutzbewegung. Auch andere Befragte erzählen, dass ihr Engagement Einfluss auf ihre Kinder hat. Viele der Kinder versuchen nachhaltig zu leben, aber Aktivismus spielt in ihrem Leben keine Rolle, auch wenn sie das Engagement der Eltern gut finden. Ein Befragter erzählt beispielsweise, dass seine Kinder sein aktivistisches Engagement unterstützen. Sie sind froh darüber, dass er in seiner Pension politisch aktiv ist. Dass sich keine Kinder der Befragten aktivistisch engagieren, wird darauf zurückgeführt, dass ihnen die Zeit dafür fehlt. Viele der Kinder haben selbst Kinder, um die sie sich kümmern müssen. Desweiteren sind die Kinder oft berufstätig beziehungsweise haben andere Aspekte im Familien- und Berufsleben Priorität.

Die älteren Personen gehen mit ihrem Engagement als positives Beispiel voran. Die Kinder unterstützen ihre Eltern, in dem sie individuelle Maßnahmen umsetzen. Die Eltern beeinflussen ihre Kinder und die Kinder unterstützen ihre Eltern, zumindest moralisch. Andere Unterstützungsleistungen, wie beispielsweise die gemeinsame Teilnahme an Klimastreiks, werden nicht erbracht.

Parents for Future

Die meisten Mitglieder dieser Bewegung sind berufstätig und haben Kinder unterschiedlichen Alters. Der Einfluss dieser Personen auf deren Familie unterscheidet sich zu den älteren Personen. Die befragten Personen erzählten, dass sie wenig Einfluss auf ihre Eltern haben. Sie versuchen zwar ihren Eltern bestimmte Werte und Ansichten mitzugeben,

dies wird jedoch kaum akzeptiert. Die Eltern sehen oft nicht ein, dass sie mit ihrem Verhalten Veränderungen herbeiführen könnten:

„wenn dann meine Mutter sogt in in Frankreich do san Waldbrände und so weiter na da kann ma hald nix tun, jo hätt ma scho was tuan können also (1) jo also wir haben Einfluss auf diese Dinge (1) ähm (2) lass i dann eh glei wieder aus jo aber (1) es ist einfach so eine Einstellungssache na kann ma hald nix tun ned (2) ich sehs anders“ (T6, Z. 244 -247).

Die Beziehung zu der Mutter des Befragten scheint konfliktbehaftet, da keine gemeinsamen Werte im Klimaschutz zwischen den Generationen bestehen. Der Befragte erzählte im weiteren Verlauf, dass er mit seinen Eltern nicht mehr über den Klimaschutz spricht, da dies keinen Sinn macht. Sie würden keine Veränderungen vornehmen. Bei anderen Befragten zeigt sich, dass die Kinder Einfluss auf die Eltern haben. Eine Befragte engagiert sich beispielsweise aufgrund des Einflusses ihres Sohnes für den Klimaschutz. Mit ihrem Handeln unterstützt sie ihr Kind und versucht, ihren Kindern eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen.

Der Aktivismus führt vor allem bei älteren Generationen, wie beispielsweise den Eltern der Befragten, zu Konflikten. Die älteren Personen haben wenig Verständnis beziehungsweise zu wenig Information für die Dringlichkeit des Klimawandels. Dadurch können Konflikte zwischen den Generationen entstehen. Im Hinblick auf die Kinder haben die Eltern Einfluss, da sie ermöglichen, dass die Familie nachhaltige Maßnahmen durchsetzt. Sie gehen ihren Kindern als positives Beispiel voran und zeigen, dass man in Wien beispielsweise kein Auto benötigt. Diese Werte und Vorstellungen werden an die nachkommende Generation weitergegeben.

Fridays for Future

Die Mitglieder dieser Protestbewegung üben durch ihren Protest Druck auf die Politiker/innen aus. Sie fordern klimagerechte Maßnahmen, damit die festgelegten Ziele, wie beispielsweise die Einhaltung des 1,5 Grad - Ziels, erreicht werden. Sie engagieren sich aktiv im Klimaschutz und nehmen auch im privaten Bereich Veränderungen vor. Sie verändern beispielsweise ihre Ernährungsform und steigen auf nachhaltigere Verkehrsmittel um. Trotz

des Engagements im Klimaschutz haben sie wenig Einfluss auf ihre Familien. Die befragten Aktivist/innen erhalten nur in seltenen Fällen Unterstützung von ihren Eltern. Ein Befragter beschreibt beispielsweise, dass sein Vater nicht damit einverstanden ist, dass er sich aktivistisch engagiert, weil er sich Sorgen darüber macht, wie andere Leute darüber denken werden. Doch auch wenn die jungen Aktivist/innen keine Unterstützung von ihren Familien erhalten, hindert sie dies nicht am Klimaschutz. Ein anderer Befragter erzählt, dass er von seinen Eltern Unterstützung erhält. Sein Aktivismus führte dazu, dass die Eltern ebenfalls versuchen nachhaltiger zu leben:

„wo i dann a bemerkt hob ok (2) es is ned für jeden gleich leicht in der Art (1) nachhaltig zu leben weil jeder andere Interessen hot und vor allem wenn ma, wenn ma für wos starke Interessen hot dann is es schwer zu sagen ok des stell i jetzt komplett ob auf amol nur um nachhaltig zu sein“ (T10, Z. 244-246).

Der Befragte hat Verständnis dafür, wenn Personen nicht in allen Bereichen nachhaltig leben. Gewohnheiten und Interessen stehen im Vordergrund und diese zu verändern, gestaltet sich vor allem für ältere Personen schwierig. Der Befragte weiß, dass sein Vater gerne Fleisch isst, weil es ihm schmeckt. Es fällt ihm schwer, den Fleischkonsum zu reduzieren. Der Befragte ist der Ansicht, dass es einfacher ist, wenn Personen dort anfangen Veränderungen vorzunehmen, wo es ihnen leichter fällt.

Die jungen Aktivist/innen beeinflussen mit ihrem Engagement nur wenige Familienmitglieder. Nur ein Befragter hat Einfluss auf die Eltern und motiviert sie zumindest individuelle Maßnahmen vorzunehmen. In diesem Fall vertreten Eltern und Kinder ähnliche Werte und dies führt zu gegenseitiger Unterstützung.

Die befragten Personen haben unterschiedlich großen Einfluss auf ihre Familienmitglieder. Ältere Personen engagieren sich oftmals für ihre Kinder und Enkelkinder. Sie verhalten sich solidarisch und kämpfen für eine lebenswerte Zukunft der Enkelkinder. Die Kinder dieser Personen unterstützen die aktivistischen Eltern zumindest mental in ihrer Einstellung, sind aber oftmals selbst nicht aktivistisch tätig. Desweiteren nehmen sie individuelle Maßnahmen im Klimaschutz vor. Die Mitglieder von „Parents for Future“ haben direkten Einfluss auf die Nachhaltigkeit ihrer Kinder. Viele der Kinder leben noch zuhause bei ihren Eltern und haben

selbst wenige Möglichkeiten Ressourcen einzusparen. Die Eltern leben ihnen nachhaltiges Leben vor und ermöglichen den Kindern bestimmte Maßnahmen umzusetzen. Auf die eigenen Eltern haben die Aktivist/innen jedoch wenig bis keinen Einfluss. Sie erhalten auch wenig Unterstützung. Oftmals kommt es zu Konflikten, da keine gemeinsamen Werte im Klimaschutz vertreten werden. Bei den Mitgliedern von „Fridays for Future“ ist dies ähnlich. Sie haben wenig Einfluss auf die Eltern und erhalten auch eher wenig Unterstützung bei ihren Tätigkeiten. Ausschließlich ein Befragter erzählt von gegenseitiger Unterstützung im Klimaschutz.

5.5. Individuelle Maßnahmen im Klimaschutz

Wie bereits zuvor erwähnt, sind vor allem die jungen Personen davon überzeugt, dass individuelle Maßnahmen geringe Auswirkungen auf den Klimaschutz haben. Die Einsparungen der Emissionen, durch verschiedene individuelle Maßnahmen sind gering und daher sollten Ressourcen mehr in den Aktivismus verlegt werden. Dennoch sprachen viele Befragte über individuelle Maßnahmen neben dem Aktivismus. Damit erreichen sie beispielsweise Personen, die sich nicht aktivistisch engagieren. Besonders bei den „Grandparents for Future“ wurden verschiedene Gründe für individuelle Maßnahmen genannt. In den Interviews wurden vor allem drei große Bereiche genannt, in denen die Befragten Veränderungen vorgenommen haben. Im Folgenden werde ich die genannten Bereiche Wohnen, Ernährung und Mobilität näher beschreiben.

Grandparents for Future

Viele der älteren Befragten leben in Einfamilienhäusern, wo Energie meist aus Erdöl und Erdgas erzeugt wird. Stromerzeugungs- und Heizsysteme aus Erdöl und Erdgas, gelten in diesem Bereich als besonders klimaschädlich (Bürbaumer 2022, S. 49). Die älteren Personen machen sich Gedanken zu nachhaltigeren Alternativen und überlegen ob diese für ihr Haus angemessen wären:

„ja wir sind jetzt grad dabei unsere Gasheizung rauszuwerfen und in, durch eine Pelletsheizung zu ersetzen überlegen (2) ob unser Dach a Photovoltaik-Anlage aushält“ (T2, Z. 74-75).

Der Befragte ist interessiert an einer Photovoltaik-Anlage, welche Emissionen einsparen würde. Die Anschaffung einer Anlage ist jedoch sehr kostenintensiv. Ein Befragter findet diese Anlage grundsätzlich toll, er setzt diese jedoch in Relation zu dem Anschaffungspreis. Gerade ältere Personen, welche in Pension sind, stellt dies vor finanzielle Herausforderungen. Die Personen müssen bei der Umrüstung oft auf Ersparnisse zurückgreifen. Dabei wird jedoch überlegt, ob diese Ersparnisse womöglich für andere Bereiche, speziell für die Gesundheit gebraucht werden. Es entsteht ein innerer Konflikt zwischen nachhaltigem Lebensstil und der eigenen Gesundheit. Auch hier wären politische Maßnahmen gut. Würde die Politik beispielsweise älteren Personen mit niedriger Pension, oder Personen mit schwachem Einkommen Geld zur Verfügung stellen, wären nachhaltige Stromerzeugungsmethoden für mehr Menschen möglich. Da die Gesundheit vor allem bei den älteren Personen im Vordergrund steht, werden die Ersparnisse eher für mögliche Gesundheitsprobleme aufgehoben.

Ein weiterer großer Bereich, in dem die Befragten Veränderungen vorgenommen haben, ist die Mobilität. Im Vordergrund dieses Bereiches steht bei den älteren Personen nicht der alltägliche Verkehr, sondern Urlaubsreisen. Flugreisen in weit entfernte Länder werden als nicht notwendig angesehen. Wenn weitere Reisen getätigt werden, werden die Verkehrsmittel dem Klimaschutz angepasst:

„Natürlich ist es nicht so dass wir den Urlaub immer hier in der, in Sichtweite von unserem Haus verbringen also wir machen a andere Mal a größere Reise aber wir fahren ein großes Stück hald dann mitn Autoreisezug“ (T2, Z. 244-246).

Die Befragten verzichten nicht auf Urlaub, verändern jedoch die Verkehrsmittel für die Fahrt in den Urlaub. Weite Reisen werden beispielsweise nicht mehr mit dem Flugzeug unternommen, sondern es wird auf nachhaltige Alternativen umgestiegen. Der Befragte fährt beispielsweise große Strecken mit dem Autoreisezug. Die Vorteile, die im Zuge dessen genannt wurden, sind einerseits dass große Mengen CO₂ eingespart werden, wenn man nicht mit dem Flugzeug fliegt. Desweiteren ist man in dem Urlaubsland mobil, wenn man mit dem eigenen Auto im Autoreisezug anreist.

Auch bei längeren Fahrten mit dem Auto können Einsparungen vorgenommen werden. Reduziert man die Geschwindigkeit, verbraucht dies weniger Emissionen und auch der Treibstoffverbrauch wird reduziert. Ein Befragter scheint sogar überrascht über die Erkenntnis, dass die eigene Geschwindigkeitsreduktion derartige positive Auswirkungen hat. Als Pensionist/in hat man oftmals weniger Verpflichtungen und kann sich mehr Zeit für Urlaubsreisen nehmen. Daher ist die längere Fahrtdauer womöglich für Pensionist/innen weniger problematisch als beispielsweise berufstätige Personen.

Im alltäglichen Verkehr wird von den Befragten angesprochen, dass viele junge Menschen in Wien kein Auto besitzen, weil es nicht zwingend erforderlich ist, da es ein gut ausgebautes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln gibt. Ein Befragter beobachtet dabei Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Personen. Er ist der Ansicht, dass jüngere Personen im Bereich Mobilität, vor allem in Wien, klimaneutraler sind als die älteren Personen.

Als dritter Bereich wurde die Ernährung angesprochen. Im Bereich Ernährung werden bei den Mitgliedern von „Grandparents for Future“ die Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln angesprochen. Die Herkunftskennzeichnung ist vor allem bei Bio-Lebensmitteln oftmals irreführend. Auf den Verpackungen steht die Kennzeichnung „EU-/Nicht-EU-Landwirtschaft“. Eine Befragte ist über die Lebensmittelkonzerne verärgert und stuft diverse Kennzeichnungen als Verbrauchertäuschungen ein.

Die Herkunft von Lebensmitteln wird ebenfalls als problematisch eingestuft:

„wir müssen (1) des ist verpönt owa ich nenn den Begriff jetzt ganz bewusst wir müssen uns mit dem mit dem Konzept des Verzichtes anfreunden (1) es geht nicht mehr alles (1) ich muss nicht Tonnen von (1) von keine Ahnung von von irgendwelchen Zeugs um die halbe Welt verschiffen nur damit ich wie gesagt meine Flugananas frisch vor drei oder vier Tagen in Südamerika geerntet bekomme“ (T2, Z.139-143).

Es sollte laut dem Befragten nicht mehr möglich sein, Lebensmittel jederzeit von der ganzen Welt zu konsumieren. Lebensmittel, welche über weite Strecken per Flugzeug transportiert werden müssen, sollten nicht nach Österreich transportiert werden. Desweiteren beschreibt der Befragte den Begriff „Verzicht“. Die Bevölkerung muss sich damit anfreunden, dass nicht mehr alle Lebensmittel uneingeschränkt zu jeder Jahreszeit zur Verfügung stehen können.

Desweiteren müssen regionale Bio-Lebensmittel für alle leistbar gemacht werden. Dabei sieht er die Politik in der Verantwortung.

Parents for Future

Die Befragten von „Parents for Future“ wohnen entweder in Einfamilienhäusern oder in Mietwohnungen.

Der Befragte, welcher in einem Einfamilienhaus lebt, beschäftigte sich bereits mit dem Thema Wohnen und wie er sein Haus klimaneutral machen könnte. Eine Befragte lebt in einer Mietwohnung. Sie ist mit Problemen bei der Heizung konfrontiert:

„ja was gibt's noch (2) ähm wir wohnen in nem Altbau unsere Energie ähm Bilanz ist echt scheiße (lacht) also es ist halt hier alles Gas und ähm man (1) kann natürlich irgendwie versuchen Fenster abzudichten aber das ist total popplig ähm (1) insofern ja das ist halt so das wenn man Mieter ist, ich weiß auch nicht, also ich hab mal die Umwelthilfe gefragt so was ist eigentlich, also ob das realistisch ist unsere Vermieterin mal zu fragen wies so mit (1) hier dass sie sich vorstellt wie man einen Altbau auf äh vom vom Gas wegbringt und so aber das kannst du als äh Zinshausbesitzerin nicht stemmen das sind gewaltige Kosten“ (T7, Z. 148-154).

Die Befragte ist sich darüber bewusst, dass ihre Gasheizung eine schlechte CO₂- Bilanz hat. Sie beschäftigte sich bereits mit dem Thema und erkundigte sich sogar bei der Umwelthilfe. Die Umrüstung von einer Gasheizung zu einer nachhaltigeren Alternative ist jedoch mit hohen Kosten verbunden. Die Befragte zeigt Verständnis für die Vermieterin, da eine einzelne Person diese Kosten oft nicht übernehmen kann. Auch wenn sie mit ihrem Heizungssystem unzufrieden ist, scheint die Befragte machtlos, da die Veränderung nicht in ihrer Hand liegt.

Die „Eltern“-Generation beschreibt die Wohnsituation sehr ähnlich, wie die Mitglieder von „Grandparents for Future“. Nachhaltige Alternativen werden überlegt und kommen für einige Befragte in Frage. Es gibt jedoch Unterschiede zwischen Privathäusern und Mietwohnungen. Die Umsetzung in Privathäusern liegt an den Bewohner/innen und deren Ressourcen. Bei Mietshäusern entstehen große Kosten, die sich einzelne Hausbesitzer kaum

leisten können und Änderungen bedürfen oft der Zustimmung des Vermieters. Mögliche Zusatzzahlungen von Mieter/innen werden akzeptiert, auch wenn diese oft nur einen kleinen Anteil der Umrüstkosten ausmachen.

Im Bereich Mobilität erwähnen einige Befragte, fast alle Strecken mit dem Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzulegen. Damit würden sie kaum CO₂-Emissionen verursachen, da Radfahren beispielsweise eine sehr klimafreundliche und auch gesunde Alternative zu dem Automobilverkehr darstellt. Ausnahmen werden in bestimmten Situationen, wie beim Transportieren von großen Gegenständen gemacht, wo einige Befragte auf das Auto zurückgreifen:

„B1: ähm (1) bewege mich hauptsächlich mitn Radl und mit mit den öffentlichen (1) hatte nie ein Auto (1) und hab den Führerschein eigentlich nur gemacht damit i (2) damit ich ihn hab (lacht) ja beziehungsweise hald dann so bei Gelegenheiten doch was zu transportieren“ (T5, Z. 81-84).

Ein Befragter beschreibt auch, dass er aufgrund des Klimawandels sein Hobby aufgegeben hat. Er fuhr gerne Motorrad und hat dieses jedoch vor einigen Jahren verkauft. Er besitzt nun kein motorisiertes Transportmittel mehr und fährt alle Strecken mit dem Fahrrad oder mit Inline-Skates. In anderen Fällen steigt er auf den Zug um. Im Zuge dessen kaufte sich der Befragte ein Klimaticket. Dieses ermöglicht es ihm, mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln in Österreich zu fahren. Das Klimaticket wurde von der Politik eingeführt, um möglichst viele Personen zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu motivieren. Viele Österreicher/innen, vor allem Pendler/innen nutzen dieses Angebot. Seit Einführung wurden in etwa 180.000 Tickets verkauft. Dies sei deutlich mehr als anfänglich erwartet wurde (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie a). Das Klimaticket könnte als ein wichtiger Schritt zu dem Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel gelten.

Ein Befragter beschreibt die Problematik, die entsteht, wenn man mit dem Zug verreist. Eine Bahnreise beansprucht viel Zeit. Der Befragte ist Lehrer in Wien und hat in den Sommermonaten neun Wochen Ferien. In diesem langen Zeitraum lohnt sich eine Bahnreise für ihn sehr. Er versteht jedoch auch, dass dies ein Privileg seines Berufes ist. In anderen Branchen haben Arbeitnehmer/innen üblicherweise fünf Wochen Urlaub aufgeteilt auf das

ganze Jahr. Der Befragte hat Verständnis dafür, dass diese Personen nicht mit dem Zug reisen, da der Urlaub zu knapp dafür ist. Er macht also Unterscheidungen zwischen verschiedenen Branchen.

Im Bereich Ernährung fand bei einigen Befragten eine Umstellung der Ernährungsform statt. Bei zwei Befragten verzichteten alle Familienmitglieder auf Fleisch. Die Fleischreduktion wurde leicht umgesetzt, eine vegane Ernährung ist laut der Befragten jedoch noch nicht möglich. Die Befragten erwähnten auch die Ernährung ihrer Kinder in der Schule. Eine Befragte erzählte, dass die Schulkantine ebenfalls umgestellt wurde und der Betreiber würde nur mehr einmal wöchentlich Fleisch anbieten. Als in dieser Schule ein Klima-Workshop durchgeführt wurde, stiegen viele Schüler/innen auf eine vegetarische Ernährungsform um.

Fridays for Future

Bei den jungen Aktivist/innen wurden ebenfalls Maßnahmen im Bereich Wohnen vorgenommen:

„momentan heiz ich zum Beispiel nicht noch jetzt hats 17 Grad bei mir (1) das halt ich daweil noch ganz gut aus mit Pullover (lacht) ähm ich (1) also diesen Winter werde ich sicher weniger heizen als sonst weil (1) wegen der Energiekrise hald (1) ich hab eh Elektroheizung also so ähm (1) Infra- nein, doch Infrarot äh Strahler heißen, sind das ähm (2) die ham ja jetzt schon ein paar Jahre davor hatten wir eine Ölheizung das war natürlich ganz schlecht“ (T9, Z. 103-109).

„dann dusch ich hald auch kühl (1) also kalt schaff ichs nicht weil in meinem Badezimmer hats 14 Grad (lacht) da schaff ichs nicht ganz kalt zu duschen aber hald kühl (1) und baden tu ich nicht sondern immer nur duschen“ (T9, Z. 111-113).

Die befragte Person schränkt sich im privaten Bereich beim Heizen sehr stark ein. Aufgrund der Energiekrise forderten einige Politiker/innen die Bevölkerung auf, die Wohntemperatur um ein bis zwei Grad zu senken. Dies hat auch Vorteile für den Klimaschutz, da weniger Emissionen ausgestoßen werden. Die befragte Person schränkte sich stark ein und heizte zu dem Zeitpunkt des Interviews nicht. Die Nachteile der verschiedenen Heizungssysteme sind der befragten Person bewusst:

„ansonsten was willst du viel machen ist hald die Frage zum Beispiel wir haben (1) also ich wohn da gar nicht so weit weg eigentlich und wir haben eine Gasheizung (1) in, im (1) in der Wohnung und die Vermietung hald weigert sich die Heizung auszutauschen (1) und (2) klar jetzt kannst du hald sagen ok verbrauch ma hald ein bissl weniger (1) heiz ma hald ein bissl weniger ein, heute ist es sehr kalt gewesen in der Früh (1) aber aber (1) des sind hald nur Peanuts weißt also es is relativ wurscht ob du jetzt äh 18 Grad hast oder 20 Grad (1) wenn daneben irgendwo die Industrie viel mehr verbraucht als, als du“ (T8, Z. 272-278).

Gegensätzlich dazu, argumentiert eine andere Person, dass es wenig Auswirkung hat, wenn einzelne Personen, die Wohntemperatur um ein bis zwei Grad Celsius senken, im Vergleich zum Energieverbrauch oder Emissionsausstoß der Industriebranche. Die Industrie stößt große Mengen CO₂ aus und unternimmt nicht ausreichend Maßnahmen um Energie zu sparen. Der Befragte beschreibt weiter, dass seine Vermieter/innen sich weigern, die Gasheizung umzurüsten.

Es werden Unterschiede zwischen Mietshäusern und Eigenheimen getroffen. Bei Eigenheimen werden Überlegungen angestellt, welche Systeme ersetzt oder neu installiert werden könnten um nachhaltiger zu leben. Bei Mietshäusern geht es um die Finanzierung der Umrüstung. Auch wenn Mieter/innen die Umrüstung von beispielsweise Gasheizungen fordern, gestaltet sich dies schwierig für die Eigentümer/innen. Bei Mitgliedern von „Parents for Future“ besteht Verständnis gegenüber den Vermieter/innen. Die jungen Personen von „Fridays for Future“ zeigen jedoch wenig Verständnis gegenüber Vermieter/innen. Interessant ist jedoch, dass sich die jungen Personen von allen anderen Befragten am meisten selbst einschränken. Ein Befragter lebt beispielsweise mit 14 Grad Celsius im Badezimmer. Derartige Einschränkungen wurden weder von Mitglieder von „Parents for Future“ noch von Mitgliedern von „Grandparents for Future“ erwähnt.

Der Bereich Mobilität wurde ebenfalls von den jungen Menschen erwähnt. Keiner der Befragten besitzt ein Auto und alltägliche Strecken werden mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt:

„ich fahr in die Arbeit schon zehn Kilometer eigentlich mitn Rad (1) und es dauert und alles aber es dauert genau so lange wie wenn ich mit den Öffis fahr (1) oder wenn ich mitn Auto fahren würde, wärs wahrscheinlich noch stressiger (1) und ähm es ist kein Verzicht weil du machst hald dann Sport und bewegst dich (1) ähm du bist an der frischen Luft theoretisch (lacht) wennst hald grad nicht am Gürtel fahrst“ (T8, Z. 287-291).

Der Befragte beschreibt die Vorteile des Umstieges auf klimafreundliche Verkehrsmittel. Er fährt eine weite Strecke mit dem Fahrrad, ist sich aber sicher, dass er mit anderen Verkehrsmitteln genau so lange dafür brauchen würde. Desweiteren betätigt er sich beim Fahrradfahren sportlich, was positive Vorteile für seine Gesundheit hat.

Die Befragten erwähnen oftmals auch die Stadtplanung und wo in Wien Veränderungen vorgenommen werden könnten:

„oder wenn irgendwie so gleich der ganze Park – die ganze Parkspur wegkommt und dafür begrünt ähm dann geht’s (2) dann dann gehen die Leute vielleicht mehr raus weil es ist hald nicht voll schirch draußen sondern hey grün ist schön und dann (1) ähm haben sie vielleicht auch ähm mehr ähm (1) mental also, ham sie vielleicht auch bessere mentale Gesundheit“ (T8, Z. 305-309).

Begrünte Flächen oder Parks könnten dazu beitragen, dass mehr Menschen Fahrrad fahren oder mehr Zeit im Freien verbringen. Dies würde sich laut dem Befragten positiv auf die mentale Gesundheit auswirken. Desweiteren könnte eine eigene Fahrradspur die Sicherheit erhöhen und weniger Parkplätze für Autos würden mehr Platz für Fahrradstände ermöglichen. Der Befragte sieht die Verantwortung hier klar bei der Politik und der Stadtplanung. Es müssen sichere Bereiche erstellt werden, damit mehr Menschen auf nachhaltige Alternativen umsteigen

Im Vergleich zu den Befragten der anderen Allianzen zeigen die jungen Menschen auch Verständnis dafür, wenn Personen mit dem Auto fahren oder Flugreisen unternehmen:

„irgendwo muss man dann hald auch schauen (1) manchmal machts hald einfach Sinn mitn Auto zu fahren manchmal machts hald Sinn irgendwie (1) keine Ahnung fliegen

wahrscheinlich auch, also ich bin jetzt schon (1) sehr lang nicht mehr geflogen (2) schon seit 2019 nicht mehr aber aber ich, es gibt trotzdem (1) Fälle wo einfach Sinn macht (2) weil wie gesagt wenn, wenn da Zug zehn Mal so teuer ist (1) und zehn Mal so lang braucht dann ja“ (T8, Z. 280-284).

Auch hier wird deutlich, dass die jungen Personen von „Fridays for Future“ Verständnis zeigen für Personen, die Flugreisen unternehmen oder mit dem Auto fahren. Sie sehen die Verantwortung für den Umstieg zu nachhaltigeren Verkehrsalternativen nicht bei einzelnen Personen sondern bei den Politiker/innen. Wenn klimafreundlichere Alternativen, wie beispielsweise Zugreisen, schlechte Verbindungen haben oder viel mehr Geld bezahlt werden muss, als für Flugreisen, so ist es in diesen Fällen für den Befragten akzeptabel, wenn man das Flugzeug auswählt. Die Politik steht hier in der Verantwortung entscheidende Maßnahmen zu setzen, um nachhaltige Alternativen günstiger und attraktiver zu machen, als Flugreisen. Klimaschädliches Verhalten sollte nicht belohnt werden, in dem Flugtickets um vielfaches weniger kosten als Zugtickets, und durch entsprechende Maßnahmen würde einigen Menschen der Umstieg auf klimafreundlichere Mobilität leichter fallen. Der Umstieg würde dadurch mehreren Menschen leichter fallen.

Zwischen den Allianzen ergeben sich Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten bei der Mobilität. Allen Befragten ist bewusst, dass der Verkehr klimaschädlich ist und dass es, vor allem in Städten, wie beispielsweise Wien, gute Alternativen gibt.

Ältere Personen sagten, dass sie nicht ganz auf das Auto verzichten, aber sie verändern ihr Fahrverhalten. Die Geschwindigkeit wird beispielsweise reduziert und Teilstücke werden bei Reisen auch mit dem Autoreisezug zurückgelegt. Die mittlere Generation ist schon ein bisschen fortgeschrittener bei dem Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel und anderen Alternativen. Alle Befragten von „Parents for Future“ geben an, dass sie viele Strecken mit dem Fahrrad fahren und andernfalls öffentliche Verkehrsmittel wählen. Bei den jungen Personen sagten ebenfalls alle, dass sie auf nachhaltigere Alternativen umgestiegen sind. Zusätzlich kritisiert eine befragte Person jedoch, dass man die Infrastruktur verändern müsse, um sicheres Fahrradfahren zu ermöglichen und mehr Menschen zum Fahrrad fahren zu motivieren.

Im Gegensatz zu den Personen von „Grandparents for Future“ ist eine Person von „Fridays for Future“ der Ansicht, dass Flugreisen akzeptabel sind, wenn es keine andere Lösungen gibt, die ungefähr gleich viel kosten oder viel mehr Zeit in Anspruch nehmen. Die älteren Personen sind der Ansicht, dass Reisen in weit entfernte Länder nicht zwingend notwendig sind und bevorzugen Reisen in und um Österreich.

Der Bereich Ernährung wurde ebenfalls von den Befragten von „Fridays for Future“ genannt. Zwei Befragte ernähren sich vegetarisch und eine Person sogar vegan. Sie beschreiben die Ernährungsumstellung jedoch nicht als Verzicht, wie dies beispielsweise Mitglieder von „Grandparents for Future“ getan haben:

„zum Beispiel das Essen ist ist voll gut ja und es ist kein Fleisch drinnen aber es ist kein Verzicht weil (2) das Wort Verzicht hört sich so an als als als wärs negativ ned“ (T8, Z. 292-293).

Der Befragte erzählt, dass ihm sein Essen gut schmeckt, auch wenn kein Fleisch enthalten ist. Der Befragte definiert dies nicht als Verzicht. Eine weitere befragte Person ernährt sich vegan und spricht ebenfalls nicht von Verzicht. Auch Freunde und Bekannte des Befragten verzichten aus unterschiedlichen Gründen auf Fleisch.

Bei allen befragten Personen spielt die Ernährung eine zentrale Rolle im Klimaschutz. Eine omnivore Ernährungsform verbraucht im Vergleich zu einer pflanzenbasierten Ernährung mehr Ressourcen und hat eine höhere CO₂ – Bilanz. Die befragten Personen von „Fridays for Future“ und „Parents for Future“ verzichten häufig auf Fleisch, beziehungsweise ernähren sich bereits gänzlich vegetarisch oder vegan. Personen von „Grandparents for Future“ verzehren Fleisch, tun dies jedoch bewusster und weniger häufig als vor ihrem Beitritt in die Klimaschutzbewegung. Bei den älteren Personen stehen vor allem Herkunft und Preis von Lebensmitteln im Vordergrund. Dieser Aspekt wird von Mitgliedern von „Fridays for Future“ nicht angesprochen. Die Vorteile für das Klima, wenn der Fleischkonsum reduziert oder eingestellt wird, sind allen Aktivist/innen bewusst. Daher achten alle Personen, die weiterhin Fleisch konsumieren möchten, dass sie die Häufigkeit reduzieren und auf die Herkunft achten.

6. Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die zuvor beschriebenen Ergebnisse in Bezug zu den theoretischen Konzepten der Generationensolidarität und des Generationenzusammenhaltes diskutiert. Die Ergebnisse zeigen, dass es sowohl in der Struktur der Organisation, als auch bei den Ansichten der Mitglieder der drei untersuchten Bewegungen Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt. Auch bei dem familialen Einfluss und den individuellen Maßnahmen im Klimaschutz können diese festgestellt werden.

6.1. Klimaschutzbewegungen

Die Ergebnisse zeigen, dass es Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Abläufen und der Struktur der untersuchten Bewegungen gibt. Gemeinsam haben die drei Klimaschutzbewegungen, dass sie dasselbe Ziel verfolgen. Ihre Forderungen richten sich an die Politiker/innen, da diese entsprechende Maßnahmen setzen müssen, die es ermöglichen, Klimaschutzziele einzuhalten. Die wichtigste Forderung der Aktivist/innen ist, die Einhaltung des 1,5 Grad - Ziels. Dieses wurde im Pariser Klimaabkommen von unzähligen Staaten unterzeichnet (Paris Agreement 2015, S. 3). Steigt die globale Temperatur um mehr als 1,5 Grad Celsius an, hätte dies verheerende Folgen für Mensch und Natur weltweit (IPCC SR1.5 2018; Bentz-Hözl 2014, S. 47).

Ein Unterschied, der zwischen den verschiedenen Bewegungen festgestellt werden kann, ist, dass einige Mitglieder von „Grandparents for Future“ neben den Politiker/innen auch die Bevölkerung in der Verantwortung sehen. Sie sind der Ansicht, dass einzelne Personen individuelle Einschränkungen vornehmen müssen und ihr Leben entsprechend an den Klimawandel anpassen müssen. Die Mitglieder von „Fridays for Future“ beispielsweise sehen individuelle Einschränkungen als weniger zielführend. Sie argumentieren, dass ein systemischer Wandel die größten Auswirkungen für den Klimaschutz hätte. Die Bewegungen unterscheiden sich auch in ihren internen Abläufen voneinander. „Fridays for Future“ ist eine Organisation, die sehr strukturiert ist. Die Mitglieder haben zugewiesene Aufgaben und arbeiten in sogenannten Arbeitskreisen, Strategiekreisen oder Clustern. Diese Bereiche strukturieren die Organisation. Im Vergleich dazu, wurden von den Mitgliedern von

„Grandparents for Future“ und „Parents for Future“ keine derartigen Strukturen genannt. Bei diesen Organisationen steht den Mitgliedern frei, in welcher Form sie sich einbringen. Jedes Mitglied arbeitet in den Bereichen mit, in dem es gerade Ressourcen übrig hat. Wenn beispielsweise junge Eltern aufgrund der Kinderbetreuung wenig Zeit haben, entsteht kein Problem für die „Parents for Future“-Bewegung, denn in solchen Fällen werden Aufgaben von anderen Mitgliedern übernommen. Bei diesen beiden Organisationen wurde jedoch deutlich, dass einzelne Personen immer wieder gewisse Bereiche in der Organisation übernehmen. Als Beispiel dafür wurde etwa die Social-Media- Arbeit und der Kommunikationsbereich genannt. Diese beiden Bereiche werden immer von der gleichen Person übernommen.

6.2. Beweggründe für die Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung

Bei den Gründen für die Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung konnten ebenfalls Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Mitgliedern festgestellt werden. Bei der quantitativen Erhebung wurde deutlich, dass sich knapp die Hälfte der Befragten aufgrund von Freunden und Bekannten aktiv für den Klimaschutz engagiert. Dies wurde in den Interviews jedoch nur von Mitgliedern von „Fridays for Future“ erwähnt. Die Mitglieder von „Grandparents for Future“ engagieren sich oftmals aufgrund ihrer Familie, und dabei speziell für ihre Enkelkinder, im Klimaschutz. Die Sorge um die Zukunft der Enkelkinder führt dazu, dass die älteren Personen aktivistisch aktiv werden. Sie fordern entsprechende Klimaschutzmaßnahmen, damit ihre Enkelkinder eine lebenswerte Zukunft haben werden. Die Modelle der normativen und der affektiven Solidarität von Bengtson und Roberts (1991) können hier beobachtet werden (Bengtson & Roberts 1991, S. 857). Die älteren Personen fühlen sich ihren Enkelkindern verbunden. Desweiteren haben sie Verpflichtungen gegenüber nachfolgender Generationen. Die Mitglieder von „Grandparents for Future“ versuchen, nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen, damit sie ohne gravierende Auswirkungen des Klimawandels aufwachsen können. Desweiteren wird hier auch von Generationengerechtigkeit gesprochen. Alle Generationen sollten das Recht darauf haben, genügend Ressourcen zum Leben zur Verfügung zu haben. Die Erde sollte in einem guten Zustand an nachfolgende Generationen

weitergegeben werden (Roser et al. 2017, S. 57). Die Auswirkungen des Klimawandels stellen eine große Last dar und diese sollte nicht auf die jungen Menschen übertragen werden (Butterwegge 2009, S. 216). Die Konzepte der Generationensolidarität und -gerechtigkeit können auch bei Mitgliedern von „Parents for Future“ beobachtet werden. Auch sie engagieren sich meist im Klimaschutz aufgrund ihrer Kinder. Sie versuchen ihren Kindern eine gesunde Umwelt zu hinterlassen und dass die Folgen des Klimawandels nicht verheerender werden, als sie heutzutage bereits sind. Maßnahmen, die nicht getätigt werden, werden von nachkommenden Generationen ausgebügelt werden müssen (Fuchs 2010, S. 42). Damit die Auswirkungen für ihre Kinder und Enkelkinder nicht schlimmer werden als derzeit, engagieren sich die Eltern und Großeltern aktiv im Klimaschutz.

Als weiterer Grund für die Teilnahme wurden von einigen Befragten die Demonstrationen von „Fridays for Future“ genannt. Diese waren sowohl für junge Personen, als auch für ältere Personen ausschlaggebend für die Teilnahme. Ein Mitglied von „Fridays for Future“ erzählte, dass die Demonstrationen einen Eindruck auf den Befragten selbst hinterließen und dazu führten, dass man den Einfluss und die Wirkung dieser Demonstrationen auf die Gesellschaft sah. Viele Menschen schlossen sich der Bewegung an und die Vielzahl dieser Menschen setzte ein Zeichen von Macht. Auch einige Befragte von „Grandparents for Future“ erzählten, dass die Demonstrationen dazu führten, dass sie davon so beeindruckt waren, dass sie aktiv am Klimaschutz teilnahmen. Sie waren von den jungen Menschen beeindruckt, die ihnen zeigten, was durch die Proteste möglich ist. Die älteren Personen wollten die jungen Personen in ihrem Handeln unterstützen. Sie tun dies, um aufzuzeigen, dass die Klimakrise ein gesamtgesellschaftliches Problem ist und dass Klimaschutzziele generationenübergreifend gefordert werden. Das Engagement der „Grandparents for Future“ zeigt, dass sie Verantwortung gegenüber ihren eigenen Kindern und Enkelkindern, aber auch gegenüber nachkommender, nicht familialer, Generationen übernehmen.

6.3. Zusammenarbeit der Allianzen

Die Zusammenarbeit der drei Bewegungen spielt ebenfalls eine zentrale Rolle im Klimaschutz. Je mehr Menschen an den Streiks teilnehmen, desto mehr Aufsehen erregen sie. Da die Generationen nicht miteinander verwandt sind, bestehen zwischen den

Teilnehmenden außerfamiliale Generationenbeziehungen. Diese können für alle Beteiligten positive Vorteile mit sich bringen. Das gemeinsame Ziel der Generationen, das Klima zu schützen, verbindet die Generationen miteinander. Gemeinsame Aktivitäten, wie beispielsweise der Einsatz im Klimaschutz, führen dazu, dass das Verhältnis der Generationen enger wird (Schütt 2022, S. 62). Die gemeinsame Arbeit bei gewissen Aktionen, wie beispielsweise den weltweiten Klimastreiks, verbindet die Generationen miteinander. Auf Regional-Ebene führte beispielsweise die „Lobau-bleibt“-Bewegung dazu, dass der Zusammenhalt zwischen den Generationenbewegungen gestärkt wurde.

Seitens der Mitglieder von „Grandparents for Future“ ist die Zusammenarbeit zwischen den Bewegungen in Wien noch zu wenig. Es könnte ihrer Meinung nach mehr Zusammenarbeit bestehen, um größere Ziele zu erreichen. Die älteren Personen sind sich über die Vorteile der Zusammenarbeit bewusst und wünschen sich mehr davon. Die jüngeren Personen sind jedoch der Ansicht, dass eine Zusammenarbeit zwar sinnvoll ist, diese jedoch im derzeitigen Ausmaß, ausreichend ist. Desweiteren ist für die Mitglieder von „Fridays for Future“ eine Zusammenarbeit nur in bestimmten Situationen erforderlich. In anderen Bereichen arbeiten die Generationen alleine für sich.

6.4. Einfluss des Aktivismus auf das familiäre Umfeld

Bei der Familie zeigen die Ergebnisse unterschiedliche Einflüsse der Aktivist/innen auf die Familienmitglieder.

Die Aktivist/innen unterschiedlichen Alters engagieren sich im Klimaschutz und gehen mit gutem Beispiel voran. Der Einfluss der befragten Personen ist bei ihren Familien unterschiedlich stark. Wenige Familienmitglieder der Aktivist/innen sind selbst Mitglied einer Klimaschutzbewegung, individuelle Maßnahmen werden jedoch von vielen Familienmitgliedern umgesetzt.

Mitglieder von „Grandparents for Future“ und „Parents for Future“ haben Einfluss auf individuelle Maßnahmen der Familienmitglieder im Klimaschutz. Ihr Engagement führte dazu, dass viele Familienmitglieder klimaschädliche Gewohnheiten veränderten und auf

nachhaltige Alternativen umstiegen. Zwischen älteren Personen und ihren Kindern und Enkelkindern können verschiedene Formen der intergenerationellen Solidarität festgestellt werden. Die affektive Solidarität beschreibt die emotionale Nähe und positiven Gefühle zwischen den Generationen (Schmid 2014, S. 24; Steinbach 2016, S. 93). Die älteren Personen sind mit ihren Kindern und Enkelkindern sehr verbunden. Sie handeln für das Wohl ihrer Enkelkinder und deren Zukunft. Desweiteren kann bei diesen Mitgliedern die konsensuelle Solidarität festgestellt werden. Die Familienmitglieder vertreten gemeinsame Interessen und Werte. Die älteren Personen engagieren sich aktiv im Klimaschutz und versuchen das Klima zu schützen. Auch ihre eigenen Kinder schützen das Klima, jedoch auf andere Art und Weise, als die Eltern. Die funktionale Solidarität kann ebenfalls beobachtet werden. Die älteren Personen und ihre Kinder unterstützen sich gegenseitig, zumindest emotional. Am Beispiel des Klimaschutzes unterstützen die Kinder ihre Eltern im Aktivismus, da sie dieses Engagement gutheißen. Die Eltern wiederum unterstützen die Kinder bei ihren Maßnahmen und verstehen, dass sie neben ihrem Beruf oder der Familie zu wenige Ressourcen für den Aktivismus zur Verfügung haben. Auch bei Mitgliedern von „Parents for Future“ kann intergenerationale Solidarität festgestellt werden. Die Eltern handeln für das Wohl ihrer Kinder und deren Zukunft. Bei den Befragten kann vor allem die normative Solidarität gemessen werden. Die Eltern übernehmen Verantwortung und handeln aufgrund eines Verpflichtungsgefühls gegenüber ihren Kindern.

Bei Mitgliedern von „Fridays for Future“ kann nur wenig intergenerationale Solidarität zwischen den Familienmitgliedern festgestellt werden. Ausschließlich ein Befragter erzählte, dass sein aktivistisches Engagement Einfluss auf seine Familienmitglieder hat. Seine Familie versucht klimaschädliche Gewohnheiten umzustellen und nachhaltiger zu leben. Dies gelingt beispielsweise der Mutter besser als dem Vater. Der Befragte zeigte jedoch Verständnis für den Vater. Er ist der Ansicht, dass die Umstellung von Gewohnheiten nicht für jeden gleich leicht ist. Manchen Menschen fällt beispielsweise die Umstellung der Ernährungsform leichter als anderen. Die anderen beiden Befragten erzählten, dass ihre Familienmitglieder eher dem Klimaschutz abgeneigt sind. Zwischen den Generationen bestehen keine gemeinsamen Werte und Interessen. Dies führt in einigen Fällen sogar zu Konflikten zwischen den Familienmitgliedern. Die jungen Personen, welche keine Unterstützung von ihren Familienmitgliedern erhalten, nehmen die fehlende Unterstützung jedoch nicht als

problematisch wahr. Dies hindert sie nicht an ihrem aktivistischen Engagement und hat keinen Einfluss auf die vertretenen Werte und Ansichten.

Zwischen älteren Aktivist/innen und ihren Familienmitgliedern besteht mehr intergenerationelle Solidarität als zwischen jungen Aktivist/innen und ihren Eltern. Desweiteren ist die Solidarität zwischen den Mitgliedern von „Grandparents for Future“ und „Parents for Future“ und ihren Kindern eher einseitig. Die Unterstützung geht oftmals nur von den älteren Personen aus. Die Kinder unterstützen sie oftmals nur emotional und vertreten gemeinsame Werte.

6.5. Individuelle Maßnahmen im Klimaschutz

Zwischen den Mitgliedern der drei Bewegungen gibt es auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei den individuellen Maßnahmen im Klimaschutz. Vor allem bei den Ansichten über die Sinnhaftigkeit dieser Maßnahmen gibt es unterschiedliche Ansichten der Mitglieder.

Mitglieder von „Grandparents for Future“ sind der Meinung, dass individuelle Maßnahmen wichtig sind und die Individuen ihre Lebensweise klimafreundlicher gestalten müssen. Es soll beispielsweise nicht mehr möglich sein, dass Lebensmittel nach Österreich eingeflogen werden oder dergleichen. Die Menschen sollten stattdessen regionale und saisonale Produkte konsumieren. Dazu müssen sie jedoch gezwungen werden, wie ein Befragter erzählt. Sie unterscheiden jedoch zwischen verschiedenen Personen, indem sie beispielsweise Verständnis für erwerbstätige Personen und Eltern zeigen. Diese Personen können laut einigen Mitgliedern von „Grandparents for Future“ aufgrund ihrer Familie nicht gänzlich auf das Auto verzichten oder die Ernährung vollends fleischlos gestalten. Mitglieder von „Parents for Future“ und „Fridays for Future“ sind hingegen der Ansicht, dass individuelle Maßnahmen kaum Auswirkungen auf den Klimaschutz haben. Sie sehen größere Auswirkungen beim Aktivismus oder bei diversen Branchen, wie beispielsweise dem Industriesektor. Aktivismus erreicht viele Menschen und macht auf die Problematik aufmerksam. Desweiteren üben die Aktivist/innen Druck auf die Politik aus, um diese zum Handeln zu bewegen. Die Industriebranche stößt große Mengen CO₂ aus, im Jahr 2021 war der Industriesektor beispielsweise für 22% der gesamten österreichischen Emissionen

verantwortlich (Anderl et al. 2023, S. 17). Im Vergleich dazu sparen individuelle Maßnahmen nur wenige Mengen CO₂ ein. Interessant ist jedoch, dass die befragten Mitglieder von „Fridays for Future“ die meisten Einschränkungen im privaten Bereich von allen befragten Personen, vornehmen. Sie fahren alle Strecken mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Fahrrad, die Wohnung wird kaum beheizt und die Ernährung wird auf eine vegetarische oder vegane Ernährungsform umgestellt. Sie bezeichnen diese Einschränkungen und Veränderungen jedoch nicht als Verzicht und beschreiben die Vorteile, die sie aus diesen ziehen.

Ähnlich zu den Mitgliedern von „Grandparents for Future“ zeigen die jungen Aktivist/innen Verständnis für Personen, welche gewisse Gewohnheiten nicht umstellten. Sie verstehen, dass einige klimaschädliche Gewohnheiten nicht leicht verändert werden können. Daher sollten Personen bevorzugt in den Bereichen Veränderungen anstreben, die ihnen am leichtesten fallen.

7. Fazit

Der Klimawandel schreitet immer weiter voran und die Folgen werden drastischer. Viele Menschen weltweit engagieren sich im Klimaschutz um auf diese Problematik aufmerksam zu machen. Sie fordern Politiker/innen zum sofortigen Handeln auf, um die Klimaschutzziele, welche im Pariser Klimaabkommen definiert wurden, einzuhalten. Die Mitglieder der Klimaschutzbewegungen unterscheiden sich in ihrem Alter, in ihren Motivationen und in ihren Ansichten über den Klimaschutz. Das Ziel dieser Arbeit war, herauszufinden, welche Rolle die Generation im Klimaschutz spielt. Dabei standen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Generationen im Vordergrund.

Die Ergebnisse der erhobenen Daten zeigen, dass es sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Bereichen des Klimaschutzes zwischen den Generationen gibt. Die Mitglieder der drei untersuchten Bewegungen „Fridays for Future“, „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ unterscheiden sich am meisten in ihren Ansichten bezüglich der Maßnahmen im Klimaschutz. Vor allem ältere Generationen sehen beispielsweise individuelle Maßnahmen als sehr wichtig an, während jüngere Personen individuelle Maßnahmen als wenig zielführend im Vergleich zu Maßnahmen von den großen Energie- und Industriebereichen beschreiben. Die jüngeren Befragten fordern außerdem drastischere Maßnahmen, wie beispielsweise einen systemischen Wandel. Doch obwohl sie individuelle Maßnahmen als wenig zielführend beschreiben, schränken sich die jungen Personen am stärksten von allen befragten Generationen ein.

Die Struktur der Klimaschutzbewegungen unterscheidet sich ebenfalls. Einzelne Personen übernehmen bei „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ zentrale Aufgaben, wie beispielsweise die Pressearbeit. Der Großteil der Mitglieder dieser Bewegungen hat jedoch keine zugeteilten Aufgaben. Sie bringen sich in den Bereichen und in dem Ausmaß ein, das sie aktuell zur Verfügung haben. Bei „Fridays for Future“ besteht hingegen eine fixe Struktur, bei der die Mitglieder in Arbeitskreisen, Strategiekreisen oder Clustern arbeiten. Sie haben je nach Themengebiet entsprechende Aufgaben, welche zu bestimmten Zeiten erledigt werden müssen.

Bezüglich der Familie zeigt sich, dass Personen mittleren und höheren Alters, einen Einfluss auf ihre Kinder haben. Ihr aktivistisches Engagement führt dazu, dass die Familienmitglieder

den Klimawandel bewusster wahrnehmen und individuelle Maßnahmen im Klimaschutz vornehmen. Aktivistisch tätig werden die Familienmitglieder jedoch nicht, was unter anderem auf den Beruf und die Kinderbetreuung der Familienmitglieder zurückgeführt wird. Im Gegensatz dazu, haben die jungen Personen von „Fridays for Future“ kaum Einfluss auf den Lebensstil oder die Wahrnehmung des Klimawandels ihrer Familienmitglieder.

Gemeinsamkeiten lassen sich bei den Generationen bei den individuellen Maßnahmen und auch bei den Beweggründen für die Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung feststellen. Individuelle Maßnahmen werden von allen Befragten umgesetzt. Die Bereiche, in denen Einschränkungen und Veränderungen vorgenommen werden, sind gleich, ausschließlich das Maß der Einschränkung variiert zwischen den Generationen. Sowohl Großeltern, als auch junge Personen führten die weltweiten Klimastreiks von „Fridays for Future“ als Beweggrund an, Mitglied einer Klimaschutzbewegung geworden zu sein. Die Vielzahl der Teilnehmenden und die Forderungen der jungen Menschen hinterließ Eindruck bei den Befragten. Als wichtigster Grund für den Aktivismus wurde von allen Befragten genannt, dass mit sofortiger Wirkung Maßnahmen in diversen Bereichen der Gesellschaft umgesetzt werden müssen. Die Politik muss klimafreundliches Verhalten möglich machen und dies für die Bevölkerung einfacher gestalten. Wenn keine Maßnahmen gesetzt werden und die Umweltpolitik weiterhin schleppend voran geht, werden die Klimaschutzziele, welche im Pariser Klimaabkommen festgelegt wurden, nicht mehr eingehalten werden können. Dies hätte verheerende Folgen für Mensch und Natur. Vor allem die Zukunft nachfolgender Generationen ist ungewiss, wenn nicht rasch gehandelt wird.

Die Generation spielt eine zentrale Rolle im Klimaschutz. Zwischen den Generationen können sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede festgestellt werden. Junge Personen engagieren sich aktiv für eine lebenswerte Zukunft, sowohl für sich selbst, als auch für die Zukunft nachkommender Generationen. Sie übernehmen bereits in jungen Jahren Verantwortung gegenüber nachkommenden Generationen, weil dies aus ihrer Sicht von den Politiker/innen außen vor gelassen wird. Ältere Generationen engagieren sich ebenfalls aktiv, einerseits aus eigenen Interessen und andererseits für junge Generationen, speziell für eigene Angehörige. Die Ansichten bezüglich des Klimawandels und der notwendigen Maßnahmen im Klimaschutz unterscheiden sich zwischen den Generationen. Jüngere Personen fordern härtere Maßnahmen, organisieren größere Aktionen und schränken sich

im individuellen Bereich mehr ein. Die Eltern- und Großeltern-Generationen organisieren kleinere Aktionen, vor allem auf Regionalebene und versuchen die jungen Personen zu unterstützen. Zwischen den Bewegungen kann ein Zusammenhalt der Generationen festgestellt werden. Die Zusammenarbeit erfolgt aufgrund gleicher Interessen und dies ist wichtig für intergenerationellen Austausch.

8. Limitationen und Ausblick

In diesem Abschnitt soll die Forschungsarbeit kritisch reflektiert werden. Schwächen und Limitationen der Arbeit werden dargestellt.

Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurde ein Mixed-Methods-Design gewählt. Es wurden sowohl ein quantitativer Fragebogen, als auch leitfadengestützte qualitative Interviews durchgeführt. Zu Beginn wurde die quantitative Erhebung durchgeführt. Der Fragebogen wurde an die Klimaschutzbewegungen „Fridays for Future“, „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“ innerhalb Österreichs geschickt. Die Anzahl der Teilnehmende war überraschenderweise eher gering. Da die Bewegung „Fridays for Future“ viele Mitglieder hat, wurde im Vorfeld vermutet, dass eine österreichweite Befragung zu einer regen Teilnahme führen würde. Der Fragebogen lief ein Monat und es nahmen 67 Personen teil. Im Gespräch mit Mitgliedern der Bewegung wurde deutlich, dass viele Anfragen bei „Fridays for Future“ Wien beispielsweise nicht bearbeitet werden. Es fehle an Kapazitäten und daher würden manche Anfragen nicht an andere Mitglieder weitergeleitet werden. Eine mehrfache Sendung der Anfrage hätte womöglich dazu geführt, dass die Anfrage weitergeleitet würde und mehr Mitglieder teilgenommen hätten. Der Zeitraum in dem der Fragebogen lief konnte jedoch aufgrund zeitlicher Kapazitäten nicht verlängert werden. Ob dieses Problem der fehlenden Kapazitäten für die Bearbeitung von Anfragen auch andere Regionalgruppen betrifft, kann nicht bestätigt werden.

Als weiterer Schritt nach dem Fragebogen wurde eine qualitative Erhebung, mittels leitfadengestützter Interviews, durchgeführt. In den Interviews wurden viele Informationen bezüglich der Bewegungen und deren Mitglieder gesammelt. Es wurde ein guter Einblick in die Organisationen geschaffen. Ursprünglich war geplant, alle Interviews persönlich face-to-face durchzuführen, aufgrund verschiedener Gründe, wie beispielsweise die zum Zeitpunkt der Interviews Pandemiesituation, wurde die Interviewform angepasst. Einige ältere Personen, die Mitglieder von „Grandparents for Future“ waren, bevorzugten beispielsweise ein Telefoninterview, womit das Risiko einer möglichen Ansteckung, aufgrund der anhaltenden Covid-Pandemie, ausgeschlossen wurde. Die „Fridays for Future“-Bewegung startete als Schüler/innen-Bewegung. Aufgrund dessen wurden für die Interviews mit den Mitgliedern dieser Bewegung Fragen zum schulischen

Kontext entwickelt. Auf die Einladung zu den Interviews antworteten jedoch ausschließlich Personen, welche bereits älter waren und nicht mehr zur Schule gingen. Neben der Perspektive von Studierenden und Berufseinsteiger/Innen, wäre noch die Perspektive von Schüler/innen interessant gewesen, besonders der Aspekt des Unterricht Fernbleibens und mögliche Konsequenzen durch die Direktion für die betroffenen Schüler/innen.

Gewisse Bereiche konnten in dieser Arbeit nicht abgedeckt werden. Dabei bestünde die Möglichkeit zu weiteren Forschungen. Aus Sicht der Forscherin könnte beispielsweise eine österreichweite Befragung dazu dienen, herauszufinden, ob es geografische Unterschiede innerhalb Österreichs bei den Klimaschutzbewegungen hinsichtlich Zusammenarbeit oder der Solidarität gibt. Dabei könnte auch speziell die Perspektive von Schüler/innen dargestellt werden. In den Interviews wurde die These aufgestellt, dass die Mitglieder von „Fridays for Future“ in Wien bereits älter sind als in anderen Regionalgruppen, da die jungen Menschen nach dem Schulabschluss häufig nach Wien ziehen, um zu studieren. Die Perspektive der Schüler/innen könnte einen Einblick geben, inwiefern sich Schüler/innen neben der Schule aktivistisch engagieren und inwiefern dies von der Schule geduldet wird.

Desweiteren könnten weitere Allianzen als Untersuchungsfeld dienen. Hier wäre besonders interessant, „Teachers for Future“ oder auch „Seniors for Future“. Die Mitglieder der befragten Allianzen zeigten großes Interesse an dieser Untersuchung und schätzten das Interesse an ihrer Bewegung sehr.

Literaturverzeichnis

Albert, I.; Schwarz, B.; Mayer, B. & Trommsdorff, G. (2022). Familiäre Generationsbeziehungen. In: Ecarius, J. & Schierbaum, A.: *Handbuch Familie*. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Anderl, M.; Colson, J.; Gangl, M.; Kuschel, V.; Mandl, N.; Matthews, B.; Mayer, M.; Mayer, S.; Moldaschl, E.; Pazdernik, K.; Poupa, S.; Purzner, M.; Rockenschaub, A. K.; Roll, M.; Schieder, W.; Schmidt, G.; Schodl, B.; Schwaiger, E.; Schwarzl, B.; Stranner, G.; Weiss, P.; Wieser, M. & Zechmeister, A. (2023). *Austria's Annual Greenhouse Gas Inventory 1990–2021*. Umweltbundesamt GmbH. Vienna.
<https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0841.pdf>

Augustin, J. (2020). *Klimawandel und Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit*. Public Health Forum, 28(1), 2–5.

Baur, N. & Blasius, J. (2014). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. 1. Auflage. Springer Fachmedien Wiesbaden: Imprint: Springer VS.

Bengtson, V. L. & Roberts, R. E. L. (1991). Intergenerational Solidarity in Aging Families: An Example of Formal Theory Construction. *Journal of Marriage and Family*, 53(4). 856–870.

Bentz-Hözl, J. (2014). *Der Weltklimavertrag*. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Beyerl, K. (2010). Der Klimawandel in der psychologischen Forschung. In: Voss, M. (Hrsg.). *Der Klimawandel. Sozialwissenschaftliche Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 247-266.

Bordat, J. (2010). Ethik in Zeiten des Klimawandels. In: Voss, M. (Hrsg.). *Der Klimawandel. Sozialwissenschaftliche Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 189-204.

Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (2022). *Fortschrittsbericht 2022*. Nach § 6 Klimaschutzgesetz. Wien.

Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie
a. *Zahlen, Daten, Fakten zu den Klimatickets*. <https://www.bmk.gv.at/themen/mobilitaet/1-2-3-ticket/fakten.html>

Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie
b. (2023). *Die österreichische Klimaschutzstrategie/ Politik*. https://www.oesterreich.gv.at/themen/bauen_wohnen_und_umwelt/klimaschutz/1/Seite.1000310.html (Download am 19.2.2023).

Butterwegge, C. (2009). „Generationengerechtigkeit“ – politischer Kampfbegriff oder sinnvolles Leitbild der Sozialpolitik?. In: Künemund, H. & Szydlik, M. (Hrsg.). *Generationen. Multidisziplinäre Perspektiven*. 209-228.

Bürbaumer, H. (2022). *Der Klimaschutz-Kompass*. Wie wir gut und klimafreundlich leben können. Berlin: Springer Verlag.

Conrad, M. (2022). *Wir streiken bis ihr handelt : wie Fridays for Future der Politik Beine macht*. Westend Verlag.

Deindl, C. (2017). *Generationenbeziehungen und materielle und soziale Deprivation*. Zeitschrift für Soziologie, 46(6), 420–436.

Deutschmann, A.; Daniel, A.; Kocyba, P. & Sommer, M. (2020). *Spannungsfeld Umwelt – Aktivismus weltweit*. Forschungsjournal soziale Bewegungen, 33(4), 721-728.

Dietz, M. & Garrelts, H. (2013). *Die Internationale Klimabewegung. Ein Handbuch*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Eisentraut, R. (2007) *Intergenerationelle Projekte. Motivationen und Wirkungen*. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden.

Ekardt, F. (2010). Recht, Gerechtigkeit, Abwägung und Steuerung im Klimaschutz – Ein 10-Punkte-Plan für den globalen und europäischen Klimaschutz. In: Voss, M. (Hrsg.). *Der Klimawandel. Sozialwissenschaftliche Perspektiven*. 227- 244.

Fridays for Future Austria. *Was sind unsere Forderungen?* <https://fridaysforfuture.at/ueber-uns> (Download am 5.2.2023)

Fridays for Future Austria a. *Allianzen von Fridays for Future.*
<https://fridaysforfuture.at/allianzen> (Download am 5.2.2023).

Fridays for Future b. *Klimaschutzgesetz.*
<https://fridaysforfuture.at/themen/klimaschutzgesetz> (Download am 19.2.2023).

Fridays for Future Wien. (2021). *Strukturpapier*. 3. Fassung.

Froschauer, U. & Lueger, M. (2020). *Das qualitative Interview*. 2. Vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Fuchs, A. (2010) Klima und Gesellschaft. In: Voss, M. (Hrsg.). *Der Klimawandel. Sozialwissenschaftliche Perspektiven*. 41-46.

Global2000. *Globale Folgen des Klimawandels.* https://www.global2000.at/folgen-des-klimawandels?gclid=Cj0KCQiAxc6PBhCEARIsAH8Hff3Sd3jCEgb7uV3HSf-39-QeuhgyN5mYUNCbuQ8Z35ByAJbTRPg6o0aAkSdEALw_wcB (Download am 21.9.2022)

Grandparents for Future Austria. *Unser Team.*
<https://grandparentsforfuture.wordpress.com/unser-team/> (Download am 5.2.2023).

Grandparents for Future Austria a. *Was uns bewegt...*
<https://grandparentsforfuture.wordpress.com/mission/> (Download am 5.2.2023).

Grandparents for Future b. *Unsere Aktivitäten.*
<https://grandparentsforfuture.wordpress.com/unsere-aktivitaten/> (Download am 15.2.2023)

Haselwanter. (2020). Die Unterbrechung des Zeitregimes als Möglichkeit auf Bildung. Fridays for Future - mehr als ein (Schul-)Streik. In: Gruber, E. & Zeuner, C. (Hrsg.). *Erwachsenenbildung und Zeit*. Magazin erwachsenenbildung.at, 41, 14-2 – 14-9.

Haunss, S.; Sommer, M. & Fritz, L. (2020). Fridays for Future: Konturen einer neuen Protestbewegung. In: Haunss, S. & Sommer, M. (Hrsg.). *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel: Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Wiesbaden: Transcript Verlag. 7-14.

Helfferrich, C. (2014). Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. 559-574.

Hiebl, J. & Orlik, A. (2022) *Klimarückblick Wien 2021*. Wien. Klimastatusbericht Österreich 2021, CCCA (Hrsg.).

Hildebrandt, A. (2020). *Klimawandel in der Wirtschaft. Warum wir ein Bewusstsein für Dringlichkeit brauchen*. Berlin: Springer Gabler.

Hoffmann, R. (2021). Umwelt, Klima und Bevölkerung. In: Budliger, H. (Hrsg.). *Demografischer Wandel und Wirtschaft*. Springer Gabler. 131–148.

Höpflinger, F. (2022). *Generationenfragen – in Familien, Arbeitswelt, Gesellschaft und Sozialpolitik. Konzepte, theoretische Ansätze und empirische Beobachtungen*. Studiendossier. <http://www.hoepflinger.com/fhtop/Generationen-Dossier.pdf> (Download am 1.2.2023)

Höpflinger, F. & Hummel, C. (2006). *Heranwachsende Enkelkinder und ihre Großeltern*. Im *Geschlechtervergleich*. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 39 (1), 33-40.

Hurrelmann, K. & Albrecht, E. (2020). Fridays for Future als Sinnbild ihrer Generation. In: Haunss, S. & Sommer, M. (Hrsg.). *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel: Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Wiesbaden: Transcript Verlag. 227-236.

Igel, C. (2012). *Großeltern in Europa Generationensolidarität im Wohlfahrtsstaat*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

IPCC (2022). *Impacts, Adaption and Vulnerability. Intergovernmental Panel on Climate Change*. Working Group II contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg2/downloads/report/IPCC_AR6_WGII_FinalDraft_FullReport.pdf (Download am 29.6.2022).

IPCC (2021). *Climate Change 2021. The Physical Science Basis*. Working Group I Contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change

IPCC SR1.5. (2018). *IPCC- Sonderbericht über 1.5 °C globale Erwärmung*
https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/sites/2/2022/06/SR15_Chapter_1_HR.pdf
(Download am 8.2.2023).

Johnson, R. B.; Onwuegbuzie, A. J. & Turner, L. A. (2007). Toward a Definition of Mixed Methods Research. *Journal of Mixed Methods Research*, 1(2), 112–133.

Kelle, U. (2014). Mixed Methods. In: Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. 153-166.

Keller, M. (2013). *Vegane Ernährung im Fokus*. Deutsche Heilpraktiker-Zeitschrift, 8(6), 18–21.

Kohli, M. (2009). Ungleichheit, Konflikt und Integration – Anmerkungen zur Bedeutung des Generationenkonzepts in der Soziologie. In: Künemund, H. & Szydlik, M. (Hrsg.). *Generationen. Multidisziplinäre Perspektiven*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 229-236.

Kuckartz, U. (2014). *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Künemund, H. & Szydlik, M. (2009). *Generationen. Multidisziplinäre Perspektiven*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lay-Kumar, J. (2019). *Aktivismus zwischen Protest und Gestaltungsraum. Jugendumweltgruppen und ihr Verhältnis zum Klimaschutz*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Lehmkuhl, D. (2019). *Das Thema Klimawandel und seine Bedeutung im Gesundheitssektor*. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 62(5), 546–555.

Lüscher, K. (2005). Ambivalenz - eine Annäherung an das Problem der Generationen. Die Aktualität der Generationenfrage. In: Jureit, U. (Hrsg.); Wildt, M. (Hrsg.). *Generationen. Zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs*. 53-78

Lüscher, K. & Liegle, L. (2003). *Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft*. (1.Aufl.). UVK Verlagsgesellschaft mbH. Konstanz.

Mambrey, V.; Wermuth, I. & Böse-O'Reilly, S. (2019). *Auswirkungen von Extremwetterereignissen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen*. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 62(5), 599–604.

Matzarakis, A.; Muther, S. & Graw, K. (2020). *Thermische Belastungen von Bewohnern in Städten bei Hitzewellen am Beispiel von Freiburg (Breisgau)*. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 63 (8), 1004 - 1012.

Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 13.Auflage. Beltz. Weinheim Basel

Mayring, P. & Fenzl, T. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien 543-558.

Mücke, H. & Straff, W. (2019). *Zunehmende Wetterextreme sind Gründe, die gesundheitliche Anpassung an den Klimawandel ernst zu nehmen*. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 62(5), 535–536.

Mylan, J. (2018). *Sustainable Consumption in Everyday Life: A Qualitative Study of UK Consumer Experiences of Meat Reduction*. Sustainability 10, 1-13.

Narodoslawsky, B. (2020). *Inside Fridays for Future: Die faszinierende Geschichte der Klimabewegung in Österreich*. Falter Verlag.

Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina (2021). *Klimawandel: Ursachen, Folgen und Handlungsmöglichkeiten*. Halle.
https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2021_Factsheet_Klimawandel_web_01.pdf

Nikendei, C.; Bugaj, T.; Nikendei, F.; Kühl S. J. & Kühl, M. (2020). *Klimawandel: Ursachen, Folgen, Lösungsansätze und Implikationen für das Gesundheitswesen*. Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen. 156-157, 59-67.

Noth, F. & Tonzer, L. (2022). *Understanding climate activism: Who participates in climate marches such as „Fridays for Future“ and what can we learn from it?* Energy research & social science, 84.

Parents for Future Österreich. *Wer sind wir?* <https://www.parentsforfuture.at/#about> (Download am 5.2.2023).

Parents for Future Wien (2022). *Radeln for Future*. <https://www.parentsforfuture.at/Wien/> (Download am 5.2.2023).

Paris Agreement (2015). United Nations. https://unfccc.int/sites/default/files/english_paris_agreement.pdf (Download am 14.1.2023).

Pavlustyk, K. (2020). Nachhaltigkeit braucht Bewusstsein. In: Hildebrandt, A. (Hrsg.). *Klimawandel in der Wirtschaft. Warum wir ein Bewusstsein für Dringlichkeit brauchen*. Berlin, Heidelberg: Springer Gabler. 81–88.

Philipsborn, P.; Wabnitz, K. & Sell, K. (2020). *Klimapolitik als Chance für bessere Gesundheit*. Public Health Forum, 28(1), 75–77.

Rataj, E. & Garthus-Niegel, S. (2020). *Auswirkungen extremer Wetterereignisse auf die psychische Gesundheit eine Erörterung von Effekten im Globalen Süden*. Public Health Forum, 28(1), 65–67.

Roser, D.; Cronin, C., & Seidel, C. (2017). *Climate justice : an introduction*. Taylor & Francis Group. London, New York.

Scheib, R. (2020). Der grüne Krieger. Einführung in die Nachhaltigkeit. In: Hildebrandt, A. (Hrsg.). *Klimawandel in der Wirtschaft. Warum wir ein Bewusstsein für Dringlichkeit brauchen*. 55-61.

Schmid, T. (2014). *Generationen, Geschlecht und Wohlfahrtsstaat. Intergenerationelle Unterstützung in Europa*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Schnabel, A. (2018). Bewegung, soziale. In; Kopp, J. & Steinbach, A. (Hrsg.) *Grundbegriffe der Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 35-38.

Schoierer, J.; Wershofen, B.; Böse-O'Reilly & Mertes, H. (2020). *Hitzewellen und Klimawandel: Eine Herausforderung für Gesundheitsberufe*. Public Health Forum, 28(1), 54-57.

Schütt, S. (2022). *Generationenübergreifender Austausch in der Freiwilligenarbeit und in der Erwerbsarbeit : Eine multimethodale psychologische Analyse*. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Sommer, M.; Haunss, S.; Gardner, B. G.; Neuber, M. & Rucht, D. (2020). Wer demonstriert da? Ergebnisse von Befragungen bei Großprotesten von Fridays for Future in Deutschland im März und November 2019. In: Haunss, S. & Sommer, M. (Hrsg.). *Fridays for Future- Die Jugend gegen den Klimawandel*. 15-66.

Stark, K.; Niedrig, M.; Biederbick, W.; Merkert, H. & Hacker, J. (2009). *Die Auswirkungen des Klimawandels*. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 52(7), 699–706.

Steinbach, A. (2016). *Generation*. In: Kopp, J. & Steinbach, A. (Hrsg.). *Grundbegriffe der Soziologie*. 92-95.

Szydlík, M. (2001). *Generationenforschung*. Sammelbesprechung. Soziologische Revue Jahrgang 24 (2001). S. 69-80.

Uphoff, H.; Larem, A.; Becker, L.; Piro, A. & an der Heiden, M. (2020). *Mortalität bei Hitzeextremen in Deutschland*. Public Health Forum, 28(1), 21-25

Voss. (2010). *Der Klimawandel: Sozialwissenschaftliche Perspektiven*. VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden.

Wallis, H. & Loy, L. (2021). *What drives pro-environmental activism of young people? A survey study on the Fridays for Future movement*. Journal of Environmental Psychology. 74.

Wanka, A.; Arnberger, A.; Alex, B.; Eder, R.; Hutter, H.-P. & Wallner, P. (2014). *Durch den Klimawandel gestellte Herausforderungen an ein erfolgreiches Altern*. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, (47), 468-474.

Welzer, H. & Kolland, F. (2014). *Altern und Klimawandel. Auswirkungen auf die gesundheitliche Lebensqualität*. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag. (47). 460-461.

WHO. (2021). *Climate Change and Health*. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/climate-change-and-health> (Download am 3.1.2023).

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen: Filipp, S.-H.; Gerlach, I.; Keil, S.; Ott, N. & Scheiwe, K. (Hrsg.). (2012). *Generationenbeziehungen. Herausforderungen und Potenziale*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Xu, X.; Sharma, P.; Shu, S.; Lin, T.-S.; Ciais, P.; Tubiello, F. N.; Smith, P.; Campbell, N. & Jain, A. K. (2021). *Global greenhouse gas emissions from animal-based foods are twice those of plant-based foods*. *Nature Food*, 2(9), 724–732.

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Alter der Befragten zusammengefasst in Kategorien</i>	<i>40</i>
<i>Tabelle 2: Beschreibung einer Oberkategorie</i>	<i>50</i>
<i>Tabelle 3: Kategorienbildung</i>	<i>51</i>

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigte sich mit dem aktiven Einsatz unterschiedlicher Generationen für den Klimaschutz. Dies erfolgte anhand der Protestbewegung „Fridays for Future“ und den Allianzen „Parents for Future“ und „Grandparents for Future“. Die Frage nach der Rolle der Generation im Klimaschutz stand im Vordergrund der Untersuchung. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Mitglieder in den Klimaschutzbewegungen. Im Rahmen dieser Arbeit wurden die Konzepte der Generationensolidarität, Generationengerechtigkeit und außerfamilialen Generationenbeziehungen herangezogen. Um diese festzustellen wurde ein Mixed-Methods-Design mit einem quantitativen Fragebogen und nachfolgend zehn leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Die quantitativen Daten wurden deskriptiv ausgewertet und die qualitativen Daten mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Es zeigte sich, dass es sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten zwischen den Mitgliedern gibt. Unterschiede konnten in den Ansichten bezüglich notwendiger Maßnahmen im Klimaschutz und den durchgeführten Aktionen festgestellt werden. Junge Aktivist/innen schränken sich auf individueller Ebene stärker ein und führen größere Aktionen durch, als die älteren Befragten. Gemeinsamkeiten gibt es bei den Beweggründen für die Teilnahme an einer Klimaschutzbewegung. Die Sorge um die Zukunft nachfolgender Generationen steht im Zentrum des eigenen Engagements. Das aktuelle Wohlbefinden der Teilnehmenden ist nicht ausschlaggebend für das Engagement, wohingegen die Generationszugehörigkeit ausschlaggebend für das Maß des Engagements im Klimaschutz ist, sowohl auf individueller Ebene als auch auf gesellschaftlicher. Jüngere Personen engagieren sich stärker als die älteren Personen. Es kann jedoch gesagt werden, dass zwischen den Generationen Solidarität besteht, welche vor allem von älteren Generationen ausgeht. Um weitere Aussagen treffen zu können, könnte eine österreichweite Befragung durchgeführt werden. Dabei könnte vor allem die Perspektive von Schüler/innen betrachtet werden, da diese im Rahmen dieser Arbeit nicht dargestellt werden konnte.

Abstract (English)

This master's thesis dealt with the active commitment of different generations in climate protection. This was done using the example of the protest movement „Fridays for Future“ and the alliances „Parents for Future“ and „Grandparents for Future“. The focal point of the study was the role of the generation in climate activism with special emphasis on similarities and differences between the members of the climate movements. The concepts of intergenerational solidarity, intergenerational justice and intergenerational relationships outside of the family were used for this study. To analyze this, a mixed-methods design was chosen with a quantitative questionnaire and ten guided interviews. The quantitative data was evaluated descriptively and the qualitative data material was analyzed by using Mayring's qualitative content analysis. It turned out that there are differences and similarities between the members. Differences could be found with regard to the opinion of members of different movements regarding necessary actions in climate protection and the activities carried out. Young activists restrict themselves more on an individual level and organize bigger actions than the older ones. There are similarities with regard to reasons for participating in climate movement. Concern about the future of future generations is at the centre of the participant's commitment. The current well-being of the participants is not crucial for getting involved in protest movements but generational affiliation, in contrast is crucial for the level of commitment to climate protection, both on a personal level and on a societal level. Younger people are more involved than older people. Overall, it has been found that there is solidarity between the generations, but mostly initiated by the older generation. Questionnaires and interviews should be conducted throughout Austria, to be able to make more reliable statements. In the course of this next round of interviews the focus could be on the perspective of pupils, as it was not possible to consider it within the scope of this work.